

Münster

LUDWIG DÜRNHOFER

**Zur Problematik
der regionalen Einkommensunterschiede
zwischen Nord- und Süditalien**

**Versuch einer Analyse zur Entstehung und
Überwindung historischer Standorte**

1962

**Zur Problematik
der regionalen Einkommensunterschiede
zwischen Nord- und Süditalien**

**Versuch einer Analyse zur Entstehung und
Überwindung historischer Standorte**

INAUGURAL-DISSERTATION
zur Erlangung des
akademischen Grades eines Doktors der Wirtschaftswissenschaft
durch die
Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät
der Westfälischen Wilhelms-Universität
zu Münster

vorgelegt von
LUDWIG DÜRNHÖFER
aus Heilsbronn, Krs. Ansbach

1963

**Zur Problematik
der regionalen Einkommensunterschiede
zwischen Nord- und Süditalien**

**Versuch einer Analyse zur Entstehung und
Überwindung historischer Standorte**

INAUGURAL-DISSERTATION

zur Erlangung des
akademischen Grades eines Doktors der Wirtschaftswissenschaft
durch die
Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät
der Westfälischen Wilhelms-Universität
zu Münster

vorgelegt von
LUDWIG DÜRNHOFER
aus Heilsbronn, Krs. Ansbach

1963



1. Berichterstatter: Prof. Dr. Littmann
 2. Berichterstatter: Prof. Dr. Timm
- Dekan: Prof. Dr. Dr. Lukes

Tag der mündlichen Prüfung: 16. Juli 1962

Fotodruck: Max Kramer, 44 Münster/Westf. - Aegidiistraße 23

Inhaltsübersicht

=====

	Seite
<u>Problemstellung</u>	1
<u>I. Teil: Untersuchungen über Entstehung, Verschärfung und Ausgleich regionaler Einkommensunterschiede</u>	4
I. Interdependenz zwischen regionalen Einkommensunterschieden und Produktionsstruktur	4
II. Determinierung und Fixierung von Produktionsstandorten (Entstehung historischer Standorte)	9
1. Konzentration der Produktion auf gleichförmiger Fläche	10
2. "The momentum of an early start"	11
3. Agglomeration und Agglomerationsfaktoren	13
a) Economies of scale	15
b) External economies	17
c) Sozialkapital	20
aa) Definition	20
bb) Standortdeterminierung durch Sozialkapital	21
cc) Standortfixierung durch Sozialkapital	21
4. Zur Problematik des Transportschutzes	23
III. Möglichkeiten der Standortbeeinflussung (Überwindung historischer Standorte)	26
1. Schaffung von zusätzlichem Sozialkapital	27
a) Bedeutung der Energie als Substitutionsfaktor und als Stimulus für die Industrialisierung	32
b) Veränderung der Produktionsstruktur durch Bau von Transportverbindungen	33
2. Realisierung von economies of scale im Entwicklungsprozeß	35
a) Einkommenserhöhung	36
b) Senkung der "Verteilungskosten"	38
3. Problematik der Realisierungsmöglichkeit von external economies - Schaffung verbundener Industrien	39
a) Anreiz zur industriellen Kernbildung und die Schaffung verb. Industrien	40

b) Die Bedeutung der "Kopplungs- effekte" für die Industrieex- pansion	43
4. Vorteile der Industriezonen	45
a) Erhöhung des Wirkungsgrades des Sozialkapitals - Das Beispiel der Transportverbindungen	46
aa) Verkehrswege und Transport- leistungen bei gestreuter Produktion	47
bb) Verkehrswege und Transport- leistungen bei konzentrierter Produktion	49
b) External economies durch räumli- che Nähe von Wirtschaftsbetrieben	50
c) Realisierung von "economies of scale" durch räumliche Konzentra- tion der Produktion	51
5. Zusammenfassung der wichtigsten Er- gebnisse des theoretischen Teils der Arbeit und Überleitung zum empirischen Teil	55

<u>II. Teil: Empirische Untersuchungen am Bei- spiel Italien</u>	57
I. Das Einkommensgefälle zwischen Nord- und Südtalien	58
1. Gebietsmäßige Abgrenzungen	58
2. Das Einkommensgefälle zwischen Nord- und Südtalien	60
3. Prozentsatz der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung - Vergleich zwischen Nord- und Südtalien	62
4. Interdependenz zwischen regionalen Einkommensunterschieden und Beschäf- tigungsstruktur	63
a) Hypothese angepaßter Beschäfti- gungsstruktur bei gleichbleibender Entlohnung	63
aa) Unterschiedliche Bedeutung des primären und sekundären Wirt- schaftssektors	64
a') Die "Industriellücke" des Mez- zogiorno	64
b') Die Lohndifferenzen in In- dustrie und Landwirtschaft	65
bb) Das Problem der "expansiven" Industriezweige	67
a') Beschäftigungsstruktur nach Industriegruppen	67
b') Lohndifferenzen zwischen den Industriegruppen	68

b) "Value added" in den Wirtschaftssektoren und Industriegruppen	68
5. Regionale Unterschiede in der Entlohnung bei gleichartiger Beschäftigung	70
a) Entlohnung in der Landwirtschaft - Problem der komplementären Produktionsfaktoren	70
b) Untersuchungen über das Lohngefälle zwischen nord- und süditalienischer Industrie	73
aa) Quantitative Analyse über die Höhe des Lohngefälles	74
bb) Arbeitsqualität und Lohnhöhe	75
cc) Kapitalintensität und Arbeitsproduktivität	77
II. Konzentration der industriellen Produktion in Norditalien	79
1. Unterschiedliche Entwicklung nach 1861	79
2. Problematik der Industriekonzentration in der italienischen Wirklichkeit	80
a) Zur Ausgangssituation bei der Einigung Italiens	80
b) Die Verteilung des Sozialkapitals zwischen Nord- und Süditalien	82
aa) Transportverbindungen	82
a') Das Eisenbahnnetz	82
b') Das Straßennetz	84
bb) Energiequellen	85
a') Elektrische Energie	85
b') Erdgas	87
c) Die Faktoren "economies of scale" und "external economies"	87
d) Die Wirtschaftspolitik des Zentralstaates	89
III. Probleme der Industrialisierung des Mezzogiorno (Entwicklungspläne)	91
1. Die Anfänge der Spezialgesetzgebung	91
2. Die "Cassa per il Mezzogiorno"	93
a) Die Cassa und ihre bisherigen Aufgaben	93
b) Die Cassa und die Industrialisierung	94
c) Kritische Bemerkungen	95
3. Schaffung von zusätzlichem Sozialkapital	96
a) Transportverbindungen	96
aa) Ausbau des Straßennetzes	96
bb) Ausbau des Schienennetzes	98

b) Die Energiefrage	99
aa) "Herkömmliche" Energiequellen	99
bb) Kernenergie	101
4. Verbesserung des Ausbildungswesens	104
5. Aufbauhilfen für die süditalienische Industrie	106
a) Steuererleichterungen	106
aa) Befreiung von der "ricchezza mobile"	106
bb) Ermäßigung der Register- und Hypothekengebühren	108
cc) Befreiung von Kommunalsteuern	108
b) Zollnachlässe	109
c) Krediterleichterungen	109
aa) Aufbaukredite durch Spezialinst.	109
bb) Gewährung von mittelfristigen Darlehen	111
cc) Laufende Kredite	111
d) Aktienbeteiligungen	112
e) Verlorene Zuschüsse	113
f) Das Ausmaß der staatlichen Hilfe für den Mezzogiorno	113
6. Problematik der Schaffung von Industriezonen in Süditalien	114
a) Die widersprüchlichen Maßnahmen	115
b) Die Notwendigkeit der Schaffung von Industriezonen	116
c) Voraussetzungen für die Schaffung von Industriezonen	119
aa) Grundvoraussetzungen	120
bb) Weitere Bedingungen	120
d) Möglichkeiten der Bildung von Industriezonen	121
IV. Beurteilung der Entwicklungsschancen für das Gebiet des Mezzogiorno	124
1. Analyse der regionalen Entwicklungstendenzen im Investitionsvolumen	125
a) Die Gesamt (Brutto- und Netto-) Investitionen	125
b) Die privaten Bruttoinvestitionen	127
2. Der Einkommenszuwachs in Nord- und Süditalien	129
V. Zusammenfassung und Schlußbemerkung	131
Anhang	133
Literaturverzeichnis	156

PROBLEMSTELLUNG

" Ein Blick in die Wirklichkeit zeigt, daß erhebliche Einkommensunterschiede nicht nur zwischen verschiedenen Volkswirtschaften, sondern auch zwischen verschiedenen Gebieten einer Volkswirtschaft bestehen.... Die stärksten Einkommensunterschiede gibt es heute in Europa wahrscheinlich zwischen dem Norden und dem Süden Italiens." ¹

Es drängt sich die Frage auf, weshalb es zwischen Regionen eines einheitlichen Staatsgebildes, wie es Italien darstellt, nicht zu einem vollkommenen oder zumindest tendentiellen Ausgleich der regionalen Einkommensunterschiede kommt. Ein solcher Prozeß wäre deshalb zu erwarten gewesen, weil weder dem Warenverkehr noch der Faktorbewegung künstliche Hemmnisse auferlegt werden.

Nach allen vorliegenden Materialien haben sich jedoch die regionalen Einkommensunterschiede Italiens nach der Einigung im Jahre 1861 nicht verringert, sondern verschärft. So besteht die Halbinsel heute aus zwei grundverschiedenen Wirtschaftsgebieten: dem industrialisierten, relativ reichen Norden, und dem agrarwirtschaftlich ausgerichteten, verhältnismäßig armen Süden. Es wird in dieser Arbeit der Versuch unternommen, die abweichende Produktionsstruktur, und damit auch weitgehend die Einkommensunterschiede zwischen den beiden Regionen, auf die Entstehung historischer Standorte zurückzuführen. Zur Bildung historischer Standorte kommt es durch im Zeitablauf wirksam werdende Faktoren, die ursprünglich gleiche Standorte einer unterschiedlichen Entwicklungsfähigkeit unterwerfen.²

1. Giersch, H.: Probleme der regionalen Einkommensverteilung, in: SdV, NF, Bd. 14, Berlin 1959, S. 87
2. Im Sinne Voigts: "Ursprünglich gleiche Entwicklungschancen werden differenziert, ursprünglich gleiche Standorte einer unterschiedlichen Entwicklungsfähigkeit unterworfen" (Voigt, Fritz (I): Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Verkehrssystems, Berlin 1960, S. 27).

Die Untersuchung soll zur Klärung des Problemkreises beitragen, ob sich bei bestimmten Ausgangspositionen durch einen wirtschaftlichen Zusammenschluß die Einkommensunterschiede zwischen den integrierten Regionen verschärfen können.¹

Die Problematik der Angleichung regionaler Einkommensunterschiede wird unter dem Gesichtspunkt der Möglichkeit einer Überwindung historischer Standorte abgehandelt.

1. Nach der wirtschaftlichen Integration müßte entsprechend dem Heckscher-Ohlin Theorem durch Ausdehnung des interregionalen Handels und evtl. verstärkte Faktorbewegungen eine Tendenz zur Angleichung der Faktorpreise und damit der regionalen Einkommensunterschiede bemerkbar sein.
(Vgl. Heckscher, Eli: The Effect of Foreign Trade on the Distribution of Income, Ekonomisk Tidskrift Bd.21, 1919; Abgedruckt in: Readings in the Theory of International Trade, Philadelphia-Toronto 1949, S.272-300; Ohlin, B. Interregional and International Trade Cambr. Mass. 1933). Unter bestimmten Prämissen führt freier Güteraustausch - ohne Faktorbewegung - zu einem vollkommenen Ausgleich der Faktorpreise (Vgl. Samuelson, Paul (I): International Trade and the Equalization of Factor Prices, in: The Economic Journal, Bd. 58, 1948, S. 163 ff; (II): International Factorprice Equalization once again, in: The Ec. Journ., Bd. 59, 1949, S. 181 ff). Durch Ausschalten der Prämissen regional gleicher und linear homogener Produktionsfunktionen kann nachgewiesen werden, daß der internationale Handel nicht zur Angleichung der Faktorpreise führt. (Vgl. Sannwald, Rolf und Stohler Jacques: Wirtschaftliche Integration, Theoretische Voraussetzungen und Folgen eines europäischen Zusammenschlusses, Basel und Tübingen 1958, S. 204 ff; Laursen, S.: Production Functions and the Theory of International Trade, in: Am.Ec.Rev., Bd. 42, 1952, S. 541 ff) Pearce hat den Versuch gemacht, mit Hilfe der Außenhandelstheorie, unter Setzung rigoroser Prämissen, die Möglichkeit der Verschärfung regionaler Unterschiede in der Faktorentlohnung durch Ausdehnung des Handelsvolumens aufzuzeigen (Pearce, J.F.: The Factorprice Equalization Myth, The Rev. of Ec.Studies, Bd. 19, 1950/51, S. 111 ff). Jedoch scheint Samuelson richtig zu erkennen, daß Pearces Gedankengang-relativ stärkerer Einsatz des teureren Produktionsfaktors auf Grund der durch den Außenhandel geänderten Nachfragesituation-viel mehr theoretisch interessant als praktisch bedeutsam ist. (Samuelson, P.A.: Comment on Factor Price Equalization, in: The Rev. of Ec. Studies, Bd. 19, S. 121 f).

Im ersten Teil der Arbeit wird das theoretische Instrumentarium erarbeitet. Eine Analyse der Interdependenz zwischen Produktionsstrukturen und regionalen Einkommensunterschieden bildet die Grundlage der Abhandlung. Die Entstehung historischer Standorte wird von den Determinanten der Produktionsstandorte her untersucht, wobei den Faktoren, die erst im Zeitablauf einen Einfluß auf die Standortbestimmung gewinnen, besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Die Möglichkeiten und Grenzen der Überwindung historischer Standorte werden in einer Standortbeeinflussung im Rahmen der Raumordnungspolitik gesehen.

Mit den empirischen Befunden des zweiten Hauptteils sind die theoretischen Ergebnisse am Beispiel Italiens zu verifizieren. Die Höhe des Einkommensgefälles zwischen Nord- und Süditalien wird abgegrenzt und in Zusammenhang gebracht mit der abweichenden Produktionsstruktur in den beiden Regionen. Die unterschiedliche wirtschaftliche Entwicklung der "beiden Italien" nach der Einigung des Landes im Jahre 1861 wird auf die "historische Standortbestimmung" zurückgeführt; diese Konzeption trägt dazu bei, die Konzentration der industriellen Produktion im Norden des Landes zu erklären.

Bei diesem Stand der Untersuchung stellt sich das Problem, inwieweit die Angleichung der regionalen Einkommensunterschiede durch die Industrialisierung des Südens gefördert werden kann. Dieser Untersuchung werden die vom italienischen Zentralstaat zugunsten des Mezzogiorno ausgearbeiteten Entwicklungspläne zugrunde gelegt.

Um den Text nicht mit Zahlenangaben zu überlasten, wird in einem Anhang das statistische Material zusammengefaßt.

I. Teil: Untersuchungen über Entstehung, Verschärfung und Ausgleich regionaler Einkommensunterschiede

=====

I. Interdependenz zwischen regionalen Einkommensunterschieden und Produktionsstruktur¹

1. Das Bestehen einer Interdependenz zwischen regionalen Einkommensunterschieden und regional abweichender Produktionsstruktur besagt, daß die Produktionsstruktur einerseits das Einkommensniveau entscheidend mitbestimmt, andererseits jedoch das Einkommensniveau über die Einkommenselastizität der Nachfrage auch die Produktionsstruktur beeinflußt.

Wird der Versuch unternommen, regionale Einkommensunterschiede durch abweichende Produktionsstrukturen zu erklären, so ist nachzuweisen, daß die spezifische Produktionsstruktur tatsächlich als Ursache für das relativ niedrige bzw. hohe Einkommensniveau angesehen werden kann, und daß darüberhinaus die Entstehung dieser Produktionsstruktur weitgehend auf Faktoren

-
1. Unter Produktionsstruktur wird der Anteil der Wirtschaftssektoren (Landwirtschaft, Industrie und tertiärer Sektor) und einzelner Industriezweige an der gesamtwirtschaftlichen Aktivität verstanden. Als Maßstab dienen die Anzahl der in den Sektoren Beschäftigten sowie der von den Sektoren erstellte value added.

zurückzuführen ist, die nicht durch das Einkommensniveau bestimmt werden.¹

2. Empirische Untersuchungen zeigen an, daß, bezogen auf größere Regionen, das Einkommensniveau um so höher ist, je relativ weniger Erwerbstätige in der Landwirtschaft tätig sind.²

-
1. Es könnte eingewandt werden, die Ausrichtung auf die Produktionsstruktur als Kriterium für regionale Einkommensunterschiede besitze nur einen begrenzten Aussagewert, da sie nicht die ganze Skala der relevanten Faktoren berücksichtige, wie sie z.B. Giersch aufstellte (Giersch, H. a.a.O., S. 91 ff). Giersch betont jedoch selbst, daß ein Teil der von ihm erwähnten Faktoren, wie Mobilitätshindernisse, räumliche Präferenzen und Unterschiede in den Selbstversorgungsmöglichkeiten nicht zu regionalen Einkommensunterschieden führen, sondern nur notwendige Bedingungen dafür sind, daß sich diese Einkommensunterschiede nicht oder nicht völlig ausgleichen. Der größte Teil der anderen von Giersch aufgeführten Faktoren wird besonders relevant bei regional abweichenden Produktionsstrukturen. So sind die regionalen Unterschiede in der Beschäftigungsstruktur, im Anteil der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung, im Verhältnis des Kapitalzuwachses zur Entwicklung des Arbeitsangebotes, in der Entwicklung der Betriebsgrößen und in der Verbreitung des "know how" besonders bedeutsam in ihrem Einfluß auf regionale Einkommensunterschiede, wenn es sich bei den betrachteten Regionen einerseits um Industriegebiete, andererseits um Agrargebiete handelt.

2. Vgl. Staley, Eugene: World Economic Development. Effects on advanced Industrial Countries, Montreal, 1944, S. 5

Oder umgekehrt ausgedrückt: Die Gebiete, in denen die industrielle Aktivität konzentriert ist, weisen höhere Durchschnittseinkommen auf als weniger industrialisierte Regionen.

3. Auch die Industriestruktur selbst kann als Maßstab für den Entwicklungsgrad eines Gebietes dienen.¹
In diesem Zusammenhang ist auf den Nachweis Bombachs hinzuweisen, daß die gesamtwirtschaftliche Produktivität im Zuge von Strukturwandlungen dann noch zunehmen kann, wenn sie in keinem der Einzelbereiche mehr wächst; es wäre sogar denkbar, daß dies eintritt, wenn sie sich in Teilbereichen rückläufig entwickelt.²
Dies ist dadurch zu erklären, daß die Industriezweige mit höherer Produktivität an Bedeutung gewinnen. Im Verlaufe dieses Prozesses wird auch das Durchschnittseinkommen des betroffenen Gebietes steigen.
4. Das Vorherrschen von Wirtschaftszweigen mit hohen Nettoinvestitionen in einem bestimmten Gebiet wird ceteris paribus zu einem stärkeren regionalen Einkommenszuwachs führen als es in einem Gebiet der Fall ist, in dem Wirtschaftszweige mit geringerer Investitionstätigkeit überwiegen.³

-
1. So z.B. das Verhältnis Kapitalgüter/Konsumgutindustrie. Vgl. Hoffmann, W.G. (I): Stadien und Typen der Industrialisierung, Jena 1931
 2. Bombach, G.: Quantitative und monetäre Aspekte des Wirtschaftswachstums, in: Schriften des Ver.f. Soz. pol., N.F. Bd. 15, Berlin 1955
 3. Die Wachstumsrate des Realeinkommens ($\frac{dE}{dt}$) wird bestimmt durch die marginale Sparquote (s) und den Kapitalkoeffizienten (ϕ): $\frac{dE}{dt} = \frac{s}{\phi}$. E. Der durchschnittliche Kapitalkoeffizient sei gleich dem marginalen Kapitalkoeffizienten und die von den Unternehmern gewünschte Ausnutzung des ständig wachsenden Kapitalstocks werde verwirklicht. (Vgl. Schneider, Erich: Einführung in die Wirtschaftstheorie, III. Teil, 3. Aufl., Tübingen 1955, S. 234 ff).

5. Das Gebiet mit dem größeren durchschnittlichen Kapitalkoeffizienten wird bei sonst gleichen Bedingungen das langsamere Ansteigen seines Sozialproduktes zu verzeichnen haben.¹ Es ist schwer, generell zu sagen, ob der Kapitalkoeffizient in entwickelten oder weniger entwickelten Gebieten höher sein wird.
6. Die Kapitalknappheit in Entwicklungsgebieten im Verhältnis zum Arbeitsangebot erklärt das niedrige Lohnniveau in diesen Regionen. Das niedrige Einkommen aus Arbeit könnte aber tendentiell durch ein hohes Wertgrenzprodukt der knappen Faktoren kompensiert werden. In Wirklichkeit wird jedoch auch die Produktivität des Kapitals in Entwicklungsgebieten durch verschiedene Faktoren niedrig gehalten, wie z.B. Mangel an Sozialkapital, ungenügende Realisierbarkeit von "external economies" und "economies of scale". Auf diese Probleme ist noch ausführlich zurückzukommen.
7. Eine Zunahme der Bedeutung von Wirtschaftszweigen, in denen höher qualifizierte Arbeitskräfte und ein weiter verbreitetes know-how eingesetzt werden, wird ceteris paribus zu einem stärkeren Wachstum des Sozialproduktes führen.
8. Bei gegebenem Kapitalkoeffizienten und gegebenen Nettoinvestitionen wird ceteris paribus das Gebiet mit dem größeren Bevölkerungswachstum eine relative Stagnation im Wachstum des pro Kopf-Einkommens

1. Tinbergen, Jan: The Design of Development. The Development Institute, Baltimore 1958, S. 11

zu verzeichnen haben. ¹ Die besonders in Entwicklungsgebieten häufig zu findende hohe Geburtenrate trägt somit zu einer Verschärfung der Einkommensunterschiede zwischen armen und reichen Gebieten bei.

1. Vgl. Tinbergen, Jan, a.a.O., S. 11 ff

II. Determinierung und Fixierung von Produktionsstandorten

(Entstehung historischer Standorte).

Zur Entstehung historischer Standorte führt folgender Entwicklungsprozeß:

In einem bestimmten Gebiet, das in die Teilgebiete A und B unterteilt sei, bestehen zum Zeitpunkt t_0 gleiche Entwicklungschancen, die durch im Zeitablauf wirksam werdende Faktoren gestört werden. Dabei ist insbesondere die Möglichkeit der Realisierung von external economies und economies of scale bedeutsam, deren Wirksamkeit durch Zurverfügungstellung von Sozialkapital verstärkt wird.¹ Dazu kommt eine qualifizierte Arbeiterschaft und ein sich immer stärker entwickelndes Unternehmertum.²

-
1. Die Ersparnisse, die der private Wirtschaftssektor durch Inanspruchnahme von Sozialkapital realisieren kann, werden auch häufig unter "external economies" gefaßt. Zu dieser Definitionsfrage wird später noch Stellung genommen.
 2. Von Myrdal wird das "Phänomen" historischer Standorte wie folgt charakterisiert: "Grob gesagt läßt sich die Anziehungskraft eines bestehenden Wirtschaftszentrums meist auf den historischen Zufall zurückführen, daß man hier und nicht an verschiedenen anderen Orten, wo man ebenso gut hätte anfangen können, seinen Aufbau begann und daß dieser erfolgreich war. Nachdem der erfolgreiche Aufbau einmal gemacht war, trugen direkte und indirekte wirtschaftliche Vorteile, wie z.B. eine qualifizierte Arbeiterschaft, gutes Verkehrs- und Fernmeldewesen und der psychologische Effekt des Aufbau- und Unternehmungsgeistes, zum weiteren Wachstum dieses Zentrums auf Kosten anderer Gebiete bei, die in relativer Stagnation verharren oder sich gar rückläufig entwickeln.
(Myrdal, Gunnar: Ökonomische Theorie und unterentwickelte Regionen, Stuttgart 1959, S. 25).

Da diese Faktoren ursprünglich nicht oder nur in geringem Maße wirksam waren und erst im Zeitablauf die Standortbildung beeinflussten, kann von der Bildung " historischer Standorte " gesprochen werden.

1. Konzentration der Produktion auf gleichförmiger Fläche

Die Aufteilung eines Absatzmarktes zwischen konkurrierenden Produzenten bildet den Ausgangspunkt für den Problemkreis der räumlichen Konzentration der Produktion.¹ Untersuchungen, die einen Markt mit linearer Ausdehnung zugrunde legen,² können auch auf flächenhafte Märkte übertragen werden.³

Die ursprünglich gleichen räumlichen Produktionsbedingungen, die bei der Erklärung der Entstehung historischer Standorte vorausgesetzt werden müssen, sind bei der gleichförmigen Fläche des Lösch-Modells gegeben.⁴ Die wirtschaftlichen Rohstoffe seien über eine Ebene gleichmäßig und ausreichend verteilt. Es existieren nur selbstgenügsame Bauernhöfe.

Beginnt ein Hof über seinen eigenen Bedarf hinaus gewerbliche Gegenstände herzustellen, so wirken die Ersparnisse der Massenerzeugung fördernd, die Transportkosten dagegen hemmend auf das Unternehmen. Für die verschiedenen Güter wird es ganz bestimmte Absatzradien geben, die zur Bildung von Gebietsnetzen führen.

-
1. Zu erwähnen ist Launhardt, W.: Der zweckmäßige Standort einer gewerblichen Anlage, in: Ztschr.d.Ver.dt. Ing., Bd.26, 1882, S. 105 ff.
 2. Vgl. Hotelling, H.: Stability in Competition, in: Economic Journal, Bd.39, 1929, S.41-57 sowie Zeuthen, F.: Theoretical Remarks on Price Policy; Hotellings Case with Variations, in: Quarterly Journal of Economics, Bd. 47, S. 231 ff
 3. Vgl. Isard, Walter (I).: Location and Space Economy, New-York und London, 1956, S. 162
 4. Lösch, August: Die räumliche Ordnung der Wirtschaft, 2. Aufl., Jena 1944, S. 72

Zu den "Vorteilen der Masse" kommen noch die "Vorteile der Nähe", so daß ein Produktionszentrum entstehen wird.¹ Die ursprünglich gleichförmige Fläche wird aufgeteilt in Sektoren mit einer unterschiedlichen Zahl von Erzeugungsorten. Auch die Verkehrsdichte ist in dem städtereichen Sektor größer als in dem städtearmen.²

Zur räumlich ungleichmäßigen Verteilung der Produktion kam es, obgleich alle gleichmäßig verstreuten Höfe anfänglich identischen Kostenkurven gegenüberstanden, auf Grund von zwei wirksam werdenden Faktoren:

1. Die "Vorteile der Masse", die zur Senkung der Produktionskosten bei steigender Fertigung führten.
2. Die "Vorteile der Nähe", die eine Städtebildung im Mittelpunkt des Marktgebietes verursachten.

Die von Lösch geprägten "Vorteile der Masse" und "Vorteile der Nähe" entsprechen in etwa den "economies of scale" und "external economies", die noch einer eingehenderen Untersuchung zu unterziehen sind.

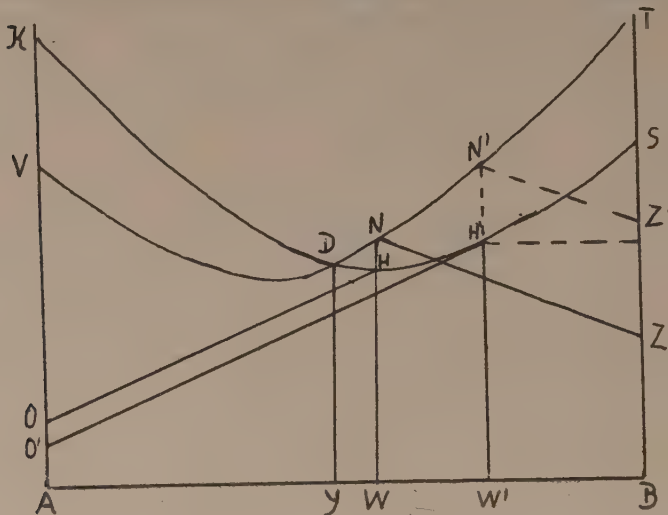
2. "The momentum of an early start"

Einen sehr interessanten Aspekt trägt "the momentum of an early start" zur Analyse der Entstehung historischer Standorte bei. Dieser Faktor ist ein Spezialfall des Problemkreises der Aufteilung eines Marktgebietes zwischen verschiedenen Produzenten.

-
1. Vgl. die Untersuchungen über Städtebildung in Lösch, a.a.O., S. 47 ff
 2. Vgl. dazu insbes. Lösch, a.a.O., Fig. 32

The momentum of an early start kann sehr gut durch die "margin lines" veranschaulicht werden.¹ Die margin line für den Produzenten A ist K S, für den Produzenten B ist sie T V.

Wenn die Grenzlinien der beiden Produzenten in A und B in ihrem Schnittpunkt negativ gegeneinander geneigt sind, so ergibt sich keine Abgrenzung der Marktgebiete. Der Produzent, der den ganzen Markt beliefert, kann in jedem beliebigen Grenzort des ganzen Marktgebietes einen niedrigeren Preis ansetzen als sein Konkurrent.



1. Die "margin lines" wurden von Hoover und Isard untersucht. (Vgl. Hoover, E.M. (I), Location Theory in the Shoe and Leather Industries, Cambr. Mass. 1937, S. 34 ff; Isard (I) a.a.O., S. 145 ff). Es wird davon ausgegangen, daß es einen Produzenten in A gebe, der sukzessive seinen Markt vergrößert. Er kann economies of scale realisieren. Zu dem Fabrikpreis müssen die Transportkosten addiert werden, um die jeweiligen Ortspreise zu erhalten. Die Ortspreise innerhalb des Marktgebietes bei einem gegebenen Produktionsvolumen werden durch die "transport gradient lines" wiedergegeben. Mit der Variation der Marktgröße und damit des Absatzvolumens ändert sich jedoch auf Grund der realisierbaren economies of scale der Fabrikpreis (Preis ab Werk = Stückkosten). Die Kurve, die anzeigt, wie der Ortspreis an der Peripherie des Marktes mit der Veränderung der jeweiligen Marktgröße und damit des output schwankt, wird "margin line" genannt. Durch die Schnittpunkte der "margin lines" der einzelnen Produzenten werden die Marktgebiete abgegrenzt.

Wenn z.B. A das Gut X als erster im Marktgebiet absetzt, so kann B unter den gegebenen Voraussetzungen nicht durch Aufbau und sukzessive Ausdehnung seines Absatzgebietes eine Marktaufteilung mit A erzwingen, da seine Ortspreise bei einem kleineren Produktionsvolumen, als es der Hälfte des Marktes entspricht, immer höher sein werden als die von A.

Nehmen wir z.B. an, B möchte den Marktanteil B-W für sich gewinnen. Bei dieser Marktaufteilung wäre die "transport gradient line", die ja den jeweiligen Ortspreis bei einer gegebenen Marktgröße widerspiegelt, für A OH und für B ZN. In dem Grenzgebiet W würde der Ortspreis für das Gut des B WN betragen, für das Gut des A WH. Da der Ortspreis in W für das Gut des A niedriger als für das Gut des B läge, könnte B den Markt W nicht halten. Aber auch bei einer Verkleinerung des Marktes auf B-W' ergäbe sich die gleiche Situation: in dem Grenzort W' würde der Ortspreis des A W'H', der des B W'N' betragen. Der Produzent B würde bei jeder beliebigen Marktaufteilung zwischen Y und B immer den höheren Ortspreis fordern müssen, denn die margin line - die die jeweiligen Ortspreise im Grenzgebiet des Marktes bei Variation der Marktgröße widerspiegelt - des A liegt in diesem Marktbereich unter der des B: Die Kurve DS verläuft unter der Kurve TD.

In dieser Situation wird ein Produzent den ganzen Markt beliefern. Man kann annehmen, daß dies der Hersteller sein wird, der zuerst mit der Produktion begonnen hat. Die Konzentration der Produktion in A wird ausschließlich durch die Realisierbarkeit von economies of scale erklärt.

3. Agglomeration und Agglomerationsfaktoren

Weber definiert den Agglomerationsfaktor in Anlehnung

an seine Definition der Standortfaktoren als einen "Vorteil", also eine Verbilligung der Produktion und des Absatzes, der sich daraus ergibt, "daß die Produktion in einer bestimmten Masse, an einem bestimmten Platz vorgenommen wird."¹

Weber versucht zwar, bei der Erklärung der Agglomeration von den "Zufallsagglomerationen" abzusehen² und die "reine" oder "technische" Agglomeration zu erklären.³ Didaktisch geht er jedoch so vor, daß er erst von einer ungleichmäßigen Verteilung der Bodenschätze und des Arbeitsreservoirs ausgeht und später die Agglomeration einführt.⁴

Als wesentliche Faktoren der "reinen" Agglomeration nennt Weber den Ausbau des technischen Apparates, den Ausbau der Arbeitsorganisation, bessere Einfügung in den wirtschaftlichen Gesamtkörper und die Herabsetzung der "Generalunkosten". Sie können durch Ausweiten eines Betriebes oder Nebeneinanderliegen mehrerer Betriebe wirksam werden.⁵

Bei der Fragestellung nach der Bildung "historischer" Standorte und Industriezusammenballungen sind die Faktoren der "reinen" oder "technischen" Agglomeration als relevant zu betrachten, da sie bei gleicher Ausgangsposition der Standorte im Zeitablauf wirksam werden. Diese Faktoren, nämlich "economies of scale", "external economies" und Ersparnisfunktionen durch Verfügung über Sozialkapital, sind nun einer genaueren Analyse zu unterziehen.

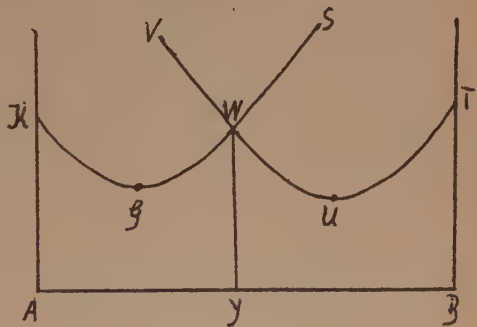
-
1. Weber, Alfred (I), Über den Standort der Industrie, 2. Auflage, Tübingen 1922, S. 123
 2. Diese entstehen durch Material- und Arbeitsorientierung.
 3. Weber, Alfred (I), a.a.O., S. 123
 4. Lösch, a.a.O., S. 74
 5. Weber (I), a.a.O., S. 125 f

a) Economies of scale

"Economies of scale" oder "large scale economies" resultieren aus der Erhöhung des Output einer Produktionsstätte.¹ Die Wirkung der economies of scale zur Konzentration der Produktion wird durch die Kosten der Verteilung der Produkte gehemmt. Die Ortspreise (Produktionskosten plus Transportkosten) an der Peripherie eines in seiner Größe variierenden Absatzmarktes können graphisch durch die bereits erwähnten margin lines wiedergegeben werden. In welchem Grade es zur räumlichen Konzentration der Produktion kommt, hängt vom Ausmaß des Sinkens der Stückkosten bei steigendem Output und von der Bedeutung der Transportkosten bei vergrößertem Marktgebiet ab. Werden

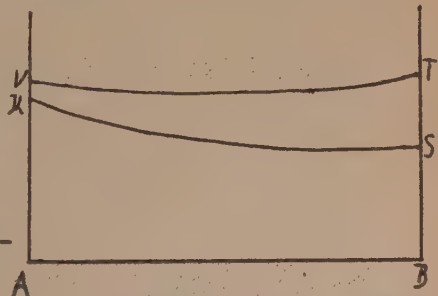
die economies of scale von einer bestimmten Marktgröße an durch die zunehmenden "transport outlays" überkompensiert, so werden die margin lines eine steigende Tendenz aufweisen (Beispiel: Punkt G bei der margin line KS und Punkt U bei der margin line TV).

Der Markt A-B wird zwischen zwei Produzenten aufgeteilt, und zwar in die Marktgebiete A-X und B-X. Eine Konzentration an einem Standort findet nicht statt.



Margin lines: 2 zwei Produzenten

Es ist jedoch auch der Fall denkbar, daß die bei Vergrößerung des Marktgebietes steigenden transport outlays die economies of scale nicht überwiegen. Eine Tendenz zur Agglomeration wird sich durchsetzen. Obgleich



Ein Beispiel der Agglomeration durch economies of scale

1. Isard, a.a.O., S. 172
2. op. cit., S. 149
3. op. cit., S. 173

die Konzentration der Produktion in A - anstelle der Marktteilung zwischen A und B - zu einer Erhöhung der gesamten transport outlays führt, so erlaubt die Agglomeration ein noch stärkeres Senken der production outlays.

Durch neuere Untersuchungen über den Kostenverlauf in der Industrie gewinnen die economies of scale als Agglomerativfaktor noch an Bedeutung. Die Ausdehnung der Produktion ist danach, so lange sie sich im Rahmen der Kapazitätsgrenzen bewegt, nicht zwangsläufig mit einem Steigen der Grenz- und damit auch der Stückkosten verbunden. ¹

Jedoch bedeutet diese Feststellung nicht, daß das Ertragsgesetz in der industriellen Produktion keine Gültigkeit habe. Nur die Voraussetzungen des Ertragsgesetzes fallen in der Praxis der Industrieproduktion in vielen Fällen fort. ² Dabei muß betont werden, daß die Untersuchungen sich weitgehend auf Beobachtungen innerhalb längerer Frist beziehen, so daß bei Ausdehnung der Produktion eine mengenmäßige Anpassung der eingesetzten Faktoren erfolgen konnte. Nur in the long run - bei quantitativer Anpassung des "konstanten"

1. Diese Erkenntnis kann etwas pointiert formuliert werden: " Progressive Stückkosten wird es in der gewerblichen Wirtschaft bei praktischen betriebsanalytischen Untersuchungen nicht geben. " (Schnettler, Albert: Betriebsanalyse, Stuttgart 1958, S. 176).
2. Zu erwähnen ist insbesondere Gutenberg, der argumentiert, es komme nicht auf die eingesetzte Menge der Faktoren, sondern auf die abgegebenen Faktorenleistungen an. Variieren die Leistungsabgaben des als konstant angesehenen Faktors mit unterschiedlicher Einsatzmenge des variablen Faktors - was fast immer der Fall sei - dann sind die Voraussetzungen des Ertragsgesetzes auch bei kleinsten Faktoreinsatzmengenänderungen nicht gegeben. Das Ergebnis dieser intensitätsmäßigen Anpassung ist ein Sinken der Stückkostenkurve bis zur Kapazitätsgrenze. (Vgl. Gutenberg, E.: Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre, Band 1: Die Produktion, 5. Aufl., Berlin, Göttingen, Heidelberg 1960, S. 228 ff).

Faktors - kann somit ein Sinken der Stückkosten bei Erhöhung des Produktionsvolumens erwartet werden. ¹

Allerdings kann man nicht unterstellen, das Senken der Stückkosten mit Ausdehnung der Produktion in einem Produktionsaggregat könne ad infinitum erfolgen. Jedoch spricht alles dafür, daß die Grenze, bei der wieder steigende Kosten mit zunehmendem Output zu verzeichnen sind, immer weiter hinausgeschoben wird. ².

b) External economies

Ein im Rahmen dieser Arbeit sehr bedeutender Agglomerativfaktor sind die " external economies ". Leider ist jedoch dieser Begriff nicht exakt abgegrenzt und

-
1. Anders allerdings Stackelberg, der unterstellt, daß das Ertragsgesetz auch bei vermehrter Betriebsgröße gilt (Stackelberg, Heinrich von: Grundlagen der theoretischen Volkswirtschaftslehre, 2. Aufl., Bern 1948, S. 60 ff).
 2. Voigt führt dies auf die Tatsache zurück, daß die Unternehmer immer mehr die Fähigkeit beherrschen, Großbetriebe zu organisieren und ihre Bewegungsfähigkeit an die wechselnden Marktbedingungen anzupassen. " Heute gibt es Wirtschaftszweige, bei denen diese Grenze in weiter Ferne liegt, d.h. in einem Bereich, der für die heutige Planung irrelevant ist. Hier kann man von ständig sinkenden Grenzkosten in dem für die Planung relevanten Bereich sprechen."
- Voigt, I, a.a.O., S. 51

wird oft in divergierendem Sinne gebraucht.¹ Geprägt wurde der Begriff von Alfred Marshall², wobei die Interpretation immer mehr in der Richtung erfolgte, daß man an das Wachstum verbundener Industrien dachte, die sich gegenseitig unterstützten.³

Im Anschluß an jüngere Untersuchungen kann man external economies als solche Ersparnisse bezeichnen, die einer bestimmten "industry" durch Expansion anderer "industries" in dem gleichen Gebiet entstehen. Dabei wird unterschieden zwischen technischen und monetären external economies.⁴

-
1. Vgl. Scitovsky, Tibor: Two concepts of external economies, in: The Journal of Political Economy, Bd. 62, S. 143 "Definitions of external economies are few and unsatisfactory." Scitovsky führt diese Tatsache vor allem darauf zurück, daß die Konzeption in zwei vollkommen verschiedenen Zusammenhängen angewandt wird, und zwar einmal in der Gleichgewichtstheorie und zum andern in der Theorie der Industrialisierung unterentwickelter Länder.
 2. Vgl. z.B. Industry and Trade, London 1920, S. 167, und Handbuch der Volkswirtschaftslehre, Stuttgart 1905, S. 289
 3. Vgl. z.B. Isard, a.a.O., der von external economies spricht, die "from association with other industries" entstehen.
 4. Vgl. Viner, Jacob: The poorer Countries Problem, in: Stability and Progress in the World Economy, The first Congress of the International Economic Association, hrsgg. v. Douglas Hague, London 1958, S. 56 f. Der englische Begriff "industry" wird bei dieser Definition gebraucht, da er weiter als unser Begriff "Industrie" gefaßt ist und auch das Gewerbe einschließt.

- a) Technische external economies für die Industrie A durch Expansion der Industrie B können entstehen auf Grund einer Änderung der technischen Produktionskoeffizienten oder Verringerung des für eine Output-Einheit erforderlichen monetären Inputs. ¹
- b) Monetäre external economies auf Grund der Expansion der Industrie B können der Industrie A durch Preissenkungen für Input-Einheiten entstehen. ²

Dabei sind immer die Netto-external economies für die betreffende Industrie relevant, d.h. Brutto-external economies abzüglich external diseconomies. ³

-
- 1. Beispiele für technische external economies: Die Industrie A kann auf Grund der Nähe einer leistungsfähigen Industrie B Dienstleistungen oder Güter erhalten, die sie sonst nicht oder nur zu höheren Preisen bekommen könnte; es wären teure Faktorkombinationen erforderlich oder kostspielige Selbstproduktion der Input-Einheiten; Wegfall oder Verringerung der Transportkosten für die Industrie A und die raschere Verfügungsmöglichkeit über Input-Einheiten, die von der räumlich nahen Industrie B geliefert werden; die allgemeine interindustrielle Verbreitung von Know-how und Fähigkeiten, sowohl auf dem Gebiet der Unternehmensleitung als auch bezüglich der qualifizierten Arbeit.
 - 2. Beispiele für monetäre external economies für A: Preissenkung für Input-Einheiten können entstehen auf Grund realisierter economies of scale eines Betriebes der Industrie B oder durch intra-industrielle external economies der Industrie B.
 - 3. Beispiele für diseconomies:
 - a) Technische diseconomies:
Der Industrie A können durch die Schaffung oder Expansion einer Industrie B external diseconomies entstehen auf Grund der Verunreinigung von Luft und Wasser, Verkehrsverstopfung; Erschwerung der Wasserversorgung.
 - b) Monetäre diseconomies:
Ansteigen von Preisen für Input-Einheiten, die sowohl die Industrie A als auch die expandierende Industrie B nachfragen.

c) Sozialkapital

aa) Definition

Als Sozialkapital sind solche öffentlichen Anlagen zu definieren, deren Nutzung den privaten Unternehmern bzw. Haushalten - die bei der Untersuchung jedoch unbeachtet bleiben sollen - Kostenersparnisse ermöglichen, indem sie ihnen ohne oder zu geringen Gegenleistungen zur Verfügung stehen.¹ Es wird somit nicht nur an die Nutzung ohne Gegenleistung gedacht, sondern es werden allgemein solche Anlagen eingeschlossen, aus denen Leistungen entspringen, ohne die der private Unternehmer nicht oder nur zu höheren Kosten wirtschaftlich tätig sein könnte.² Darunter fallen Transportverbindungen (Straßen, Brücken, Eisenbahn, Schifffahrtskanäle) sowie Energieversorgung, Abwasserkanalisation und Wasserversorgung.³

1. Vgl. Littmann, K. (I): Zunehmende Staatstätigkeit und wirtschaftliche Entwicklung. Wirtschafts- und finanzwissenschaftliche Forschungen, hrsgg. v.H. Jecht, Köln und Opladen 1957, S. 107 und S. 115 .
2. Das Sozialkapital wird in der neueren Literatur häufig unter dem Terminus "Social Overhead Capital" (SOC) definiert "as comprising those basic services without which primary, secondary and tertiary production activities cannot function." Vgl. Hirschmann, A.: The Strategy of Economic Development, New Haven, 1958, S. 83.
3. Vgl. Vito, Francesco: Il progresso economico obiettivo di politica economica, in: I Problemi dello Sviluppo economico con particolare riguardo alle aree arretrate. Contributi dell' Istituto di Scienze Economiche, Serie IV, Milano 1956, S. 400.
Die Ersparnisse, die den privaten Haushalten durch Zurverfügungstellung von Sozialkapital ermöglicht werden, nennt V. "economie esterne." So auch Littmann, K. (II). Raumwirtschaftliche Auswirkungen der Finanzpolitik, in: Finanzarchiv, N.F., Bd. 19, 1959, S. 374. In dieser Arbeit wird die Vinerische Definition der external economies zugrunde gelegt.

bb) Standortdeterminierung durch Sozialkapital

Das Sozialkapital ist räumlich keineswegs gleichmäßig verteilt. Räume mit stark agglomeriertem Sozialkapital sind ceteris paribus günstigere Standorte als Gebiete, in denen nur wenig social overhead capital vorhanden ist, denn durch das Vorhandensein von Sozialkapital wird dem Unternehmer die Abwälzung privater Kosten ermöglicht: private Kosten werden durch - vom Staat oder den Kommunen getragene - soziale Kosten substituiert.¹ Das Sozialkapital ist somit standortbestimmend, da es aus der marktwirtschaftlichen Deutung einen (kostenlosen) Produktionsfaktor darstellt.²

cc) Standortfixierung durch Sozialkapital

Das Sozialkapital gewinnt als Standortsfaktor durch die Tatsache an Gewicht, daß es dahin tendiert, einmal entstandene räumliche Gleichgewichte zu stabilisieren. Dadurch ist das Überleben historischer Standorte zu erklären, die ohne das akkumulierte Sozialkapital von anderen Standorten abgelöst würden, denn selbst Datenänderungen, die eine Auflösung des Gleichgewichts herbeiführen müßten, werden nicht wirksam, da das Sozialkapital dazu tendiert, gleichsam als "starres Gerüst" die historisch gegebene Standortstruktur aufrechtzuerhalten.

Miksch erbringt diesen Nachweis, indem er von der Fragestellung ausgeht, ob die in der Theorie bisher vorausgesetzte Einschmelzbarkeit und Übertragbarkeit der produzierten Produktionsmittel unter allen Umständen besteht.³

-
1. Littmann, I., a.a.O., S. 111 und Littmann, II, a.a.O., S. 374
 2. Littmann, I, a.a.O., S. 111
 3. Miksch, Leonhard: Zur Theorie des räumlichen Gleichgewichts, in: Weltwirtschaftliches Archiv, Bd. 66 (1951, I), S. 16 ff

Er denkt sich ein Dreieck, das durch die Orte A, B und C gebildet wird. Miksch nimmt an (was unter der Voraussetzung vollkommener Konkurrenz auch zutrifft), daß der Ortspreis in dem Konsumort C sich aus den Produktionskosten und den Transportkosten zusammensetzt. Der Produktionsstandort A beliefert den Konsumort C und sei mit diesem durch einen Kanal verbunden. Durch eine Änderung des technischen Wissens werde bewirkt, daß B günstigere Produktionsbedingungen erhält als A.

Es gibt nun zwei Möglichkeiten:

1. Fall:	in A	in B
Produktionskosten	10	5
Transportkosten nach C	<u>5</u>	<u>8</u>
Ortspreis in C	15	13
2. Fall:	in A	in B
Produktionskosten	10	5
Transportkosten nach C	<u>5</u>	<u>12</u>
Ortspreis in C	15	17

Im ersten Fall entstehen neue Betriebe in B, der gesunkene Ortspreis in C wird ein Steigen der Nachfrage bewirken. Die Betriebe in A geraten in Verlust. So lange sie ihre Anlagen decken können, produzieren sie weiter. Die allmähliche Aufzehrung des investierten Kapitals erstreckt sich auch auf den Kanal, günstigere Verkehrswege entstehen nach B. Am Ende des Prozesses ist der Standort in B. Die Tendenz zur optimalen Standortverteilung hat sich durchgesetzt.

Jedoch war nur im ersten Fall die Datenänderung stark genug, um den Preismechanismus in Gang zu setzen. Im zweiten Fall war der Produktionsvorteil des Standortes B auch gegeben, jedoch bildeten die produzierten Produktionsmittel ein Hindernis für die Übertragung der Produktion von A nach B. Das Ergebnis der Untersuchung ist, daß die räumliche Wirtschaftsordnung nicht optimal sein kann, "weil der Wirtschaftsprozeß produzierte Produktionsmittel gleichsam wie ein starres Gerüst ausscheidet, die seinen weiteren Verlauf bestimmen und nur

innerhalb gewisser Grenzen wieder aufgelöst werden können."¹ Miksch kommt sogar zu der Annahme, daß die verbleibenden Freiheitsgrade mit der wachsenden Anhäufung produzierter Produktionsmittel relativ abnehmen, d.h. die zur Einschmelzung notwendigen Datenänderungen auf eine zunehmende "Wirksamkeitsschwelle" stoßen.

4. Zur Problematik des Transportschutzes²

Wir gehen von der Existenz zweier Gebiete A und B aus. Diese Gebiete seien voneinander isoliert, d.h. es bestehen zwischen A und B für den Gütertransport nur wenig geeignete Verkehrsmittel. Die Produktion sei jeweils im Zentrum A und B konzentriert, die Nachfrage über das ganze Gebiet gleichmäßig verstreut.³ Die Produktionsbedingungen seien im Zeitpunkt t_0 in beiden Gebieten die gleichen. Zur Verteilung der Güter an die Konsumenten bestehe in beiden Gebieten ein Verkehrsmittel mit einer Verkehrswertigkeit v .⁴

1. Miksch, a.a.O., S. 21

2. Die folgenden Ableitungen wurden angeregt durch Predöhl, I, a.a.O., S. 73: "Die Produktionskosten der neuen Industrien brauchen nicht immer unter denen der alten zu liegen oder ihnen gleich zu sein, denn die neue Produktion genießt den "Transportschutz", den ihr die Entfernung ihrer Absatzgebiete von den alten Zentren gewährt.

3. Es handelt sich um das dritte Modell Miksch, vgl. Miksch, a.a.O., S. 7

4. Der Begriff "Verkehrswertigkeit" soll die ökonomisch relevante Verkehrsleistung eines Verkehrsmittels und des Verkehrssystems erfassen. Dabei werden Verkehrsmittel, die ideale Verkehrsleistungen vollbringen, mit der Verkehrswertigkeit "eins" charakterisiert, und der entgegengesetzte Grenzfall, d.h. Verkehrsmittel, die nicht in der Lage sind wirtschaftlich wesentliche Verkehrsleistungen darzubieten, mit der Verkehrswertigkeit "null".

(Voigt, I, a.a.O., S. 36).

Im Gebiet A werde den Produzenten zu einem bestimmten Zeitpunkt t_0 ein Verkehrsmittel mit einer höheren Verkehrswertigkeit y zur Verfügung gestellt, das ein Senken der Verteilungskosten ermöglicht: die jeweiligen Ortspreise werden sinken, die Nachfrage steigt. In A erfolgt eine Expansion der industriellen Produktion. Die Industrie in A wird der Industrie in B im Zeitablauf immer mehr überlegen, da sie economies of scale und external economies realisieren kann.

Zum Zeitpunkt t_2 betragen die Produktionskosten pro Produkteinheit in A 5, in B dagegen 15 Geldeinheiten. Die Industrie in B sei jedoch lebensfähig auf Grund des Transportschutzes, der durch die Entfernung von A gewährt wird: Die Transportkosten vom Produktionszentrum in A zum Produktionszentrum in B betragen 12 Geldeinheiten.¹

Es werde jedoch die wirtschaftliche Entfernung zwischen A und B durch Hinzutreten eines neuen Verkehrsmittels verkürzt. Die Transportkosten betragen auf Grund der neuen Situation nur noch 8 Geldeinheiten. Unter der Voraussetzung eines einheitlichen Währungs- und Staatsgebietes und gleichbleibender Kosten - insbesondere der Löhne - wird in the long run die Produktion nach A abwandern, da die Unternehmer in B nur zeitlich begrenzt unter Verlust arbeiten können.

Die Konsequenz ist: Selbst der technisch noch leistungsfähige Produktionsapparat in B wird allein durch das Hinzutreten des Transportmittels unrentabel, wird "wirtschaftlich zerstört", obwohl seine technische Lebensfähigkeit noch weiter besteht. Da die Unternehmer in A in der Konkurrenz der Produktion von B überlegen sind, und eine entsprechende Ertragssteigerung

-
1. Dieser Fall ist keineswegs identisch mit dem Mikschmodell, denn dort handelt es sich um einen Konsumort C und zwei Produktionsorte (Dreieck), während hier zwei Konsumgebiete mit je einem Produktionsort untersucht werden.

zu erwarten ist, wird ein zusätzlicher Investitionsanreiz erwachsen: das bedeutet starke Expansion der industriellen Produktion in A, Produktionsrückgang in B.¹

-
1. Vgl. Voigt (III): Verkehr und Industrialisierung in: Zeitschrift f. d. ges. Staatswissenschaft, 109. Bd., 1953, S. 194

III. Möglichkeiten der Standortbeeinflussung =====

(Überwindung historischer Standorte)

Der Standortbeeinflussung durch die Raumordnungspolitik werden oft geringe Möglichkeiten beigemessen. Weber z.B. geht bei seinem diesbezüglichen Urteil von der fundamentalen Bedeutung der Materiallager für die Standortwahl aus.¹ Diese sind zweifellos, so weit es sich um Kohle- und Erzvorkommen handelt, für die lokale Fixierung der Schwerindustrie von entscheidender Bedeutung, die wiederum eine starke Ausstrahlungskraft auf die gesamte räumliche Produktionsstruktur ausübt.²

Der generelle Schluß läßt sich daraus jedoch nicht ableiten, daß jede Raumordnungspolitik von vornherein zum Scheitern verurteilt sei. Durch eine empirische Studie ist nachgewiesen worden, daß die - nicht rohstofforientierte - Veredlungsindustrie immer mehr an Bedeutung gewinnt. Dadurch verliert die Materialorientierung für die Standortwahlen der Industrien an Bedeutung, d.h. die Industrie wird beweglicher.³

-
1. Weber, Alfred (II): Industrielle Standortslehre in: Grundriß der Sozialökonomik, VI, 2. Aufl., Tübingen 1923, S. 85
 2. Predöhl, I, a.a.O., S. 53
 3. Dennison, S.R.: The Location of Industry and the Depression Areas, Oxford 1939, S. 52 f.

Dazu kommt die Tendenz der Gewichtsverlustmaterialien, insbesondere soweit es die Energie betrifft, weitgehend den Charakter von Ubiquitäten anzunehmen.¹ Und schließlich ist die relative Höhe der Transportkosten immer mehr gesunken, so daß die Mobilität der Faktoren und Güter größer wurde.² Dies bedeutet gleichzeitig, daß die Möglichkeiten der Standortsbeeinflussung größer werden.

Das Hauptgewicht der Untersuchung wird gelegt auf die Möglichkeit der Realisierung von Ersparnissen aus Sozialkapital, economies of scale und external economies. Dabei wird den Industriezonen besondere Beachtung geschenkt.

1. Schaffung von zusätzlichem Sozialkapital

Gegen die Raumordnungspolitik wird insbesondere eingewendet, sie verfälsche die Konstellation, die sich aus einem unbeeinflussten Marktablauf ergeben würde, da ein nicht optimaler Standort "künstlich" Attraktionen erhalte. Die Politik sei folglich nicht rational, führe von der günstigsten Verteilung der Faktoren im Raume fort und weise alle Nachteile von Subventionspraktiken auf.

Eine rationale Industrialisierungspolitik dagegen müsse dem Marktprozeß freien Lauf lassen: sie hat sich nur auf eine Mobilitätspolitik zu beschränken. Es gelte allein für die Beweglichkeit der nicht ortsgebundenen Faktoren, wie Arbeit und Kapital, Sorge zu tragen.

1. Miksch, a.a.O., S. 22

2. Böventer, Edwin von: Die Struktur der Landschaft. Versuch einer Synthese und Weiterentwicklung der Modelle I.H. von Thünens, W. Christallers und A. Löschs, in: Optimales Wachstum und Optimale Standortverteilung, Schriften des Vereins für Sozialpolitik, N.F., Bd. 27, 1962, S. 77

Eine optimale Standortverteilung würde sich durch die Förderung der Mobilität der Faktoren von selbst herausbilden.¹

1. In diesem Zusammenhang ist der Nachweis Isenbergs interessant, daß bei starker Abweichung der Pro Kopf Ausstattung mit Produktionsmitteln im weitesten Sinne (=Wirtschaftsgrundlage) eine sehr intensive Wanderung zum Zwecke der Erreichung eines Einkommensausgleiches erforderlich wäre. Isenberg geht von der Voraussetzung aus, daß die Wirtschaftsgrundlage im reichen Land 100, im armen Land 50 sei. Die Bevölkerung in beiden Ländern sei gleich groß, Wollte man alleine durch Wanderung die pro Kopf Einkommen der beiden Länder einander angleichen, so müßten 50 % der Bevölkerung des armen Landes in das reiche Land abwandern. Dagegen würde z.B. im Rahmen des Finanzausgleichsmodells von Isenberg eine Transferquote von 14 % des Einkommens des reichen Landes zum gleichen Ergebnis führen. (Vgl. Isenberg, Gerh., Regionale Wohlstandsunterschiede, Finanzausgleich und Raumordnung, in: Finanzarchiv, N.F. Bd. 17, 1956, S. 64 ff)

Unter diesen Voraussetzungen ist es verständlich, daß selbst Meinhold, der die Möglichkeiten einer Ausgleiche regionaler Einkommensunterschiede durch Arbeiterwanderung sehr positiv beurteilt, einräumt, daß eine "bewußte Pflege der Entwicklungsmöglichkeiten in Abwanderungsgebieten" wünschenswert sein kann. Dadurch könnte eine "zu starke Tendenz zur Abwanderung gemildert werden. (Meinhold, Helmut, Internationale Arbeiterwanderung, gesehen unter dem Blickpunkt der engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit in Europa, in: Finanzarchiv, N.V. Bd. 17, 1956, S. 388)

Es besteht wohl kein Zweifel daran, daß durch sehr starke Abwanderung die Wirtschaftskraft eines Gebietes bedeutend geschwächt werden kann, da in erster Linie die tüchtigsten, tatkräftigsten und fähigsten Bewohner die Risiken und Chancen eines Wechsels auf sich nehmen werden. (Vgl. Myrdal, Gunnar, Ökonomische Theorie und unterentwickelte Regionen, Stuttgart, 1959, S. 25 ff)

Faktorenwanderungen können theoretisch selbst bei unterschiedlichen Produktionsfunktionen zum regionalen Einkommensausgleich führen. Jedoch darf nicht vergessen werden, daß bei Abwanderung die Produktionsfunktion (oder, was im Ergebnis dasselbe ist: Die Wirtschaftsgrundlage i.S. Isenbergs) keine Konstante ist, sondern sich verändert. Und dies zweifellos zuungunsten des ärmeren Gebietes, das dann noch weniger geschulte und fähige Arbeitskräfte zur Verfügung hat, einen Schwund an know-how in Kauf nehmen muß und noch weiter von der Möglichkeit einer Realisierung von economies of scale zurückgedrängt wird. Von den nachteiligen Auswirkungen auf die Bevölkerungspyramide ganz abgesehen. Aus diesen Gründen erscheint es nicht sinnvoll, nur durch eine Förderung der Arbeiterwanderung eine Verringerung regionaler Einkommensunterschiede anzustreben.

Egner meldet dieser Argumentation gegenüber Bedenken an¹ und gründet diese auf die Berechnung von Lewis, nach der in den Industriestaaten vom Nationalkapital etwa 30 % auf die Landwirtschaft und Industrie, 25 % auf Wohnungen, 10 % auf Handel und nicht weniger als 35 % auf öffentliche Einrichtungen und Anlagen, einschließlich der public utilities, entfallen.² Der private Unternehmer muß also nur einen geringen Anteil der für die Funktion seiner Unternehmung erforderlichen Gesamtaufwendungen bereitstellen. Dies kann von einer volkswirtschaftlichen Kostenrechnung aus gesehen eine falsche Verteilung der Produktivkräfte bedeuten.

Es wäre unzutreffend, den Mangel an Verkehrsmitteln oder die nur sporadisch anzutreffenden Energiequellen in weniger entwickelten Gebieten auf die zurückgebliebene Industrialisierung zurückzuführen.³

Es bilden umgekehrt die "Lücken" im Sozialkapital eine Ursache für die unterentwickelte Industrialisierung

-
1. Egner, Erich: Die Industrialisierung ländlicher Gebiete, in: Jb.f.Natök.u.Stat., Bd. 169, Jg. 1957, S. 56
 2. Lewis, Arthur, The Theory of Ec. Growth, London 1956, S. 210
 3. Das Schwergewicht ist auf Transportverbindungen und Energie zu legen, obgleich der Begriff des Sozialkapitals auch andere Elemente umfaßt. Jedoch ist dies gerechtfertigt, denn "the hard core of the concept can probably be restricted on transportation and power."
Hirschmann, a.a.O., S. 83

derartiger Räume.¹ Im langfristigen Prozeß können sich dadurch die regionalen Einkommensunterschiede noch verstärken.²

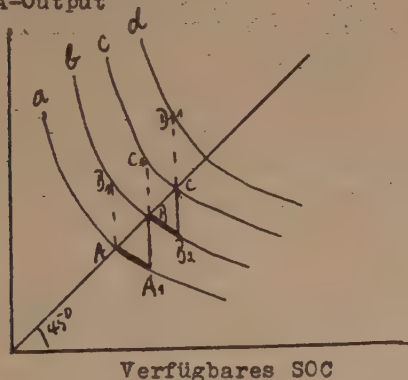
Es drängt sich damit die Frage auf, inwieweit durch Schaffung von Sozialkapital in weniger entwickelten Gebieten die Industrialisierung gefördert werden kann.³

Einen sehr interessanten Beitrag zu der Frage, "to what extent SOC (= Social Overhead Capital) leads or follows DPA (= Directly Productive Activities) investments " liefert Hirschmann.⁴

-
1. Voigt weist darauf hin, daß das Verkehrsnetz der Eisenbahn nicht nach ökonomischen Gesichtspunkten errichtet worden ist. Es trägt vielmehr das Erbe von geschichtlichen Zufallsentscheidungen in sich, die jeweils Abweichungen vom " Optimum " darstellen und "in dieser Ausgangsstellung gemäß den Wertigkeiten des Verkehrsmittels und des Bündels der Affinitäten auf die volkswirtschaftliche Struktur zu wirken beginnen." Voigt, III, a.a.O., S. 219
 2. Vgl. Littmann, I, a.a.O., S. 111.
 3. Bei den folgenden Untersuchungen wird von der Annahme ausgegangen, daß die für den privaten Unternehmer relevanten Faktorpreise durch die Schaffung von zusätzlichem Sozialkapital nicht beeinflusst werden, und daß außerdem keine zusätzliche Steuerbelastung erforderlich wird. Dies kann der Fall sein, wenn unbeschäftigte Arbeitskräfte eingesetzt und die erforderlichen Finanzierungsmittel von dritter Seite aufgebracht werden.
 4. Hirschmann, a.a.O., S. 86 ff

Das Problem kann graphisch veranschaulicht werden. Die Kurven a, b, c und d zeigen die Substitutionsmöglichkeit von DAP und SOC bei jeweils gegebenem Output an. Die - vom gesamtwirtschaftlichen Standpunkt aus gesehene - optimale Kombination der Faktoren SOC und DPA sei durch die 45° Linie gegeben. Soll der Output erweitert werden, so würde durch den Schritt von A nach B die optimale Kombination aufrechterhalten. Die geringe private Wirtschaftsaktivität verhindere jedoch diese direkte Steigerung der DPA-Investitionen. Hier kann durch eine Politik des "development via excess capacity" in der ersten Periode DPA durch SOC substituiert werden. Der vorübergehende Gleichgewichtspunkt

Gesamtkosten des
DPA-Output



sei A_1 . In dieser Situation wird die Tendenz bestehen, den Punkt B zu erreichen: Durch Zurverfügungstellung von SOC wurden DPA-Investitionen induziert und ein expansiver Effekt erzielt.

Die Grundproblematik der Entwicklungspolitik wird hier nochmals ganz deutlich: die "öffentlichen" Investitionen müssen "private Investitionen" induzieren, denn sonst würde durch die Zurverfügungstellung von Sozialkapital nur ein Abweichen vom Optimum durch

Substitution von DAP durch SOC eintreten.¹

- a) Bedeutung der Energie als Substitutionsfaktor
und als Stimulus für die Industrialisierung

Der Einfluß der Energiequellen auf die Standortbestimmung kann tendentiell als eine Funktion der regionalen Preisunterschiede für eine Energieeinheit und der Bedeutung der Energie für die betroffenen Industrien angesehen werden.

Aber selbst wenn die Kostenersparnisse, die das Unternehmen X durch günstige Energiepreise gegenüber dem Unternehmen Y erzielt, im Vergleich zu den Gesamtkosten nur einen geringen Anteil ausmachen, ist die Bedeutung der Energie für die Standortwahl und ihr Einfluß auf die Produktionsstruktur in vielen Fällen sehr groß. Es kommen zu den direkten Ersparnissen noch die indirekten Auswirkungen einer billigeren Energieversorgung.²

Die indirekten Auswirkungen können das Ergebnis eines erhöhten industriellen Konsums an Energie sein (Substitution eines Faktors X durch Energie); oder

-
1. Es ist natürlich auch der umgekehrte Fall denkbar, daß eine Steigerung der DPA zu einer Ausweitung des Sozialkapitals führt: der Prozeßablauf würde über E_1 nach dem neuen Gleichgewichtspunkt B führen. Aus der Graphik wird deutlich ersichtlich, daß primär eine sehr starke Steigerung der DPA erforderlich wäre, um eine Ausweitung des Sozialkapitals zu bewirken. Man kann annehmen, daß dieser Prozeßverlauf in Entwicklungsländern nicht möglich ist, da er sehr große private Wirtschaftsaktivität erfordert.
 2. Vgl. Isard, W. and Whitney, V: Atomic Power. An Economic and Social Analysis, London 1952, S. 56

auch eines kostensparenden Produktionsverfahrens, das durch die billigere und reichliche Energie stimuliert worden ist.¹

Die Erschließung billiger Energiequellen bedeutet einen Anreiz für die Industrialisierung ländlicher Gebiete. Man kann unterstellen, daß durch einen hohen Input an Energie die Arbeitsproduktivität steigt: das Arbeitseinkommen wird erhöht. Da der Konsum an Nahrungsmitteln mit einer geringeren Rate zunehmen wird als der Gesamtkonsum (Engelsches Gesetz), verliert die Nahrungsmittelproduktion relativ an Bedeutung. Dadurch kann der Übergang vom Agrar- zum Industriegebiet eingeleitet werden.²

b) Veränderung der Produktionsstruktur durch Bau von Transportverbindungen

Den Transportkosten als Faktor der Standortbestimmung wurde in der Literatur immer große Bedeutung beigemessen. Das ist verständlich, da an den Transportkosten das spezifisch räumliche Element der Standortbestimmung deutlich wird.³ Bestünde überall ein Verkehrsmittel mit der Verkehrswertigkeit 1, so könnte die Produktion an jedem beliebigen Ort stattfinden.⁴

Untersuchungen über die Möglichkeiten der Standortsbeeinflussung mit Hilfe der Tarifpolitik haben ergeben, daß die Transportkosten bei den untersuchten Unternehmen nur geringe Bedeutung hatten. Mit Hilfe der Tarifpolitik ist in diesen Fällen nur eine geringe Einflußnahme auf die Standortstruktur möglich.⁵

-
1. Isard-Witney, a.a.O., S. 55
 2. Isard-Witney, a.a.O., S. 159
 3. Wie bereits erwähnt wurde, abstrahiert z.B. das Hoteling-Modell selbst von den Produktionskosten, nicht aber von den Transportkosten.
 4. Vgl. Voigt, III, a.a.O.
 5. Vgl. Scheele, Erwin: Tarifpolitik und Standortstruktur. Forschungen aus dem Institut für Verkehrswissenschaft an der Universität Münster, Göttingen 1959

In diesen empirisch untersuchten Fällen wurde von gegebenen Verkehrsverhältnissen ausgegangen. Der Bau oder die Nutzbarmachung leistungsfähigerer Verkehrsverbindungen kann jedoch einen sehr großen Einfluß auf industrielle Standorte haben.¹ So wäre z.B. eine Ruhrindustrie ohne Rheinschifffahrt gar nicht denkbar.²

Ein sehr aufschlußreiches Beispiel dafür, wie die Produktionsstruktur von Wirtschaftsgebieten durch den Bau von Transportverbindungen verändert werden kann, liefert Isard.³ Die drei Wirtschaftsgebiete A, B und C liegen geographisch in Form eines gleichseitigen Dreiecks verteilt. In der Ausgangssituation bestehe nur zwischen A-B und B-C eine Transportverbindung (Umwegverbindung = "U-Situation"). Später werde auch zwischen A und C ein Transportweg gebaut (Direktverbindung = "D-Situation").



In jedem Land kann durch den Einsatz einer Produktionseinheit eine bestimmte Menge von Produkt- und Transporteinheiten erstellt werden.⁴

-
1. Rostow, W.W.: The take-off into self-sustained growth, in: Economic Journal, Bd. 66, 1956, S. 45 f: "The introduction of the railroad seems historically have been the most powerful single initiator of take-offs."
 2. Vgl. Predöhl, I, a.a.O., S. 54.
 3. Isard, a.a.O., S. 208 ff
 4. Vgl. Tabelle I: Anzahl der Produkteinheiten, die eine Produktionseinheit in einem bestimmten Land produzieren kann, wenn sie nur für die Produktion dieses bestimmten Produktes eingesetzt wird.

Die "U-Situation" unterscheidet sich grundlegend von der "D-Situation".¹ Einmal werden in den verschiedenen Ländern ganz andere Mengen von Produktionseinheiten für die Erstellung der einzelnen Produkte eingesetzt als in der "U-Situation", das heißt, die Produktionsstruktur hat sich geändert. Darüber hinaus wurden die Handelsbeziehungen zwischen den drei Ländern Änderungen unterworfen. Und schließlich ist der Konsum an den Endprodukten Textilien und Stahl in der "D-Situation" höher als in der "U-Situation", das heißt, daß der Gesamtwohlstand durch die Schaffung der zusätzlichen Transportverbindung gestiegen ist.

2. Realisierung von economies of scale im Entwicklungsprozeß

Gehen wir davon aus, daß in dem Entwicklungsgebiet Grundlageninvestitionen (= Investitionen in das Sozialkapital) vorgenommen werden, um die wirtschaftliche Erschließung voranzutreiben. Es wird angenommen, daß die erforderlichen Finanzierungsmittel von dritter Seite aufgebracht werden. Diese Grundlageninvestitionen haben einen Einfluß auf den Entwicklungsprozeß in doppelter Hinsicht:

- a) Das Einkommen wird erhöht, und zwar durch den Multiplikatoreffekt über das ursprüngliche Ausmaß der zusätzlichen Investitionen hinaus.² Die Nachfrage nach dem Gute X steigt entsprechend der Einkommenselastizität in Bezug auf dieses Gut.

-
1. Vgl. Tabelle II: Produktion, Konsum und Handelsströme für die beiden Transportsituationen (D-Situation und U-Situation).
 2. Es wird angenommen, der Einkommenseffekt wirke gleichmäßig in dem ganzen Gebiet A. Vgl. jedoch zur Problematik der örtlichen Ausdehnung des Einkommenseffektes einer Investition Voigt I, a.a.O., S. 108 ff.

- b) Wir nehmen an, bei den Grundlageninvestitionen handle es sich um eine Verbesserung der Verkehrsverbindungen. Dadurch wird die wirtschaftliche Entfernung innerhalb des Gebietes verringert. Die "Verteilungskosten" für das Gut X werden geringer, was eine Senkung des Ortspreises in den Konsumorten zur Folge hat. Die mengenmäßige Nachfrage nach dem Gute X wird sich entsprechend der Preiselastizität nach diesem Gut erhöhen.¹

Es ist nun zu untersuchen, durch welchen Mechanismus die Übertragung der Produktion von dem entwickelten Gebiet A in das Entwicklungsgebiet B erfolgt, und zwar einmal unter Berücksichtigung der Einkommenserhöhung in dem Gebiete B und zum anderen unter Zugrundelegung eines Sinkens der Ortspreise des Gutes X.

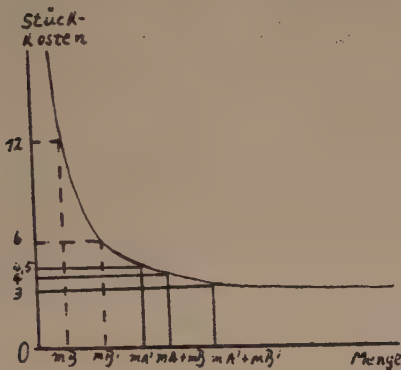
a) Einkommenserhöhung

Wir nehmen an, die Produktionsbedingungen des Gutes X seien die gleichen in A und in B. Die Stückkosten sinken mit zunehmender Ausbringung.² Da es sich um eine langfristige Betrachtung handelt, kann auch die Kapazitätsgrenze unberücksichtigt bleiben. Die Nachfrage sei der Einfachheit halber preisunelastisch.

Ein Unternehmen mit dem Sitz in B, das nur den Markt B beliefern wollte, müßte die Menge m_B produzieren. Die Stückkosten würden 12 betragen. Das Unternehmen, das beide Märkte A und B beliefert, produziert die Menge $m_A + m_B$. Die Produktionskosten dieses Unternehmens,

-
1. Das Gleiche gilt bei Berücksichtigung mehrerer Güter. Eine Einkommenserhöhung hat ebenso wie eine Preissenkung für die Güter X_1 und X_2 zur Folge, daß die Bilanzgerade des Indifferenzkurvensystems weiter nach rechts rückt und - inferiore Güter ausgenommen - die mengenmäßige Nachfrage nach beiden Gütern steigt.
 2. Vgl. zu diesem Problem auch S. 15 ff

das seinen Sitz in A hat, betragen 4 Geldeinheiten pro Stück. Die Frachtkosten von A nach B des Gutes X



betragen 7, so daß der Ortspreis in B 11 ist. Das Unternehmen in A wird den ganzen Markt B beliefern.

Steigt die in B nachgefragte Menge auf Grund des durch die zusätzliche Investition gestiegenen Einkommens auf m_B' , so betragen die Stückkosten in B 6, in A belaufen sie sich

bei der Produktionsmenge $m_A' + m_B'$ auf 3. Bei gleichbleibenden Transportkosten von 7 wird die Produktion nach B übertragen. Obgleich die dortige Industrie teurer arbeitet als in A, kann sie doch unter dem Transportschutz bestehen und den ganzen eigenen Markt beliefern.

Auch dieses Beispiel zeigt, daß einmal entstandene Produktionsorte ein Beharrungsvermögen gegenüber jungen Standorten haben.¹ Zum Zeitpunkt t_0 der Übertragung der Produktion von A nach B ist ein Transportschutz von über 3 erforderlich, denn A könnte die Menge $m_A' + m_B'$ zu Produktionskosten von 3 Geldeinheiten herstellen, B dagegen die Menge m_B' zu 6 Geldeinheiten. Ist einmal die Produktion von A nach B übertragen worden und der Prozeß sei im Zeitpunkt t_1 abgewickelt, so ist nur noch ein Transportschutz von über 1,5 erforderlich: B produziert die Menge m_B' unter einem Kostenaufwand von 6, A die Menge m_A' unter einem Kostenaufwand von 4,5 Geldeinheiten.

1. Entsprechend dem Miksch-Modell und den Wirkungen des "momentum of an early start". Vgl. auch die Untersuchung über das "Gesetz der Priorität" in Voigt, I, a.a.O., S. 181 ff

b) Senkung der "Verteilungskosten"

B sei nicht mehr ein punktförmiges Absatzgebiet, sondern ein Wirtschaftsraum. Zur Unterscheidung von den Transportkosten, die bei einer Versendung des Gutes X von A nach B entstehen, werden die Transportkosten innerhalb des Gebietes B als "Verteilungskosten" bezeichnet. Diese Verteilungskosten für das Endprodukt werden als gleich hoch angesehen, unabhängig davon, ob das Gut aus A kommt oder in B produziert wird. Praktisch ist dieser Spezialfall leicht möglich, wenn wir annehmen, das Unternehmen in B produziere wegen der leichteren Beschaffungsmöglichkeit von Produktionsmitteln in der Nähe eines Hafens, in dem auch die Ware aus A ankommt.

Die Transportkosten von A nach B (oder genauer: nach dem Hafen P von B) sollen 4 betragen, die Verteilungskosten 3. Durch den Bau neuer Verkehrswege sinken die Verteilungskosten auf 1. Das Senken der Verteilungskosten und damit des jeweiligen Ortspreises des Gutes X ermögliche in B eine Steigerung des Absatzes des Gutes X von mB auf mB' . Die Stückkosten in B würden durch diese Produktionserweiterung von 12 auf 6 gesenkt werden, in A durch die Produktionserweiterung von $mA + mB$ auf $mA' + mB'$ von 4 auf 3.

Obwohl sich das Einkommen in B nicht geändert hat, findet eine Vergrößerung des Marktes für das Gut X statt. Da die Produktionskosten, die nach der Ausweitung des Marktes pro Produktionseinheit entstehen, von 6 in B + Verteilungskosten von 1 niedriger sind als die Produktionskosten von 3 in A + Transportkosten in Höhe von 4 + Verteilungskosten von 1, wird die Produktion nach B übertragen.

Einkommenserhöhungen und Preissenkung wirken in einer

Richtung. Bei dem Beispiel der Einkommenserhöhung kann man auch die Prämisse vollkommen unelastischer Nachfrage in Bezug auf den Preis fallen lassen. Das erhöhte Einkommen ermöglicht größeren Absatz und damit Senkung der Produktionskosten. Die niedrigeren Produktionskosten werden ebenso wie die Verringerung der Verteilungskosten in den Preisen weitergegeben, und die Nachfrage wird darum wiederum erhöht. Dadurch wird die Tendenz der Produktionsübertragung von A nach B verstärkt.

3. Problematik der Realisierungsmöglichkeit von external economies.
Schaffung verbundener Industrien

Aus der oben gegebenen Definition der external economies ist abzuleiten, daß die Grundbedingung für eine Realisierung von external economies die Schaffung verbundener Industrien ist.¹ Die Zurverfügungstellung von Sozialkapital reicht oft nicht aus, um genug Anreiz für eine Industrialisierung zu geben, denn es ist nicht zu erwarten, daß bereits im ersten Stadium der Industrialisierung aus verbundenen Industrien external economies entstehen.² Oder anders ausgedrückt: Das industrialisierte Gebiet A verfügt neben dem Sozialkapital auch über Vorteile, die aus dem strukturellen Aufbau der Industrie entspringen. In den Genuß dieser Vorteile gelangt ein Industrieunternehmen X

1. Vgl. dazu S. 17 ff

2. Vgl. Saraceno, Pasquale: Le développement économique italien, in: Les Problèmes Sociaux dans la politique économique; Société Royal d'Economie Politique de Belgique, Actes du Congrès du Centenaire de la Société, 1. Band, Brüssel 1956, S. 476 f.

nicht, das in B mit zu den Pionieren gehören soll.¹

a) Anreize zur industriellen Kernbildung und die
Schaffung verbundener Industrien

Ein Ausgleich für diese Benachteiligung kann auf verschiedene Art geschaffen werden.² Bei der Auswahl der Mittel ist darauf zu achten, daß Schutz und Erleichterungen für die jungen Industrien nur vorübergehend sein sollen, und zwar so lange, bis nach Entstehung einer "Industriedecke" external economies in ausreichendem Maße realisiert werden können, die eine Ablösung der "künstlichen" Hilfen ermöglichen.

-
1. Es ist an dieser Stelle aufschlußreich - um einen ungefähren Anhaltspunkt für die Bedeutung der external economies bei der Standortwahl zu erhalten - auf eine Untersuchung Dennisons hinzuweisen. Es wurden zwischen 1934 und 1936 1.170 Betriebe in England untersucht und die Hauptgründe für die Standortwahl festgestellt. Dabei rangierte die Nähe anderer Industriebetriebe in der Bedeutung an erster Stelle, die Geeignetheit von Arbeitskräften an zweiter. Es folgten: die Nähe von Rohmaterialien, Nähe eines Arbeitsmarktes und niedrige Grundrenten.
(Dennison, a.a.O., S. 58 f. Vgl. Tabelle Nr. III: Gründe für die industrielle Standortwahl nach Industriesektoren).
 2. Die Unterstützung von jungen Industrien ist somit zu rechtfertigen, denn "such an industry will as it expands, generate external economies, i.e. successive reductions in costs for outside firms or industries." Perroux, F.: The quest for stability: the real factors. In: Stability and Progress, a.a.O., S. 122

Das "klassische" wirtschaftspolitische Mittel zur Erziehung neuer Industrien ist der Schutzzoll.¹ Die Gefahren für die freihändlerische Konzeption durch eine anfänglich beschränkte Sanktionierung des Schutzzolles erscheint als zu groß, andererseits läßt sich mit dem Schutzzoll nicht genügend dosieren und abstimmen. Tinbergen tritt für die Gewährung von Subsidienzahlungen statt einer Anwendung des Schutzzolles ein² mit der Begründung, daß Subsidienzahlungen leichter kontrollierbar seien als ein Zollaufbau und daß eine bessere Sicherung gegen unnötige Fortzahlung bestehe, da die Ausgaben im Rahmen der Budgetdebatte jedes Jahr diskutiert werden.³

Was die Gewährung von Steuererleichterungen anbelangt, so befürchtet Tinbergen, daß nicht die erwünschte Investitionstätigkeit angeregt wird, sondern daß die Steuerersparnisse dem Konsum zufließen werden.⁴

Zur Förderung der privaten Investitionstätigkeit sind deshalb gezielte Steuererleichterungen erforderlich. Die Senkung von Verbrauchssteuern könnte weniger wirksam sein, da in erster Linie eine Erhöhung des Konsums die Folge sein wird.

-
1. Vgl. List, Friedrich: Das nationale System der politischen Ökonomie, Basel-Tübingen 1959, insbes. das 26. Kapitel: "Die Douane als Hauptmittel zu Pflanzung und Beschützung der inneren Manufakturkraft", S. 273 ff.
 2. So auch Vito, a.a.O., S. 400, der es aus ökonomischen Gründen sehr begrüßt, daß die fiskalischen und anderen Erleichterungen immer mehr die Funktionen erfüllen, die früher den Schutzzöllen vorbehalten waren.
 3. Tinbergen, a.a.O., S. 53
 4. Tinbergen, a.a.O., S. 53. Es müßte jedoch die Steuerpolitik so ausgerichtet sein, "as to induce private investors to play a part in the general development program."

Es dürften somit steuerpolitischen Maßnahmen eine größere Bedeutung zugemessen werden, die durch geringere Besteuerung der Unternehmergewinne direkt auf die Investitionsneigung über eine Beeinflussung der Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals einwirken. Darüber hinaus ist den durch niedrige Unternehmungsbesteuerung erhöhten Selbstfinanzierungsmöglichkeit eine positive Wirkung auf die Investitionstätigkeit der Unternehmer beizumessen.¹ Es ist außerdem denkbar, daß die ganze oder teilweise steuerliche Befreiung von Gewinnen, die Investitionszwecken zugeführt werden, im Hinblick auf die gegebene Zielsetzung zum Erfolg führen.

Soll untersucht werden, ob durch Zurverfügungstellung verbilligter Kredite eine Erhöhung der Investitionstätigkeit zu erwarten ist, so ist die Frage nach der Zinsempfindlichkeit bzw. Zinsunempfindlichkeit der Investitionen zu stellen.

Nach Preiser ist der Marktzins für die Investitionsneigung nicht entscheidend, sondern der Kalkulationszinsfuß, der die Risikoempfindlichkeit bzw. das Sicherheitsbedürfnis der Wirtschaftssubjekte berücksichtigt.²

Der Marktzins geht aber in die Berechnung der zu erwartenden Rendite ein. Sein Gewicht ist jedoch sehr verschieden, und es bedarf umfangreicher Berechnungen wenn festgestellt werden soll, ob ein Investitionsobjekt zinsempfindlich ist oder nicht. Lebensdauer und

-
1. Vgl. Littmann, K. (III): Zur Problematik konjunkturgestaltender Zielsetzungen der Steuerpolitik, in: Finanzarchiv, N.F., Bd. 14, 1953, S. 558
 2. "Wie hoch oder wie niedrig der Marktzins auch immer sei, für die Investitionsneigung entscheidet der Kalkulationszins." Preiser, Erich: Investition und Zins, in: Bildung und Verteilung des Volkseinkommens, Göttingen 1961, S. 176.

Kapitalintensität spielen dabei die entscheidende Rolle. Der sogenannte Kapitaldienst, d.h. Aufwendungen für Zins und Amortisation, ist bei hohem Anteil des fixen Kapitals bedeutsam; innerhalb des Kapitaldienstes wiederum ist bei langer Lebensdauer der Anlage die jährliche Abschreibungssumme niedrig, die Zinsquote hoch. Typische Beispiele für solche zinsempfindlichen Investitionsobjekte sind Wohnhäuser und Wasserkraftwerke. Doch ist der größere Teil der Investitionen vom Zins unabhängig, und nur etwa 25 % aller Bruttoinvestitionen dürften zinsabhängig sein.¹

b) Die Bedeutung der "Kopplungseffekte" für die Industrieexpansion

External economies können durch die Schaffung verbundener Industrien realisiert werden. Dabei ist die Möglichkeit der Induzierung weiteren Wachstums eingeschlossen. Die Wirkung der external economies wird ceteris paribus dann maximiert, wenn Industrien mit dem stärksten Kopplungseffekt als Kern für eine weitere Industrialisierung ausgebildet werden.

Hirschmann versucht, eine Entwicklungspolitik zu formulieren, die sich bewußt des Kopplungseffektes bedient.² Den methodischen Ansatzpunkt zu dieser Untersuchung bietet eine Studie über Produktionsstrukturen in Italien, Japan und den USA.³

Unter "Kopplung" versteht Hirschmann die "Rückwärtskopplung" und die "Vorwärtskopplung", wobei erstere als das prozentuale Verhältnis der Input-Käufe einer Industrie von anderen Industrien zum Gesamtproduktionswert, letztere als das prozentuale Verhältniss der

1. Preiser, a.a.O., S. 202

2. Hirschmann, a.a.O., S. 100 ff

3. H.B. Chennery and T. Watanabe: International Comparison of the Structure of Production, Paper presented at the Cleveland Meeting of the Econometric Society, Dec. 1956

Verkäufe einer Industrie an andere Industrien zur Gesamtendnachfrage dieser Industrien definiert wird. Industrien mit hoher Rückkopplung benötigen somit bedeutende Vorlieferungen, während Industrien mit hoher Vorwärtskopplung wenig an die "Endnachfrage" liefern, sondern ihre Produkte dienen anderen Unternehmen als Input.

Die Vorwärtskopplung ist insbesondere im Hinblick auf ihre Bedeutung für die Entstehung von rohstofforientierten Industrien und die Bildung von Satellitenindustrien zu würdigen. Der Rückwärtskopplung wird jedoch ein höherer propulsiver Effekt beigemessen, da Hirschmann unterstellt, daß eine Industrieproduktion weitgehend in dem Gebiet stattfinden wird, in dem sich ein ausreichend großer und sicherer Absatzmarkt gebildet hat. Die Industrien mit hoher Rückwärtskopplung - und evtl. zugleich hoher Vorwärtskopplung - sind demnach als die Industrien zu betrachten, die am besten geeignet sind, eine "Initialzündung" zur Entstehung verbundener Industrien zu bilden.¹

In der Tabelle,² die den durchschnittlichen Interdependenzgrad von Industriezweigen in Italien, Japan und den USA wiedergibt, rangiert die Eisen- und Stahlindustrie an erster Stelle, denn sie hat einen sehr hohen Kopplungseffekt aufzuweisen, nämlich 66 % Rückkopplung und 78 % Vorwärtskopplung. Die Eisen- und Stahlindustrie ist somit sehr für die industrielle Kernbildung geeignet.

1. Dieser Prozeß deckt sich in etwa mit der Rostowschen Konzeption einer "take off" Phase in der wirtschaftlichen Entwicklung, die durch Schaffung bedeutender Industriezweige hervorgerufen wird und die später in eine Periode des "self sustained growth" überleitet. (Vgl. W.W. Rostow: The Take-off into Self-Sustained Growth in: Economic Journal, Bd.66, 1956, insbes.S. 45 f.)
2. Tabelle IIIa: Durchschn.Interdependenzgrad von Wirtschaftssektoren

Die Predöhl'sche These, daß der Schlüssel zur Industrialisierung von Entwicklungsländern weitgehend in der Möglichkeit des Aufbaues einer Eisen- und Stahlindustrie zu suchen ist,¹ gewinnt durch diese Tatsache eine Bestätigung.

4. Vorteile der Industriezonen

Konzentrierte Produktion - im Gegensatz zur gestreuten Produktion - ermöglicht im allgemeinen günstigere Produktionsbedingungen und größeren Absatz. Diese beiden Wirkungskräfte erklären die Tatsache, daß "the larger and better established industrial centers play a leading part as germinating grounds for new industries".²

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß das Fehlen einer Infrastruktur und ungenügende Realisierungsmöglichkeit von external economies und economies of scale die Industrialisierung des betroffenen Gebietes hemmen. Wenn diese Bedingungen für eine Industrieansiedlung im Gebiet A gegeben sind, nicht dagegen in B, so werden ceteris paribus die Unternehmer veranlaßt, ihre Produktionsstandorte im Gebiet A zu konzentrieren. Nachzuweisen bleibt, inwieweit durch Konzentration der Produktion in Industriezonen die Ersparnisse aus der Nutzung des Sozialkapitals sowie die external economies und economies of scale erhöht werden können.³

1. Predöhl, I, a.a.O., S. 84

2. Hoover, II, a.a.O., S. 46

3. Es kann eingewendet werden, daß, wenn der Industrie durch Ansiedlung in Industriezonen Vorteile erwachsen, sie ihre Verhaltensweise bei der Standortwahl entsprechend ausrichten wird und die "Bildung" von Industriezonen somit gar nicht als Problem aufgefaßt werden kann. Jedoch wird im empirischen Teil noch nachgewiesen, daß dieses Problem bei der Förderung der Industrialisierung durch wirtschaftspolitische Maßnahmen besteht.

a) Erhöhung des Wirkungsgrades der Infrastruktur
Das Beispiel der Transportverbindungen

Die Möglichkeit der Schaffung von Infrastruktur ist besonders in Entwicklungsgebieten wegen einer häufig bestehenden Kapitallücke begrenzt. Deshalb ist es um so mehr erforderlich, den Wirkungsgrad des Sozialkapitals so hoch wie möglich zu gestalten. Dies läßt sich nur durch die Schaffung von Industriezonen erreichen.¹ So kann ermöglicht werden, eine wirksame Infrastruktur zu schaffen mit günstigen Verkehrswegen, Energieanschlüssen, Kanalisationen, Wasserversorgung etc., die den Ansprüchen der Industrie gerecht wird. Einer in kleinen Gemeinden verstreuten Industrie können diese "kostenlosen Produktionsfaktoren" meist nicht in ausreichendem Maße geboten werden. Es läßt sich in Entwicklungsgebieten z.B. ein gut funktionierendes Verkehrsnetz nur schaffen, wenn es nicht zu engmaschig sein muß.²

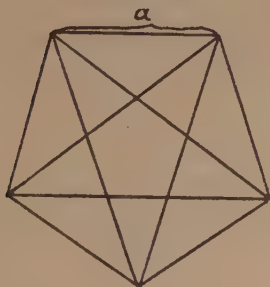
Diese Tatsache wird an den Alternativen einer gestreuten und einer konzentrierten Produktion numerisch nachgewiesen. Dabei wird von der Voraussetzung ausgegangen, daß bei einer konzentrierten Produktion auch die Nachfrage stärker konzentriert ist als bei gestreuter

1. Aus dieser Sicht ist die Stellungnahme verständlich, daß es darauf ankomme, in entfernteren Gebieten "so eine Art kleiner Nodalregionen" zu entwickeln. (Diskussionsbeitrag zu dem Referat Giersch in S.d.V., a. a.O., S. 129)
2. "The 'channelling' of transportation along definite routes and between definite points restricts the choice of production location to a relatively small number of nodal points having strategic transfer relations with materials and markets. (Hoover, II, a. a.O., S. 89). Die Produktionsstätten müssen sich nach dieser Sicht Hoovers nach den Transportwegen ausrichten, wie es in den USA ja auch weitgehend geschehen ist. Es kann jedoch nicht der Versuch unternommen werden, dort Produktionsstätten anzusiedeln, wo Orte ohne wirksame Transportverbindungen bestehen und nicht die Möglichkeit gegeben ist, diese Verbindungen zu schaffen.

Produktion.¹

aa) Verkehrswege und Transportleistung bei gestreuter Produktion

Wir nehmen an, in dem Gebiet B bestünden fünf Ortschaften mit je 60.000 Einwohnern, die zum großen Teil von der Landwirtschaft leben. Von politisch-sozialen Überlegungen geleitet, will die Regierung in jedem dieser Orte Industrien ansiedeln. Jeder Ort spezialisierere sich auf eine bestimmte Produktion und beliefere mit seinen Produkten auch die anderen vier Orte. Außerdem seien die Einkommen der Konsumenten gleich hoch und die Indifferenzkurven identisch.



Jeder Ort muß mit jedem anderen Ort durch einen Transportweg verbunden sein, um den Austausch der industriellen Güter zu ermöglichen. Es sind zehn Transportwege nötig.² Ihre Gesamtlänge beträgt 13,1 a. Der

-
1. Anregung zu den folgenden Untersuchungen gab das "Koopmans-Hitchcock minimum transport cost problem".

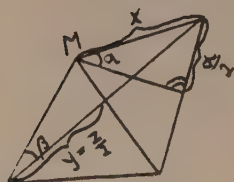
Vgl. Samuelson, III, a.a.O., S. 284, und Koopmans, T.C.: Optimum Utilization of the Transportation System, in: Econometrica, Bd. 17, Supplement (July 1949), S. 136 ff

2.
$$n \cdot \frac{(n-1)}{2} = \frac{5 \cdot 4}{2} = 10$$

(n = Zahl der Orte)

Transportweg von einem Ort zu den vier anderen beträgt $5,2 a$,¹ und zwar für 240.000 Konsumenten. Es wird eine Proportionalität der gesamten Transportkosten zu der Entfernung und der Zahl der zu beliefernden Konsumenten unterstellt. Der Transportaufwand zu den Konsumenten am Produktionsort sei null. Eine Transporteinheit sei der Gütertransport für 1.000 Konsumenten pro Entfernungseinheit (a). Der Transportaufwand für die Verteilung der Produkte bei gestreuter Produktion beträgt somit 1.248 Einheiten.

1. Mathematische Ableitungen:



$$\sin \alpha = \frac{a}{2x} ; x = \frac{a}{2 \sin \alpha} ;$$

$$x = \frac{a}{2 \cdot \sin 36^\circ} // \alpha = 36^\circ ;$$

$$x = \frac{a}{2 \cdot 0,5878} // \sin 36^\circ = 0,5878 ;$$

$$\underline{\underline{x = 0,8506a}}$$

$$y = \frac{\cos \alpha}{2 \sin \alpha} // \beta = 18^\circ ; y = \frac{0,9511a}{1,1756} // \cos 18^\circ = 0,9511$$

$$y = 0,809a ; z = 2y ; z = 1,618a ;$$

a) Gestreute Produktion

aa) Gesamtlänge der Transportwege:

$$5a + 5z = 5a + 8,09a = \underline{\underline{13,09a}} ;$$

bb) Länge d. Transportwege v. einem Ort zu den vier anderen Orten:

$$2a + 2z = 2a + 3,236a = \underline{\underline{5,236a}} ;$$

b) Konzentrierte Produktion

$5x = 4,253a$ (=Gesl. d. Transportwege und Transportweg v. Zentralort zu d.and.Orten)

bb) Verkehrswege und Transportleistung bei konzentrierter Produktion

Es ist hier nachzuweisen, daß die Transportwege zwischen den Orten bei gestreuter Produktion länger sind als bei konzentrierter Produktion. Auch der zur Verteilung der Produkte erforderliche Transportaufwand ist bei konzentrierter Produktion geringer als bei gestreuter Produktion. Damit liegen auch die durchschnittlichen Ortspreise niedriger. Die Nachfrage wird als nicht vollkommen preisunelastisch angesehen, so daß der Absatz sich vergrößert - was wiederum eine Realisierung von economies of scale ermöglicht.

In das Industriezentrum, das im Mittelpunkt der fünf Orte liegen soll, werden von jedem Ort 30.000 Einwohner abgezogen. Es bildet sich eine Stadt M mit 150.000 Einwohnern und jede Ortschaft besteht nur noch aus 30.000 Einwohnern.



Für den Transport der industriellen Produkte von M zu den fünf Orten ist ein Transportweg von 4,25a erforderlich, das ist weniger als ein Drittel

des Transportweges, der bei gestreuter Produktion für die Verteilung der industriellen Güter benötigt wird.

Jedes Gut muß die Entfernung von 0,85a transportiert werden, und zwar für insgesamt 150.000 Konsumenten. Die erforderlichen Transportleistungen für die Verteilung der industriellen Güter von 128 Einheiten sind somit wesentlich geringer als bei gestreuter Produktion: sie betragen etwa ein Zehntel.

Außerdem bleibt zu berücksichtigen, daß auf jedem der Transportwege alle fünf industriellen Güter befördert werden können, was einen rationelleren Einsatz der Transportmittel ermöglicht. Allerdings wird der enorme Vorteil konzentrierter Produktion in Bezug auf die erforderlichen Transportleistungen gegenüber gestreuter Produktion geringer, wenn die bei konzentrierter Produktion erforderlichen Faktorbewegungen berücksichtigt werden.

In diesem Zusammenhang ist nochmals auf die Untersuchungen von Lösch hinzuweisen, die an anderer Stelle bereits berücksichtigt wurden. Sie hatten auch zu dem Ergebnis geführt, daß die Produktion Konzentrations-tendenzen unterliegt und die Transportwege und Transportleistungen auf diese Weise minimiert werden.

b) External economies durch räumliche Nähe von Wirtschaftsbetrieben

Industriebetriebe sind mit anderen Wirtschaftsbetrieben auf der Beschaffungs- und Absatzseite verbunden. Externe Ersparnisse können durch den Kontakt - ermöglicht durch räumliche Nähe - mit komplementären Wirtschaftsbetrieben realisiert werden.¹ So ist es zu erklären, daß große Industrien, die man als "Gärgrund"²

1. Diese Vorteile der zwischenbetrieblichen Arbeitsteilung auf engem Raum nennt Leade "economies of conglomeration": "Communications and transport between the firms will be easier; there will be a pool of skilled labour from which each firm may draw as its own activity fluctuates; know how, skill and technical ideas and workers are in easy contact with each other (Leade, J.E.: Trade and Welfare, London, New York, Toronto 1955, S. 258).
2. i. S. Hoovers

für weitere Industrieansiedlung verwenden kann, kleineren Industrien Lebensmöglichkeiten geben, die entweder als Zulieferer arbeiten oder Produkte (oft Nebenprodukte) weiter verarbeiten.¹

Ebenso kann auch die räumliche Nähe ähnlicher Unternehmen von Vorteil sein, da diese sich insofern ergänzen, als sie die volle Ausnutzung spezieller Maschinenausrüstung oder auch unternehmerischer Fähigkeiten ermöglichen.² Es können Beispiele angeführt werden wie die Leimindustrie. Selbst die örtliche Bindung der Walzwerksproduktion und der Stahlproduktion an den Standort der Eisenerzeugung ist nicht etwa auf Rohstofforientierung zurückzuführen - es handelt sich ja nicht um Gewichtverlustmaterialien - sondern vielmehr durch die Vorteile der vertikalen technischen Verbindungen zu erklären.³

Auch die Möglichkeit, komplementäre Arbeitskraft zu nutzen, bedeutet einen Vorteil der räumlichen Nähe von Produktionsbetrieben.⁴ Es ist somit festzustellen, daß die räumliche Nähe sowohl gleichartigen wie auch verschiedenartigen Unternehmungen Vorteile bringt.⁵

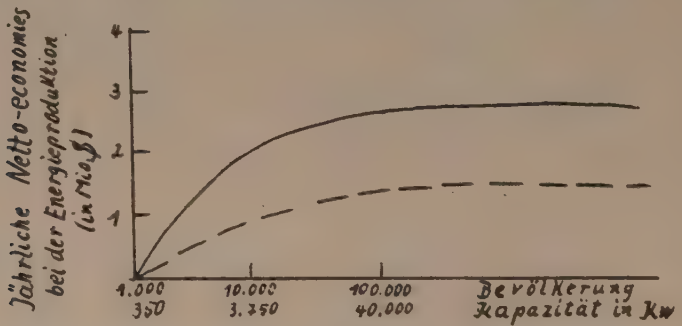
c) Realisierung von "economies of scale" durch räumliche Konzentration der Produktion

Es wird unterstellt, der Input an Energie, Transport und Arbeit sei eine Funktion der Bevölkerungszahl pro Flächeneinheit. Unter dieser Voraussetzung können durch die räumliche Zusammenfassung der Produktion - und damit zugleich der Nachfrage - economies of scale

-
1. Hoover, I. a.a.O., S. 109
 2. Isard-Whitney, a.a.O., S. 69
 3. Predöhl, I. a.a.O., S. 53
 4. op. cit. S. 53
 5. Vgl. dazu auch Lösch, a.a.O., S. 47 ff

realisiert werden, die Isard als "urbanization economies" bezeichnet.¹

Diese Auswirkung der Industriekonzentration soll am Beispiel der Energie demonstriert werden. Es bestehe die Alternative, eine gegebene Bevölkerungszahl entweder in mehreren Orten mit je 1.000 Einwohnern anzusiedeln oder sie einschließlich aller industrieller und kommerzieller Aktivität in einer Stadt zusammenzufassen. Die gestrichelte Kurve der graphischen Darstellung zeigt die realisierbaren economies, wenn die



Hypothetische economies of scale bei der Energieproduktion in Industriezonen²

Orte mit je 1.000 Einwohnern zu weit voneinander entfernt liegen, um die gemeinsame Versorgung durch ein einziges Kraftwerk zu ermöglichen. Die durchgezogene Linie dagegen bezieht sich auf eine Situation, in der die Orte nahe genug zusammenliegen - im Grenzfall in Form einer großen Stadt - so daß eine Zusammenfassung

1. Isard, a.a.O., S. 184

2. Es sind darunter zu verstehen die "net economies, d.h. "economies of scale" minus "diseconomies of conglomeration". Vgl. dazu Isard, a.a.O., S. 184 und S. 139

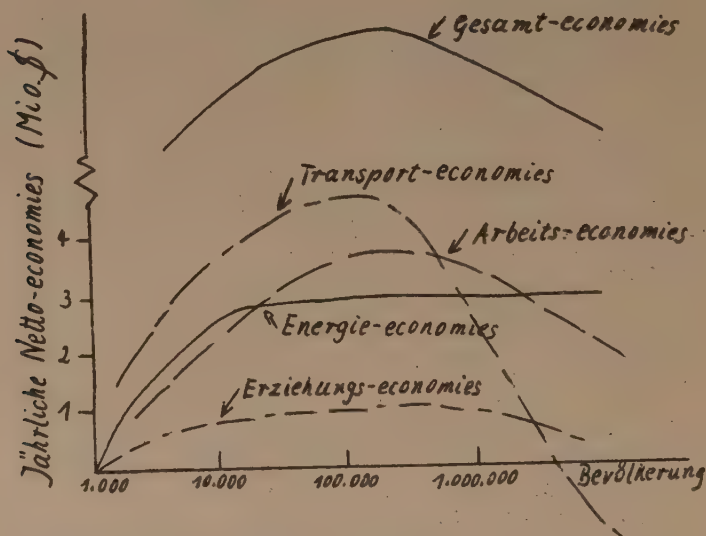
der Energieproduktion durchführbar ist.¹

Ähnlich wie für die Energie können auch bei anderer Produktion von Gütern und Dienstleistungen die net economies dargestellt werden, die durch eine Konzentration der Produktion und der Bevölkerung realisierbar sind.² Diese steigen bis zu einem gewissen Grad an und beginnen bei weiterer Konzentration auf Grund der entstehenden Diseconomies zu sinken. Bei starker Konzentration der Bevölkerung können die diseconomies die economies sogar überwiegen.³

Es läßt sich nicht generell sagen, bei welcher Bevölkerungszahl das Maximum an economies erreicht wird, da die strukturellen Unterschiede keine allgemein gültige Aussage zulassen. Im Einzelfall dürfte es auch schwierig sein, die economies zahlenmäßig festzulegen, und sie im Rahmen der Gesamteconomies entsprechend zu gewichten. Trotz dieser Schwierigkeiten kann jedoch die allgemein gültige Aussage gemacht werden, daß durch

-
1. Die Tatsache, daß die zur Befriedigung der Nachfrage erforderlichen Kapazitäten prozentual stärker ansteigen als die Zahl der Bevölkerung (bei 1.000 Einwohnern 350 kW, bei 100.000 Einwohnern 40.000 kW) findet seine Erklärung darin, daß angenommen wird, die realisierten economies of scale werden im Preis für Energie weiter gegeben. Dadurch steigt die Gesamtnachfrage nach Energie entsprechend der Preiselastizität an. Diese erhöhte Nachfrage hat wiederum eine Vergrößerung der Unterschiede an realisierbaren economies of scale bei konzentrierter im Vergleich zu gestreuter Produktion zur Folge.
 2. Vgl. Isard, a.a.O., S. 185 ff
 3. Z.B. im Transportwesen: Verstopfung der Straßen, mangelnde Parkmöglichkeiten

Bevölkerungs- und Produktionsagglomeration in einem Gebiet bis zu einem bestimmten Grad economies of scale realisiert werden können.



Hypothetische economies of scale bei zunehmender Agglomeration ¹

Diese Tendenz wird durch die Tatsache verstärkt, daß eine Interdependenz zwischen den einzelnen net-economy Kurven besteht. Economies im städtischen Verkehrswesen zum Beispiel sind direkt verbunden mit economies bei der Energiegewinnung, da viel Energie bei den städtischen Verkehrsmitteln verbraucht wird. Die economies bei der Energiegewinnung hängen ihrerseits wiederum häufig von den Transport-economies ab (bessere Ausnutzung und Ausstattung der Häfen, Eisenbahn und Straßen), da die Preise der Brennmaterialien für die Energiegewinnung in bedeutendem Maße von den Transportkosten beeinflusst werden. Ähnliche Zusammenhänge bestehen zwischen den anderen economy-Kurven. Aus diesem

1. Isard, a.a.O., S. 187

Grunde ist es falsch, die einzelnen economies additiv zu betrachten. Sie sind vielmehr in gewissem Grade durch ihre Interdependenz multiplikativ.¹

5. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse des theoretischen Teils der Arbeit und Überleitung zum empirischen Teil.

Es wurde festgestellt, daß zwischen regionalen Einkommensunterschieden und abweichenden Produktionsstrukturen eine Interdependenz besteht, und zwar auf Grund der unterschiedlichen Entlohnung der Produktionsfaktoren in den verschiedenen Wirtschaftszweigen. Diese unterschiedliche Entlohnung ist insbesondere durch abweichende Wachstumsrelationen - wobei dem Wachstum des Kapitalstockes eine besondere Bedeutung beizumessen ist - und verschiedene Faktorqualität zu erklären.

Dieser Tatbestand wird im empirischen Teil der Arbeit an Hand von statistischem Material über abweichende Wirtschaftsstrukturen zwischen Nord- und Süditalien sowie Entlohnung in den Wirtschaftssektoren untersucht.

Bei diesem Stand der Untersuchung war zu klären, weshalb es zur Bildung regional unterschiedlicher Produktionsstrukturen kommt. Die Entstehung historischer Standorte, die sich bei ursprünglich gleichen Entwicklungschancen der einzelnen Regionen durch die Möglichkeit der Realisierung von economies of scale, external economies sowie auf Grund der Zurverfügungstellung von

1. Isard, a.a.O., S. 188

Sozialkapital bilden, konnte diese unterschiedliche Entwicklung erklären.

Die Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung Italiens nach der Einigung des Landes im Jahre 1861 wird aufzeigen, daß kräftige Tendenzen zur Bildung historischer Standorte wirksam waren, die zu stark abweichenden Produktionsstrukturen zwischen den "beiden Italien" führten.

Eine Wirtschaftspolitik, die sich die Angleichung der regionalen Einkommensunterschiede zum Ziel setzt, muß versuchen, die Attraktionskräfte des historischen Standortes zu überwinden und die Produktionsstruktur im bisher vernachlässigten Gebiet durch Standortbeeinflussung zu ändern. Dabei sind Stützungsmaßnahmen nicht zu vermeiden, und zwar so lange, bis auch die junge Industrie economies of scale und external economies in größerem Ausmaß realisieren und auf ein ausreichendes Sozialkapital zurückgreifen kann.

Besonders wurde hervorgehoben, daß diese Faktoren - economies of scale, external economies und hoher Wirkungsgrad des Sozialkapitals - nur dann voll zur Wirkung kommen können, wenn in dem Entwicklungsgebiet Industriezonen gebildet werden.

Im empirischen Teil werden die Entwicklungspläne zugunsten des Mezzogiorno und insbesondere die zwiespältige Auffassung der Zentralregierung gegenüber der Frage der Bildung von Industriezonen im Süden Italiens untersucht.

Eine Analyse der Entwicklung des Investitionsvolumens und der Einkommen in den "beiden Italien" schließt die Untersuchungen über Möglichkeiten und Grenzen der Standortbeeinflussung zum Zwecke der Angleichung regionaler Einkommensunterschiede ab.

Teil II.

=====

EMPIRISCHE UNTERSUCHUNGEN AM BEISPIEL ITALIEN

=====

Die empirischen Untersuchungen basieren im wesentlichen auf Statistiken über Einkommen, Bevölkerung und Bevölkerungswachstum, Produktionsstruktur, Lohnniveau, Infrastruktur und Investitionen im Gebiet Norditaliens einerseits und des Mezzogiorno andererseits.

Aufgabe ist es, die theoretischen Ergebnisse zu prüfen und zu untermauern. Daraus leitet sich von selbst ein ähnlicher Aufbau wie im vorhergehenden Hauptabschnitt ab: Erklärung der regionalen Einkommensunterschiede im Falle Italiens und Maßnahmen sowie Möglichkeiten zu ihrer Nivellierung.

I. Das Einkommensgefälle zwischen Nord- und Süditalien.

=====

1. Gebietsmäßige Abgrenzungen

Unter Süditalien wird im allgemeinen das Gebiet des Mezzogiorno verstanden ¹, das aus den früheren beiden Sizilien hervorging. Die Grenzen des Mezzogiorno entsprechen allerdings nicht ganz denen des ehemaligen Königreiches beider Sizilien, sondern wurden geringfügig korrigiert: der Mezzogiorno umfaßt die Provinzen Abruzzen und Molise, Puglien, Basilikata, Kalabrien, Sizilien und Sardinien. (Vergl. dazu Karte auf folgender Seite).

Die übrigen Provinzen Italiens werden zusammengefaßt mit "Norditalien" oder "der Norden" bezeichnet, obgleich es genauer wäre Mittelitalien (Italia Centrale) und Norditalien voneinander zu scheiden.²

Es ist jedoch darauf aufmerksam zu machen, daß die Spezialgesetze zugunsten des Mezzogiorno auf ein Gebiet Anwendung finden, das etwas größer ist als der Mezzogiorno d'Italia im verwaltungstechnischen Sinne (s. Karte gestrichelte Linie).

-
1. Mezzogiorno bedeutet in der italienischen Sprache "Mittag" und wird auch für den geographischen Begriff "Süden" gebraucht. "Mezzogiorno d'Italia" oder einfach "Mezzogiorno" ist die gebräuchliche Bezeichnung für Süditalien.
 2. Der Mezzogiorno einerseits und Norditalien andererseits werden jeweils als Einheit betrachtet, da zwischen diesen beiden Gebieten die Strukturunterschiede sehr bedeutend sind. Es ist jedoch darauf aufmerksam zu machen, - auch wenn in den weiteren Abhandlungen über die italienische Südfrage davon abstrahiert wird - daß auch zwischen den einzelnen Regionen Süditaliens beträchtliche Unterschiede bestehen. (Vergl. dazu: Milone, Ferdinando, L'Italia nell'economia delle sue regioni, Torino 1955).



- Grenzen des Gebietes, auf das die Spezialgesetze Anwendung finden
- - - Grenzen des Mezzogiorno im verwaltungstechnischen Sinne
- Grenzen der Regionen

Einkommens- und Investitionsstatistiken sowie Zahlen über die Infrastruktur beziehen sich auf den "Mezzogiorno amministrativo". Entwicklungspläne dagegen erstrecken sich auf ein Gebiet, das neben dem Mezzogiorno im verwaltungstechnischen Sinne noch Latina und Frosinone, das Ex-Circondario di Cittaducale und das Gebiet des Flusses Trento der Provinz Ascoli Piceno umfaßt.

Meist wird jedoch bei Vergleichen von Statistiken, die sich auf diese verschiedenen Gebiete beziehen, auf eine Korrektur verzichtet, da durch die Einbeziehung der oben erwähnten Gebiete in das Entwicklungsprogramm zugunsten des Mezzogiorno sich nur eine Differenz in der Einwohnerzahl von 5,3 % ergibt. Außerdem kommt es bei derartigen Vergleichen mehr auf eine Verschiebung der Relationen im Zeitablauf als auf absolute Größen an.

2. Das Einkommensgefälle zwischen Nord- und Süd-Italien

Das Einkommenniveau ist im Mezzogiorno wesentlich niedriger als in Norditalien. 37,6 % der Bevölkerung Italiens wohnt im Mezzogiorno, ihr Anteil am Volkseinkommen betrug jedoch im Jahre 1957 nur 21,2 %.¹ Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß auch in Norditalien weniger entwickelte Gebiete vorhanden sind, so daß die Kluft zwischen einem hochindustrialisierten Gebiet des Nordens, wie z.B. Piemont, und einer der ärmsten südlichen Regionen, wie z.B. Kalabrien, noch viel größer ist.

Wie aus der Tabelle über das pro Kopf Einkommen hervorgeht,² erreicht z.B. das Einkommen eines Einwohners

1. Pubbl. SVIMEZ, Nr. 67: Il reddito del Mezzogiorno, Rom 1959, S. 3
2. Tabelle IV: Das italienische verfügbare Einkommen pro Kopf der Bevölkerung nach Regionen in den Jahren 1938 und 1957

der Basilikata und Kalabriens nicht einmal die Hälfte des italienischen Durchschnitts. Wenn das pro Kopf Einkommen für Italien gleich 100 gesetzt wird, beträgt es pro Norditaliener 126,4 % pro Süditaliener nur 56,3 %. Ein wichtiger Tatbestand muß also festgehalten werden und ist auch bei den weiteren Untersuchungen im Auge zu behalten: das pro Kopf Einkommen eines Süditalieners beträgt im Durchschnitt weniger als die Hälfte des Einkommens eines Norditalieners.¹

-
1. Es läßt sich auch mit absoluten Zahlen der tiefe Stand des Einkommensniveaus in Süditalien veranschaulichen. Das pro Kopf Einkommen in Kalabrien betrug im Jahre 1957 100.563 Lire, das sind knapp 650.-- DM, wenn man den Wechselkurs von DM 0,64 für 100 Lire bei der Umrechnung zugrunde legt. Da die Einkommensverteilung in Süditalien sehr ungleich ist, dürfte das jährliche Einkommen vieler Kalabresen noch unter dieser Zahl liegen.
- Bei einem Einkommensvergleich zwischen Norditalien und dem Mezzogiorno gibt es keine Umrechnungsprobleme in eine einheitliche Währung, so daß Schwierigkeiten mit der Wahl des "richtigen" Wechselkurses nicht vorliegen.
- Es ist deshalb nicht erforderlich, sekundäre Wohlstandskriterien, wie die Zahl der Telefonanschlüsse, der zugelassenen Kraftwagen, der Ärzte usw. pro 1.000 Einwohner zu verwenden.
- (Vergl. jedoch zu diesen sekundären Wohlstandskriterien: SVIMEZ: Statistiche sul Mezzogiorno d'Italia, 1861 - 1953, Rom 1954, S. 684.
- Avona, Celestino: Il Mezzogiorno d'Italia area arretrata, in: Teoria e Politica sullo sviluppo Economico; Istituto di Economia e Finanza della Facoltà Giuridica di Roma, Milano 1954.
- Montini, Ludovici: The Parliamentary Inquiry into Destitution in Italy, International Labor Review, Bd. 71, 1955).

Das nominelle Einkommen hat sich seit 1938 im Mezzogiorno kaum stärker erhöht als im Norden. Es ist bis zum Jahre 1957 im Vergleich zu 1938 im Mezzogiorno um das 87,7 fache, in Norditalien um das 85,9 fache gestiegen. Da Süditalien von einer wesentlich niedrigeren Basis ausging, bedeutet das, daß sich der absolute Unterschied noch verstärkt hat.

Es ist vor allem dieser krasse Unterschied zwischen dem Lebensstandard in Norditalien einerseits und im Mezzogiorno andererseits, der die Südfrage zu einem der Hauptprobleme Italiens in den letzten Jahrzehnten werden ließ.

3. Prozentsatz der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung - Vergleich zwischen Nord- und Süditalien.

Für das Bestehen eines Einkommensgefälles zwischen den "beiden Italien" ist die Tatsache von Bedeutung, daß der Prozentsatz der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung im Mezzogiorno geringer ist als in Norditalien. Von 17,7 Mill. Einwohnern des Mezzogiorno waren im Jahre 1951 6,9 Mill., das sind 39,0 %, erwerbstätig. In Norditalien dagegen waren es im gleichen Jahre 46,2 %, nämlich 13,8 Mill. von 29,8 Mill. Einwohnern.

Im Jahre 1861 war der Prozentsatz der Erwerbstätigen des Mezzogiorno mit 58,7 % fast genau so groß wie der Norditaliens mit 60,0 %. Jedoch sank er im Laufe der Jahre stärker als es im Norden der Fall war, nämlich um fast 20 %, während es in Norditalien knapp 14 % waren.¹

Ein Grund für die Unterschiede in diesen Relationen

-
1. Vergl. Tabelle XII: Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung in Nord- und Süditalien von 1861 - 1951.

ist im altersmäßigen Bevölkerungsaufbau zu suchen: im Mezzogiorno ist der Anteil der Personen im nicht arbeitsfähigen Alter an der Gesamtbevölkerung größer als in Norditalien.¹

Darüberhinaus ist der Prozentsatz der Arbeitslosen im Mezzogiorno höher als in Norditalien.²

4. Interdependenz zwischen regionalen Einkommensunterschieden und Beschäftigungsstruktur.

Die Problematik der Abhängigkeit von regionalen Einkommensunterschieden und Beschäftigungsstruktur ist sehr vielfältig. Bei der folgenden Untersuchung bildet statistisches Material über Beschäftigte, Bruttoproduktionswert und Lohnhöhe in den Wirtschafts- und Industriesektoren der beiden zu konfrontierenden Regionen die quantitativ faßbare Ausgangsbasis. Die Auswertung des Zahlenmaterials erfolgt in der Form, daß angenommen wird, der Prozentsatz der Beschäftigten in den einzelnen Wirtschaftssektoren sei in Nord- und Süditalien gleich groß. Die Fragestellung ist: Welche Auswirkungen auf das pro Kopf Einkommen und damit auf die regionalen Einkommensunterschiede ergeben sich durch diese Annahme.

Darüberhinaus ist der Tatbestand unterschiedlicher Entlohnung bei gleicher Beschäftigung in dem konkreten Falle Italiens zu klären.

-
1. Personen im nicht arbeitsfähigen Alter sind solche von unter 14 und über 60 Jahren.
 2. Vgl. Relazione a.a.O., S. 91

a) Hypothese angepasster Beschäftigungsstruktur
bei gleichbleibender Entlohnung.¹

aa) Unterschiedliche Bedeutung des primären und sekundären Wirtschaftssektors und quantitative Analyse des Einflusses der Beschäftigungsstruktur auf regionale Einkommensunterschiede

a') Die "Industriellücke" des Mezzogiorno

Im Mezzogiorno läßt sich ein ganz klares Überwiegen der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung feststellen. Es waren im Jahre 1951 noch 55,3 %, während es in Norditalien 33,6 % waren.²

In der Industrie waren dagegen nur 22,7 % der arbeitenden Bevölkerung tätig, in Norditalien waren es 36,8%.

Auch bei der Bildung des Sozialprodukts wiegt im Mezzogiorno der Agrarsektor vor. Während 1951 in Norditalien der primäre Sektor 24,1 % des Bruttoinlandsproduktes erstellte, waren es im Mezzogiorno 41,4 %. Der Industriesektor hatte in Süditalien einen Anteil von 26,1 %, in Norditalien waren es im gleichen Jahr 47,3 %.³

-
1. Es wird von der Annahme ausgegangen, im Mezzogiorno seien in einem bestimmten Zeitraum $t_1 - t_0$ in den einzelnen Wirtschafts- bzw. Industriesektoren prozentual gleich viel der Erwerbstätigen beschäftigt wie in Norditalien. Die Durchschnittsentlohnung werde durch die Umstrukturierung nicht beeinflusst, das Verhältnis der Entlohnung in den einzelnen Sektoren bleibe somit konstant.
 2. Vergl. Tabelle V: Vergleich der Wirtschaftsstruktur einiger Länder im Jahre 1951 (Beschäftigte in Wirtschaftssektoren). In der Bundesrepublik waren es 1951 vergleichsweise in der Landwirtschaft 23,5 %, in der Industrie 43,3 %.
 3. Relazione al Parlamento, Comitato dei Ministri per il Mezzogiorno, Rom 1960, S. 266. - In der BRD wurden vergleichsweise 1951 9,6 % des Bruttoinlandsproduktes im Agrarsektor, 52,6 % im Industriesektor erstellt. (Stat. Jahrb. d. BRD, S. 483).

Verglichen mit den obigen Zahlen über die arbeitende Bevölkerung in den Wirtschaftssektoren ergibt sich, daß im Mezzogiorno im Jahre 1951 die 55,3 % der arbeitenden Bevölkerung, die in der Landwirtschaft tätig war, nur 41,4 % des Bruttoinlandsproduktes erstellte, während die 22,7 % in der Industrie Tätigen einen Anteil von 26,1 % aufweisen konnten. Es ergibt sich somit, daß bei den herrschenden Preisen ein Arbeiter in der Industrie im Durchschnitt wesentlich mehr am Sozialprodukt erstellt als ein Arbeiter in der Landwirtschaft.

Das Überwiegen der Landwirtschaft, typisch für alle Entwicklungsländer, ist also auch im Mezzogiorno gegeben. Die in der Landwirtschaft tätige Arbeitskraft weist häufig eine relativ niedrige Produktivität auf. Bei der Untersuchung über die unterschiedliche Entlohnung in den Wirtschaftszweigen wird auf die Gründe für diese Tatsache noch zurückzukommen sein.

b) Die Lohndifferenz zwischen Industrie und Landwirtschaft.

Die Entlohnung des süditalienischen Landarbeiters ist wesentlich niedriger als die des Industriearbeiters. Für das Jahr 1951 wurde pro in der Landwirtschaft beschäftigte Familieneinheit ein durchschnittlicher Stundenlohn von 50,5 Lire ermittelt, für ein Familienoberhaupt 95 Lire.¹

1. Bei der Lohnberechnung in der Landwirtschaft muß berücksichtigt werden, daß meist mehrere Mitglieder einer Familie in den landwirtschaftlichen Betrieben arbeiten. Um die verschiedenen Familienmitglieder auf einen Nenner zu bringen, werden "Familieneinheiten" errechnet. Die männlichen Mitglieder einer Familie zwischen 19 und 68 Jahren werden mit 1 und die weiblichen Mitglieder gleichen Alters mit 0,6 bewertet. Die 10 - 18 jährigen und die über 68 jährigen männlichen Familienmitglieder werden mit 0,5 Einheiten, die weiblichen gleichen Alters mit 0,3 berücksichtigt.
Fortsetzung der Fußnote Nr. 1 auf Seite 66

Der durchschnittliche Stundenlohn eines Industriearbeiters betrug zur gleichen Zeit 177,63 Lire.¹ Nehmen wir an, im Zeitraum $t_1 - t_0$ würden alle in der Industrie bzw. Landwirtschaft Beschäftigten den durchschnittlichen Stundenlohn des Jahres 1951 erhalten. Der Stundenlohn eines Industriearbeiters würde dann 178 Lire und der eines Landarbeiters 85 Lire betragen.² Der Stundenlohn eines Industriearbeiters beträgt somit über das Doppelte des Stundenlohnes eines Landarbeiters.

Im Betrachtungszeitraum sei ferner im Mezzogiorno der gleiche Prozentsatz der arbeitenden Bevölkerung in den beiden Wirtschaftssektoren tätig wie in Norditalien, also in der Industrie nicht 22,7%, sondern 36,9 %, und in der Landwirtschaft nicht 55,3 %, sondern nur 35,6 %. Das durchschnittliche süditalienische Einkommen pro Beschäftigten würde dadurch im Mezzogiorno um etwa 16 % steigen. Daraus ist ersichtlich, daß durch die

Fortsetzung Fußnote 1 von Seite 65:

Das geschätzte Familieneinkommen wird durch die so gewonnenen Familieneinheiten dividiert, um das Einkommen pro Familieneinheit zu erhalten. Die landwirtschaftliche Lohnhöhe würde für den Mezzogiorno noch ungünstiger aussehen, wenn man berücksichtigen würde, daß die Familienmitglieder in der dortigen Landwirtschaft stärker eingesetzt werden als in Norditalien. Besonders bei schulpflichtigen Kindern ist das der Fall. (Vgl. SVIMEZ, Statistiche, a.a.O., S. 656).

-
1. SVIMEZ, Statistiche, a.a.O., S. 658
 2. Dieser durchschnittliche Stundenlohn von 85 Lire ergibt sich durch eine starke Gewichtung des Einkommens des Familienoberhauptes. Dieses Vorgehen erhöht die Vergleichbarkeit der beiden betrachteten Sektoren, da in der Industrie weniger Familienmitglieder beschäftigt sind als in der Landwirtschaft.

unterschiedliche Bedeutung der Wirtschaftssektoren in einem bestimmten Gebiet recht bedeutende Auswirkungen auf die Einkommenshöhe ausgehen.

bb) Das Problem der "expansiven" Industriezweige

In der umfassenden Studie des "Comitato dei Ministri per il Mezzogiorno" wird folgende These vertreten:¹ In Norditalien kommt den "expansiven" Industrien, wie der chemischen Industrie, der Eisen- und Stahlindustrie sowie der modernen Textilindustrie eine große Bedeutung zu. Über 60 % der norditalienischen Industriebeschäftigten gehören diesen Industriezweigen an. Die Verhältnisse im Mezzogiorno dagegen seien gerade umgekehrt: dort überwiegen die stagnierenden Industriezweige wie Nahrungsmittelindustrie, Holzindustrie und Bauindustrie. Diese Tatsache trage nicht unwesentlich zu dem bestehenden Einkommensunterschied zwischen diesen beiden Teilen des Landes bei. Diese These soll einer quantitativen Analyse unterzogen werden.

a') Beschäftigungsstruktur nach Industriegruppen

Die expansiven Industrien (chemische Industrie, Eisen- und Stahlindustrie, Textilindustrie) werden als Industriegruppe I bezeichnet. Nahrungsmittelindustrie, Bauindustrie und Holzindustrie werden zusammengefaßt unter der Bezeichnung Industriegruppe II.

Im Jahre 1951 (Stichtag 5. November) waren 21,92 % aller in der Industrie beschäftigten Südtaliener in der Industriegruppe I beschäftigt. Mehr als doppelt so viele, nämlich 43,93 % waren in der Industriegruppe II beschäftigt.²

1. Comitato dei Ministri: Relazione al Parlamento (= "Relazione"), Rom 1960, S. 116
2. s. Tabelle VI : Regionale Unterschiede in der Beschäftigungsstruktur nach Industrieogr. I u. II

Die Relationen waren in Norditalien gerade umgekehrt: von den in der Industrie Beschäftigten entfielen 57,59% auf die Industriegruppe I und nur 23,41%, also weniger als die Hälfte, auf die Industriegruppe II.

b') Lohndifferenzen zwischen den Industriegruppen

Die Tagesentlohnung pro Arbeiter in der Industriegruppe I betrug im Jahresdurchschnitt 1951 in Südtalien 965 Lire.¹

Der Tageslohn in der Industriegruppe II war um 170 Lire niedriger: er betrug im Jahresdurchschnitt 795 Lire. Der Durchschnittslohn in den expansiven Industriezweigen war demnach um 21,4 % höher als in den "stagnierenden" Industriezweigen.

Die Tagesdurchschnittsentlohnung in beiden Industriesektoren zusammengekommen betrug 852 Lire. Legt man hypothetisch die Beschäftigungsstruktur Norditaliens bei gleichbleibender Entlohnung für Südtalien zugrunde, so steigt die Durchschnittsentlohnung in beiden Industriesektoren von 852 Lit. auf 917 Lit., sie würde also um etwas über 7,6 % steigen.

b) " Value added " in den Wirtschaftssektoren und Industriegruppen - ein Kriterium für unterschiedliche Entlohnung.

Durch eine Gegenüberstellung des " Value added " in der Landwirtschaft einerseits und der Industrie andererseits soll die unterschiedliche Entlohnung in diesen Sektoren erklärt werden.

Im Mezzogiorno betrug 1951 der " value added " im

1. Absol. Zahlen nach Industriegruppen s.Tab. VII. Durchschn. Tagesentlohnung pro Beschäftigten der Industrie in Nord- u. Südtalien 1951 u. 1956

primären Sektor (Landwirtschaft, Forsten, Fischerei) 805,0 Mrd. Lire, in der Industrie 548,9 Mrd. Lire. Die Zahl der Beschäftigten belief sich am 5. Nov. 1951 in den gleichen Sektoren auf 3,6 bzw. 1,5 Millionen. Der "value added" pro Beschäftigten in der Industrie belief sich somit auf 370 Tausend Lire, im primären Sektor dagegen nur auf 220 Tausend Lire.¹

Der "value added" pro Landarbeiter war im Jahre 1951 um 68 % niedriger als pro Industriearbeiter. In Bezug auf Entlohnung war, wie bereits früher ausgeführt wurde, die Differenz noch größer: sie betrug etwa 100 %. Diese Abweichung ist leicht zu erklären, denn der "value added" ist ja nur ein Hilfskriterium für unterschiedliche Entlohnung.²

Darüberhinaus ist es nicht völlig von der Hand zu weisen, daß evtl. bei der Berechnung der Entlohnung von Landarbeitern die bestehende Gefahr nicht umgangen wurde, die Entlohnung in der Landwirtschaft vergleichsweise niedriger anzusetzen als in der Industrie - unterschiedliche Selbstversorgungsmöglichkeiten spielen bei derartigen Abweichungen die Hauptrolle.

Der "value added" in der Industriegruppe I betrug 1951 im Mezzogiorno insgesamt etwa 150 Mrd. Lire, in der Industriegruppe II etwa 240 Mrd. Lire.³

Somit liegt die Produktivität pro Arbeitskraft in der Industriegruppe I um etwa 26 % über der in der Industriegruppe II. Dieser Wert entspricht annähernd der prozentualen Differenz in der Entlohnung, die 1951 21,4 % betrug.

-
1. Die Zahlen sind entnommen: Relazione al Parlamento, a.a.O., S. 91 u. S. 265
 2. Es wird unterstellt, die Relation Gewinne/Faktorentlohnung der Arbeit sei in beiden Sektoren gleich.
 3. Cassa per il Mezzogiorno, Bilancio 1958-59, Roma 1959, S.234. Die Zahlen sind nur ungefähre Angaben, da in der erwähnten Publikation die Aufgliederung in Industriezweige nach etwas anderen Gesichtspunkten erfolgte als es bei den Unterlagen der Fall war, die als Grundlage für die Bildung der beiden Industriegruppen dienten.

5. Regionale Unterschiede in der Entlohnung bei gleichartiger Beschäftigung

Die Unterschiede in der Beschäftigungsstruktur zwischen Nord- und Süditalien können nur zum Teil das Einkommensgefälle zwischen diesen beiden Gebieten erklären. Ein weiterer Grund für die regionalen Einkommensunterschiede zwischen diesen beiden Gebieten ist die unterschiedliche Entlohnung bei gleichartiger Beschäftigung.

a) Entlohnung in der Landwirtschaft- Problem der komplementären Produktionsfaktoren

Der Unterschied zwischen Nord- und Süditalien in der Entlohnung der landwirtschaftlichen Arbeitskraft ist ziemlich groß. Für Norditalien wurde im Jahre 1951 pro Familieneinheit ein durchschnittlicher Stundenlohn von 81,8 Lire errechnet, während es im Süden nur 50,5 Lire waren. Pro Familienhaupt wurden 141 bzw. 95 Lire ermittelt.¹

Dies bedeutet, daß der Landarbeiterlohn in Norditalien um etwa 50 % über dem eines süditalienischen Landarbeiters lag. Dieser Unterschied entspricht genau der Relation im "value added" pro Landarbeiter im gleichen Jahr: er betrug 223 Tsd. Lire in Süditalien, 332 Tsd. Lire in Norditalien.²

Der Hauptgrund für diese Produktivitätsabweichung dürfte in erster Linie in der Tatsache zu finden sein,

1. SVIMEZ, Statistiche, a.a.O., S. 646. Da es sich nur um Vergleiche von landwirtschaftlichen Löhnen handelt, besteht in diesem Falle nicht die Gefahr einer Verschiebung der Relationen durch Unterschätzung der Selbstversorgungsmöglichkeit in der Landwirtschaft gegenüber der Industrie.
2. Zahlen aus Relazione al Parlamento, S. 91 und S.265

daß im Jahre 1951 den in der norditalienischen Landwirtschaft Tätigen etwa 27 % mehr an kultivierbarer Bodenfläche zur Verfügung stand als dem süditalienischen Landarbeiter. Da die landwirtschaftlich nutzbare Fläche pro Landarbeiter in Gesamtitalien relativ gering ist, besteht insbesondere für Süditalien die Gefahr eines "disguised unemployment".¹

Was die Bodenqualität anbelangt, so ist es zwar umstritten, ob der Mezzogiorno gegenüber dem Norden im Nachteil ist.²

Aus der eingehenden Untersuchung Vöchtings über die Verhältnisse der süditalienischen Landwirtschaft kann jedoch geschlossen werden, daß die Bodenqualität weiter Landstriche des Mezzogiorno unter dem norditalienischen Durchschnitt liegt.³

Ein Vorteil entspringt zweifellos der norditalienischen Landwirtschaft aus der Tatsache, daß dort ein größerer

-
1. Vito machte darauf aufmerksam, daß die Fläche, die einem landwirtschaftlichen Arbeiter in Italien zur Verfügung steht, um 25 % kleiner ist als in Westdeutschland, um 50 % geringer als in Holland, sie beträgt ein Neuntel der Fläche, die einem englischen und ein Fünftel der Fläche, die einem Landarbeiter in der U.S.A. zur Verfügung steht. Vito, F., I problemi, a.a.O.S.27.
 2. Wie widersprechend die Meinungen über die natürliche Armut oder den natürlichen Reichtum des Mezzogiorno schon immer waren, darauf macht Fortunato selbst aufmerksam, der einige Autoren zitierte: laut Borghie ist Süditalien "von der Natur sehr begünstigt"; "einmalig reich" wie Depretis sagte; aber Cuoco meinte, im Mezzogiorno gebe es "den wildesten Boden unter dem mildesten Klima", und Pietro Colletta wiederum urteilte "fruchtbarer Boden unter verzehrender Sonne".
(Fortunato, G.: Il mezzogiorno e lo stato italiano, 2. Bd., Florenz, o. Jahr, S. 318).
 3. Vöchting, F., Die italienische Südfrage, Entstehung und Problematik eines Notstandsgebietes, Berlin 1951.

Teil der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche Ebene ist als im Mezzogiorno: 26,1 gegen 14,8 %.¹ Im Jahre 1951 stand dem in der norditalienischen Landwirtschaft Tätigen etwa 27 % mehr an kultivierbarer Fläche zur Verfügung als dem süditalienischen Landarbeiter.²

Dazu kommt, daß die Landwirtschaft des Mezzogiorno mit primitiveren Hilfsmitteln und Methoden arbeitet als die des Nordens. Ochsengespanne und Maultiere sind heute noch die gebräuchlichsten Zug- und Beförderungsmittel in der süditalienischen Landwirtschaft. Auf 1000 ha Ackerland entfielen 1951-52 in Süditalien nur 1,4 Traktoren, während es in Norditalien 6,9 waren.³

Das bedeutet, daß im Mezzogiorno die Arbeitskraft der relativ reichlicher vorhandene Faktor ist, der entsprechend niedriger entlohnt wird. Auch an Düngemitteln wurden im gleichen Zeitraum in Süditalien wesentlich weniger eingesetzt als in Norditalien. Auf 100 Einheiten an Düngemitteln, die pro Flächeneinheit im Mezzogiorno Verwendung fanden, entfielen in der norditalienischen Landwirtschaft 274 Einheiten.⁴

1. S. Tabelle VIII: Territorium des Mezzogiorno und Norditaliens.
2. Errechnet aus den Zahlen der Tabellen VIII und XIII.
3. U.N. Economic Survey of Europe in 1953, a.a.O., S.138 op.cit., S.138, Diese Tatsache ist jedoch nicht nur durch Substitution von Kapital durch Arbeit zu erklären. Es hat sich erwiesen, daß bei den ausgelaugten Böden Süditaliens durch Verwendung von Düngemitteln eine Ertragssteigerung erreicht werden kann, die in keinem Verhältnis zu dem Aufwand für Düngemittel steht. Der Einsatz von Düngemitteln konnte trotz staatlicher finanzieller Hilfeleistung nur sehr zögernd erhöht werden- ein Zeichen für die Schwerfälligkeit und Voreingenommenheit des süditalienischen Bauern. Die SINCAT, ein großes Düngemittelwerk bei Syrakus, das ganz Süditalien beliefert, erhält Zuschüsse, um den Düngemittelpreis niedrig halten zu können. (Gespräch im März 1960 mit dem Direktionsmitglied dieser Firma, Dott. Vaudano)
- 4.

b) Untersuchungen über das Lohngefälle zwischen nord- und süditalienischer Industrie.

Im Folgenden wird das Ausmaß des Lohngefälles zwischen der süditalienischen Industrie einerseits und der norditalienischen Industrie andererseits untersucht. Dabei ist es aufschlußreich, das regionale Lohngefälle in der Gesamtindustrie und auch in einzelnen Industriezweigen unter verschiedenen Gesichtspunkten zu betrachten: einmal Erfassung der Höhe des Lohngefälles zu einem bestimmten Zeitpunkt und darüberhinaus Analyse der Entwicklung des Lohngefälles über einen bestimmten Zeitraum hin. Die Berücksichtigung des Faktors Zeit ist von Bedeutung wenn es darum geht, für das Bestehen und Entstehen des Lohngefälles eine Erklärung zu finden.¹

-
1. Leider stehen die Lohnstatistiken nur über einen relativ kurzen Zeitraum zur Verfügung. Die INAIL (Istituto Nazionale per l'assicurazione contro gli infortuni sul lavoro) wertet jährlich etwa 800.000 Anträge auf Vergütung wegen Arbeitsausfalles aus, um statistische Unterlagen über die Entlohnung in den einzelnen Industriezweigen zu erhalten. Eine Auswertung der Lohnangaben in Unfallmeldungen hat folgende Mängel:
1. Die Unfallhäufigkeit wird mit zunehmendem Alter grösser. Das bedeutet, daß in der Unfallstatistik die höheren Löhne der älteren Arbeitenden stärker gewichtet sind als es der Gesamtmasse entspricht. Es würde sich somit aus der Auswertung der Unfallstatistik für die Ermittlung der Lohnhöhe ein zu hohes Lohnniveau ergeben.
 2. Bei Frauen und Kindern ist die Unfallhäufigkeit geringer als bei Männern. In der Unfallstatistik werden deshalb die niedrigen Löhne der Frauen und Kinder zu schwach gewichtet, wodurch das ermittelte Lohnniveau zu hoch angesetzt wird.
 3. Die Unfallhäufigkeit ist bei qualifizierten Arbeitskräften geringer als bei unqualifizierten Arbeitern. In der Unfallstatistik werden deshalb die hohen Löhne der qualifizierten Arbeiter zu schwach gewichtet. Die Auswertung der Unfallstatistik führt somit zu einem zu niedrigen Ansatz des Lohnniveaus.
 4. Die modernen Industrien mit den höchsten Löhnen haben auch den besten Unfallschutz und eine relativ geringe Unfallhäufigkeit. In der Unfallstatistik sind die höheren Löhne dieser modernen Industrien zu schwach gewichtet, ein zu niedriger Ansatz des Lohnniveaus ist die Folge.
- Fortsetzung der Fußnote 1 auf Seite 74

aa) Quantitative Analyse über die Höhe des Lohngefälles.¹

Die durchschnittliche Tagesentlohnung eines Industriearbeiters betrug 1956 in Norditalien 1.562 Lire, in Süditalien 1.170 Lire.²

Der Durchschnittslohn eines süditalienischen Arbeiters lag somit um 25 % unter dem eines Beschäftigten in der norditalienischen Industrie. Der Unterschied war besonders groß in der Textilindustrie (35 %) und in der Bauindustrie (28%). Am geringsten war er in der Elektroindustrie (8 %) und in der Metallindustrie (19 %). Bemerkenswert ist, daß der Anstieg des Nominallohnes im Mezzogiorno von 1950 bis 1956 in den beiden zuletzt genannten Industriezweigen (Elektro- und Metallindustrie) mit 71 % bzw. 46 % über den Lohnsteigerungen von 41 % der Gesamtindustrie lag und auch höher war als in den gleichen Industriezweigen Norditaliens (55% bzw. 40%). In den beiden ersten Industriezweigen (Textil- und Bauindustrie) dagegen lagen die Lohnerhöhungen unter dem Durchschnitt der Gesamtindustrie und waren auch geringer als in den gleichen Industriezweigen Norditaliens. Im Jahre 1950 war die Entlohnung in der

Fortsetzung Fußnote 1 von Seite 73

Die Punkte 1 und 2 tragen zu einer Überbewertung der Lohnhöhe bei, die Punkte 3 und 4 dagegen zu einer Unterbewertung. Dadurch kommt eine gewisse Korrektur zustande. Obige Einwendungen sind weniger schwerwiegend wenn es, wie bei der vorliegenden Problemstellung, weniger auf die absolute Lohnhöhe ankommt als vielmehr auf die Relation innerhalb der nach Regionen und Industriezweigen aufgegliederten Lohnniveaus. Die Zahlen sind entnommen: Publ. SV Nr. 50: Retribuzioni Medie nell 'Industria al Nord e nel Mezzogiorno d' Italia, Rom 1958, S. 5

-
1. Vgl. Tabelle VII: Durchschnittliche Tagesentlohnung
 2. Bruttolohn, einschl. Vergütung für Mehrarbeit, Akkordleist., Gratifikationen, jedoch ohne Zuwendungen des Arbeitgebers für Sozialvers., Krankenvers.u.a. Vgl. Publ. SV Nr. 50, a.a.O., S. 3

Textil- und Bauindustrie des Mezzogiorno mit 741 bzw. 795 Lire niedriger als der Industriedurchschnitt von 832 Lire. Die Elektro- und Metallindustrie dagegen zahlte überdurchschnittliche Löhne, nämlich 1.246 bzw. 928 Lire.

Das heißt, daß die Industriezweige mit der höchsten Ausgangsbasis im Jahre 1950 auch den stärksten Lohnanstieg aufwiesen. Die Industriezweige dagegen mit der niedrigsten Entlohnung im Jahre 1950 hielten auch mit der Lohnsteigerung nicht Schritt.

bb) Arbeitsqualität und Lohnhöhe

Als Maßstab für die Arbeitsqualität wird der durchschnittliche Ausbildungsgrad des Süd- bzw. Norditalieners herangezogen.¹

Die Schulbildung im Mezzogiorno kann als völlig unbefriedigend bezeichnet werden. Nur 78,0 % der 6 - 11 jährigen Kinder besuchten 1949/50 im Mezzogiorno die Schule. In Norditalien waren es 88,6 %.²

Noch deutlicher zeigt sich der Tiefstand des süditalienischen Schulwesens wenn man bedenkt, daß nur 37 von 100 in der ersten Elementarschulklasse eingeschriebenen Schülern diese fünfjährige Schulausbildung abschließen.³

-
1. Unterschiede in der Arbeitsqualität können auch ethnologisch begründet sein. So sagt man dem Südtaliener nach, er sei wendig, anpassungsfähig und von guter Auffassungsgabe. Es fehle ihm aber die Ausdauer, Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit. Da sich derartige Eigenschaften quantitativ und in ihrer Auswirkung auf das Wertgrenzprodukt wohl kaum erfassen lassen, werden sie in dieser Arbeit nicht berücksichtigt.
 2. Vgl. Tabelle IX.
 3. Vgl. Tabelle I.

Der Rest von 63 v. H. ist völlig unzureichend vorgebildet für eine spätere Berufsausbildung.

In Norditalien dagegen schlossen 70 % der Schüler die fünfjährige Ausbildung ab.

Eine unserer achtjährigen Volksschulausbildung entsprechende Schulzeit absolvierte im Mezzogiorno ein noch wesentlich geringerer Prozentsatz: Aus den beiden Tabellen IX und X geht ganz deutlich hervor, daß das Ausbildungswesen im Mezzogiorno wesentlich schlechter ist als in Norditalien.¹

Der Zusammenhang zwischen Lohnhöhe und Arbeitsqualität ist nur dann zu klären, wenn man die Prämisse der Homogenität des Arbeitsmarktes und der vollkommenen Austauschbarkeit der Arbeit fallen läßt. Der Arbeitsmarkt ist in eine Anzahl von Teilmärkten aufzuteilen, in denen eine jeweils divergierende Angebots- und Nachfragekonstellation vorherrscht.²

-
1. Darüberhinaus ist der Schulbesuch in Gesamtitalien, verglichen mit anderen Ländern, sehr gering. Wie aus Tabelle XI zu ersehen ist, besuchen nur 74 % der 11 - 14 jährigen Italiener die Schule, während es in den anderen Ländern, außer Polen, fast 100 % sind. Nur auf Grund des sehr rückständigen Ausbildungswesens im Mezzogiorno ist es zum Beispiel zu erklären, daß noch 1954 von 12 ersten Schmelzern des Hüttenwerkes "Bagnoli" in Bagnoli bei Neapel 8 nicht richtig lesen und schreiben konnten. Da dieser Zustand unhaltbar war, mußten vom Werk Kurse über Elementarausbildung abgehalten werden. (Notizen anlässlich eines Besuches des Werkes im März 1960). Dies verteuert die Arbeitskraft oft beträchtlich, da neben den Ausbildungskosten auch der Verdienstaussfall zu tragen ist. Kleineren Unternehmen ist eine entsprechende Ausbildung oft gar nicht möglich.
 2. Vergl. Willeke, Eduard, Von der raumgebundenen menschlichen Arbeitskraft. Eine qualitative Theorie des "Arbeitsmarktes", Jena 1937, insbes. S. 87 ff.

Das Lohnniveau in den Märkten für qualifizierte Arbeit ist ceteris paribus höher als in einem für unqualifizierte Arbeit. Eine starke Gewichtung der Märkte für qualifizierte Arbeit wird das durchschnittliche Lohnniveau anheben und umgekehrt. Das relativ niedrige Lohnniveau Süditaliens findet somit auch durch das rückständige Ausbildungswesen in diesem Gebiet eine Erklärung.

cc) Kapitalintensität und Arbeitsproduktivität

Eine positive Korrelation zwischen Kapitalintensität und Arbeitsproduktivität kann generell aufgestellt werden.¹

Die Kapitalintensität wird bestimmt durch die Höhe des Kapitalstocks pro Beschäftigten. Da kein Zahlenmaterial über die Höhe des Kapitalstocks in Nord- und Süditalien vorliegt, wird von der Abschreibungssumme auf die Höhe des Kapitalstocks geschlossen. Dies scheint zulässig, wenn es sich um regionale Vergleiche der Abschreibungssumme bzw. des Kapitalstocks der Gesamtindustrie handelt.²

Die durchschnittliche Abschreibungssumme zwischen 1951 und 1959 betrug pro Jahr in Süditalien 203 Mrd. Lire, in Norditalien 980 Mrd. Lire.³

Im Jahre 1951 gab es im Mezzogiorno 6,9 Mill. Beschäftigte, in Norditalien 13,8 Mill. Dies bedeutet, daß die Abschreibungssumme pro Beschäftigten in Norditalien 2,4 mal so hoch war wie die pro Beschäftigten im Mezzogiorno. Die im Vergleich zu Norditalien geringere

1. Vergl. Hoffmann, III, a.a.O., S. 91. Abweichungen sind insbesondere auf Unterschiede in der Arbeitsqualität zurückzuführen.
2. Bei der Gesamtindustrie können regional gleiche Relationen zwischen Kapitalstock und Abschreibungssumme unterstellt werden, was bei unterschiedlichen Industriezweigen nicht sinnvoll wäre. Hoffmann, III, a.a.O., S. 88.
3. Relazione al Parlamento: Comitato dei Ministri per il Mezzogiorno, Rom 1960, S. 263 u. 90

Arbeitsproduktivität - und damit auch die geringere Arbeitsentlohnung - findet hierin eine Erklärung.

Der Faktor Kapital müßte jedoch wegen seiner relativen Knappheit im Mezzogiorno höher entlohnt werden als in Norditalien, was ceteris paribus einen Kapitalstrom von Nord nach Süd auszulösen hätte. Jedoch verhindert de facto das Fehlen von Sozialkapital und die mangelnde Realisierungsmöglichkeit von external economies den Kapitaltransfer: dem süditalienischen Unternehmer stehen diese Möglichkeiten der Kostenersparnis in geringerem Maße zur Verfügung als dem norditalienischen, so daß durch diese Tatsache die Rendite des eingesetzten Kapitals wieder geschmälert wird.

Wir stehen also wieder vor der Frage, inwieweit durch eine Entwicklungspolitik dieses Hindernis für den italienischen Süden beseitigt oder zumindest verringert werden kann.

II. Konzentration der industriellen Produktion in Norditalien

=====

Es ist hier nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß die Grundthese dieser Arbeit darin besteht, das Einkommensgefälle zwischen Nord- und Süditalien in erster Linie durch die unterschiedliche Produktionsstruktur der beiden Gebiete zu erklären. Dabei ist der Konzentration der industriellen Produktion im Norden des Landes eine große Bedeutung beizumessen.¹

1. Unterschiedliche Entwicklung nach 1861

Die Meridionalisten, von Nitti bis Bartagallo, vertreten immer wieder die These, daß nach der Einigung Italiens die Unterschiede im Entwicklungsgrad zwischen den beiden Hauptregionen stark angestiegen seien, ja, daß es vor dem Risorgimento kaum ein Nord-Südgefälle gegeben habe.² Eine Analyse der Entwicklung der Beschäftigungsstruktur von 1861 bis 1951 scheint den Vertretern dieses Standpunktes Recht zu geben.

Während beim letzten Zensus im Jahre 1951 in der Industrie des Mezzogiorno nur 22,7 % der arbeitenden Bevölkerung beschäftigt waren, konnte im Jahre 1861 ein Anteil von 24,5 % verzeichnet werden. Der Anteil der Industrie ist somit in diesem Zeitraum um fast 2 % zurückgegangen. Die Entwicklung in Norditalien war umgekehrt, und zwar stieg der Anteil der in der Industrie Beschäftigten gemessen an der gesamten arbeitenden Bevölkerung im Betrachtungszeitraum stark an: während es 1861 nur 18,2 % waren, also über 6 %

-
1. Die im vorhergehenden Abschnitt untersuchten Faktoren sind ihrerseits zum Teil wiederum eine Folge der Unterschiede in der Produktionsstruktur.
 2. Morandi, R., Storia, a.a.O., S. 248

weniger als im Mezzogiorno, stieg der Prozentsatz bis zum Jahre 1951 auf 36,9 % an, d.h. auf über das Doppelte.¹ Die Entwicklung verlief somit in den beiden Italien genau entgegengesetzt: relatives Schrumpfen des Industriesektors im Mezzogiorno, starke Expansion der Industrie in Norditalien.

Der Anteil der in der süditalienischen Landwirtschaft Tätigen ging im Betrachtungszeitraum zwar um 7 % zurück, in Norditalien waren es jedoch über 32 %. Darüberhinaus erfolgte im Norden die Verlagerung zugunsten der Industrie, während im Mezzogiorno der tertiäre Sektor stärker expandierte.

2. Problematik der Industriekonzentration in der italienischen Wirklichkeit

Die oben angeführten Fakten erwecken den Anschein, als wäre zur Zeit des Risorgimento der Süden Italiens zumindest ebenso stark industrialisiert gewesen wie der Norden des Landes. Zu klären bleibt, wie es dann zur fast vollständigen Konzentration der industriellen Produktion in Norditalien kommen konnte: im Jahre 1959 wurden 86,0 % des industriellen Nettoinlandsproduktes Italiens im Norden erstellt, im Mezzogiorno dagegen - bei einem Bevölkerungsanteil von fast 40 % - nur 14 %.²

a) Zur Ausgangssituation bei der Einigung Italiens

Es wird immer wieder die These aufgestellt, die süditalienische Industrie sei zum Zeitpunkt der Wirtschaftsintegration Italiens der norditalienischen Industrie ebenbürtig gewesen.³

1. Vgl. Tabelle XIII : Arbeitende Bevölkerung Italiens nach Wirtschaftssektoren von 1861 - 1951
2. Vgl. Relazione, a.a.O., S. 266
3. Publ. SVIMEZ, Nr. 36, a.a.O., S. 4

Im ersten Teil der Arbeit wurde nachgewiesen, daß bei gleichen Startchancen durchaus eine regional unterschiedliche Entwicklung auf Grund des Wirksamwerdens von Faktoren denkbar ist, die zur Entstehung historischer Standorte führen.

Dennoch wird die obige These nicht kritiklos akzeptiert, und zwar auf Grund einer Inkonsequenz der meisten ihrer Vertreter, die die stagnierende Industrie Süditaliens auf den Wegfall des Zollschatzes im Jahre 1861 zurückführen.¹ Bei gleichen Ausgangsbedingungen müßte der Wegfall innerstaatlicher Handelsbeschränkungen und die Errichtung eines gemeinsamen Außenzolles *cetris paribus* die süditalienische Industrie nicht mehr und nicht weniger fördern bzw. hemmen als die norditalienische, d.h. eine einseitige Benachteiligung wäre ausgeschlossen.

Somit gibt es nur zwei Möglichkeiten, um die unterschiedliche Entwicklung nach 1861 zu erklären:

- a) Entweder war die süditalienische Industrie bei der Einigung Italiens der norditalienischen unterlegen und konnte sich deshalb bei Abbau des Zollschatzes nicht mehr behaupten, oder
- b) es wurden neben dem Abbau des Zollschatzes noch Faktoren wirksam, die zur Konzentration der Industrie im Norden des Landes führten.

Auch im ersten Fall ist es möglich, daß es sich um historische Standortbildung handelt, denn die Faktoren konnten bereits vor 1861 wirksam werden. Zu untersuchen bleibt nunmehr, welche Bestimmungsgründe zur Überlegenheit der Industrie des Nordens geführt haben.

1. Die These gleicher Startbedingungen wird hier bewußt unter vereinfachenden Voraussetzungen diskutiert. Über Art und Ausmaß des Zollabbaues s.S. 89

b) Die Verteilung des Sozialkapitals zwischen Nord- und Süditalien.

Die Verteilung des Sozialkapitals hat bereits bei der Einigung Italiens dazu beigetragen, daß die norditalienische Industrie der süditalienischen Konkurrenz überlegen war. Zur Zeit des Risorgimento war nämlich das Sozialkapital bereits im Norden konzentriert.

Der norditalienische Unternehmer konnte auf Grund dieser Situation Ersparnisse realisieren, die ihm eine Überlegenheit über den süditalienischen Konkurrenten einräumte.

Besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhang die regional unterschiedliche Ausstattung mit Verkehrswegen und Energiequellen, die einer genaueren Untersuchung zu unterziehen sind.¹

aa) Transportverbindungen

a) Das Eisenbahnnetz

Bei der Einigung Italiens war das Eisenbahnnetz des Nordens bereits stärker entwickelt als das des Südens. Von 2.520 km Schienenstrecke entfielen im Jahre 1861 auf die nördlichen Provinzen 2.336 km. Nur im Raume Neapel bestand dagegen im Süden ein Schienennetz von 184 km Gesamtlänge, das waren etwas mehr als 7 % des italienischen Gesamtnetzes.² Zum Vergleich sei erwähnt, daß auf den Mezzogiorno 42 % der italienischen Gesamtfläche entfallen.

1. Diese beiden Faktoren sind als die Wesentlichsten zu betrachten. Zu erwähnen ist, daß neben der unterschiedlichen Verteilung des Sozialkapitals auch das bessere Ausbildungswesen Norditaliens dazu beigetragen hat, der norditalienischen Industrie bei der Einigung Italiens einen Vorsprung gegenüber der süditalienischen Industrie einzuräumen. Von 100 Einwohnern über 6 Jahren waren im Jahre 1861 in Süditalien 85 Analphabeten, im Norden dagegen nur 65.
(SVIMEZ, Nr. 36, a.a.O., S. 4).
2. Vgl. Tabelle XIV : Die Entwicklung des italienischen Eisenbahnnetzes nach Regionen.

Es konnte sich, begünstigt durch diese Konstellation, in Norditalien bereits um die Zeit des Risorgimento die Bildung eines größeren Wirtschaftsraumes abzeichnen, während der Mezzogiorno in kleinere Märkte aufgeteilt blieb.

Bis zum Jahre 1886 hatte sich das Schienennetz Süditaliens zwar stark erweitert, und zwar auf 4.021 km. Aber aus drei Gründen war der Nutzeffekt, den dieser nachträgliche Bau von Schienenwegen für die Industrialisierung des Mezzogiorno brachte, nicht sehr groß:

Einmal hatte sich der Kern der italienischen Industrie bereits im Norden gebildet und auch neue Verkehrswege konnten im Mezzogiorno diesen Vorsprung nicht wieder rückgängig machen.¹

Weiterhin wurden die Schienenwege im Mezzogiorno unter dem Gesichtspunkt gebaut, eine Verbindung der beiden Italien herzustellen und so der norditalienischen Industrie einen leichteren Zugang zum süditalienischen Markt zu verschaffen.²

Und schließlich hinkt die Entwicklung des Eisenbahnnetzes im Mezzogiorno bis heute nach. Wenn man die Zahlen von 1958 betrachtet, scheint der Unterschied der Gesamtlänge des Eisenbahnnetzes zwischen Nord- und Süditalien mit 12.658 bzw. 8.871 km nicht sehr groß zu sein. Man muß aber berücksichtigen, daß etwa 90 % der italienischen Schmalspurbahnen sich im Süden des Landes befinden, das sind fast 3.000 km Schienenlänge,

1. Vgl. Publ. SVIMEZ Nr. 36, S. 4

2. Vgl. dazu Saraceno, Pasquale, II, a.a.O., S. 28." Es ist vor allen Dingen an die Eisenbahnpolitik zu erinnern, die zu jener Zeit von den großen Eisenbahngesellschaften verfolgt wurde; diese Gesellschaften befaßten sich in der Tat vor allen Dingen damit, die Märkte des Südens mit den Produktionszentren des Nordens zu verbinden, an deren Entwicklung die Gesellschaften selbst direkt interessiert waren. Und dies stürzte die Marktbeziehungen um, auf denen sich die sowieso schon prekäre Existenz der Produktionseinheiten des Mezzogiorno gründete, und verwandelte oft ein Element des Fortschrittes, wie es der Eisenbahnbau war, in ein Krisenmotiv."

deren Verkehrswertigkeit wesentlich geringer als die der normalen Bahnen ist. Dazu kommt, daß im Süden viele Schmalspurbahnen und auch Normalbahnen sich nicht für den Transport von Gütern eignen, da die zu überwindenden Steigungen zu groß sind.

Es kann nun eingewendet werden, die Rückständigkeit der süditalienischen Eisenbahnen sei nichts als ein Ausdruck des geringen Entwicklungsgrades, also nicht etwa Mitursache der zögernden wirtschaftlichen Entwicklung Süditaliens, sondern deren Folge. Es ist jedoch zu erwähnen, daß außerökonomische Gründe beim Aufbau des norditalienischen Eisenbahnnetzes eine nicht zu unterschätzende Rolle spielten.

Die Einheitskriege wurden in Norditalien geführt. Das Schienen- und Straßennetz, dessen erste Grundlagen von der napoleonischen und österreichischen Herrschaft übernommen worden waren, wurde aus militärischen Gründen erweitert.¹

" Über die Notwendigkeit der Verteidigung kann man nicht diskutieren " - so nahm Nitti zu dieser Entwicklung Stellung.²

b) Das Straßennetz

Das Straßennetz Süditaliens war zur Zeit der Einigung dem norditalienischen in dreifacher Hinsicht unterlegen: es war lange nicht so dicht, war schlecht und keinesfalls optimal aufgebaut, um den Verkehrsbedürfnissen entsprechen zu können.³ Diese Unterlegenheit des süditalienischen Straßennetzes gegenüber dem norditalienischen besteht bis in die jüngste Zeit fort.

-
1. Rodaño, Carlo, Mezzogiorno e sviluppo economico, Bari 1954, S. 79
 2. Nitti, Francesco Saverio, Nord e Sud, Torino 1900, S. 6
 3. Vgl. Saraceno, Pasquale, II, a.a.O., S. 17

Schon die Straßendichte ist wesentlich geringer im Süden des Landes: pro 1.000 km² waren es im Jahre 1952 nur 348,5 km im Vergleich zu 717,9 km in Norditalien. Pro 1.000 Einwohner sieht das Verhältnis für den Süden nicht günstiger aus: 243 km in Süditalien im Vergleich zu 433 km in Norditalien.¹ Darüberhinaus ist der Straßenzustand im Mezzogiorno wesentlich schlechter als in Norditalien. Im Jahre 1950 waren nur die bedeutendsten Straßen des Mezzogiorno mit einer Asphaltdecke versehen, das sind 13,6 % aller Straßen.

Im Norden des Landes waren es bereits 45 %. Der Anteil der asphaltierten Straßen stieg in Süditalien bis zum Jahre 1957 zwar auf 56 % an, in Norditalien waren aber im gleichen Jahre bereits 81 % der Straßen asphaltiert.²

bb) Die Energiequellen

Italien hat nur relativ unbedeutende Energiequellen. Es mangelt vor allen Dingen an Kohle. Von den 8,2 Mill. Tonnen, die im Jahre 1958 in Italien dem industriellen Konsum an Energie dienten, waren nur 8,7 % inländische Kohle.³

Aus diesem Grunde kommt der elektrischen Energie in der Energiewirtschaft Italiens eine große Bedeutung zu.

a') Elektrische Energie

Die Produktion der elektrischen Energie Italiens ist zu fast 90 % im Norden des Landes konzentriert.⁴ Der Grund liegt in der unterschiedlich verfügbaren

-
1. Vgl. Tabelle XV : Das Straßennetz in Italien.
 2. Cassa per il Mezzogiorno, Bilancio 1957/58 Bilancio I, Rom 1959, S.56
 3. Vgl. SVIMEZ, Informazioni, Consumi industriali di energia nell' Mezzogiorno, Rom 1959, S. 816
 4. Tab. XVI: Produkt.elekt.r.Energie in Italien

Wasserkraft in den verschiedenen Regionen Italiens, was sich besonders stark auswirkt, da der größte Teil, etwa 90 %, der elektrischen Energie, durch Wasserkraft erzeugt wird.¹

Die Niederschläge schwanken von 500 mm pro Jahr in vielen Zonen Siziliens bis zu 3.000 mm und darüber in den Voralpengebieten. Die Regelmäßigkeit des Wasserflusses ist im Süden des Landes auch wesentlich geringer als im Norden.

In den nördlichen Gebieten gibt es jährlich zwei Niederschlagsmaximen, während es im Süden nur eins, und zwar im Frühjahr, gibt.²

Im Sommer trocknen die Flußläufe Süditaliens fast aus. Aus diesem Grunde erfordert die Regulierung der Wasserläufe, die für elektrische Energie nutzbar gemacht werden, eine Staukapazität von 80 %, aber nie unter 50 % des jährlichen Wasserdurchflusses, während im Norden nur 20 % - 25 % gestaut werden müssen.³

Der Unterschied im Erzeugungskostenniveau auf Grund der geringeren verfügbaren Wasserkraft im Mezzogiorno wird noch dadurch verstärkt, daß bei dem höheren Energieverbrauch in Norditalien sich die Fixkosten für installierte Anlagen, besonders für das Leitungsnetz, auf viel mehr Einheiten verteilen als im Mezzogiorno.⁴

Da Tarife für elektrische Energie in Italien nach den Kosten festgelegt werden, kann aus der regionalen Preisdifferenz auch auf die regionalen Kostenunterschiede der Stromerzeugung geschlossen werden. Die Stromtarife liegen in Süditalien durchschnittlich um 50 % höher als im Norden des Landes.⁵

1. SVIMEZ, Statistiche, a.a.O., S. 457 f.
2. Colombo, Giuseppe, Manuale dell'Ingegnere, Milano 1950, Tabelle 7: Portati di corsi d'acqua italiani, S. 300
3. Anidel, Uniformazione delle tariffe elettriche, Roma 1952, S. 18
4. op. cit. S. 18
5. op. cit., Tabelle im Anhang

b ') Erdgas

Die Erdgasfunde haben eine spürbare Entlastung der italienischen Energielücke gebracht. Es ist aber besonders Norditalien, dem diese Funde zugute kommen, da diese fast ausschließlich in der Poebene gemacht wurden. 1956 wurde von der italienischen Erdgasproduktion, die 4,5 Mrd. cbm betrug, fast 4,2 Mrd. cbm in der Poebene gewonnen. Eine Pipelinenetz von 3.200 km Länge versorgt die Städte Venedig, Turin, Genua, Mailand und Ravenna mit Naturgas.¹

In Süditalien wurden nur geringe Erdgasfunde zwischen Taranto und Madera, besonders in der Nähe von Ferrandina, gemacht. Die Bedeutung des Naturgases zum Zwecke des industriellen Konsums im Mezzogiorno ist aber im Vergleich zu Norditalien verschwindend gering. Der industrielle Konsum an Metangas betrug im Jahre 1958 in Norditalien 3.825 Mill. cbm, während es im Mezzogiorno nur 21 Mill. cbm waren.²

c) Die Faktoren " economies of scale " und
" external economies "

Bereits im vorhergehenden Abschnitt wurde angedeutet, daß das bessere Verkehrssystem Norditaliens die Möglichkeit der Schaffung größerer Märkte brachte. Die norditalienischen Unternehmer konnten Betriebsgrößen errichten, die eine Realisierung von economies of scale ermöglichten. Eine derartige Entwicklung war im Mezzogiorno zur Zeit des Risorgimento nicht möglich, da die Verkehrsverbindungen, die zum großen Teil nur aus Maultierpfaden und Wegen bestanden, eine weitgehende wirtschaftliche Arbeitsteilung ausschlossen. Aus

1. Erdölnachrichten v. 10.5.1957, Nr. 113, S. 5.

2. Vgl. Tabelle XVII: Der industrielle Konsum an Energie in Italien.

diesem Grunde mußte die süditalienische "Industrie" entweder im kleinen Rahmen verbleiben oder auf landwirtschaftlicher Basis betrieben werden.¹

Auch heute noch bestehen in Südtalien kleinere Industrieunternehmen als in Norditalien: 1951 waren in Südtalien 33,0 % der Beschäftigten in Kleinunternehmen mit bis zu zwei Arbeitskräften tätig, in Norditalien dagegen nur 11,5 %. In größeren Unternehmen mit 101 - 500 Beschäftigten waren in Südtalien 10,8 %, in Norditalien 19,0 % der Arbeitskräfte beschäftigt. Ganz deutlich wird das stärkere Überwiegen von großen Unternehmen im Norden des Landes gegenüber dem Süden an folgenden Zahlen: 34,6 % der Arbeitskräfte waren in Norditalien in Unternehmen mit über 500 Beschäftigten tätig, im Mezzogiorno nur 10,0 %.²

Das stärkere Wachstum der - "verbundenen" - Industrien in Norditalien hat wahrscheinlich auch dazu geführt, daß der norditalienische Unternehmer in größerem Maße external economies realisieren konnte als der süditalienische Wettbewerber.³

Das Sozialkapital und die economies of scale ermöglichen in Norditalien eine stärkere Industrieexpansion als im Süden des Landes.

Die einzelnen Betriebe Norditaliens waren durch das überlegene Verkehrssystem des Nordens räumlich besser verbunden, das heißt, das "gleiche Gebiet" erstreckte sich auf eine größere geographische Fläche als im Mezzogiorno.

-
1. Vgl. Publ. SVIMEZ, Nr. 36, a.a.O., S. 4
 2. Vgl. Tabelle XX: Prozentsatz der Beschäftigten nach Unternehmensgröße (1951). Noch aufschlußreicher wären Statistiken über Betriebsgrößen, die jedoch leider nicht existieren. Jedoch können die relevanten Tendenzen auch von den Unternehmensgrößen abgeleitet werden.
 3. Vgl. zum Begriff "external economies" S. 17 ff

d) Die Wirtschaftspolitik des Zentralstaates

Für die relativ stärkere Industrialisierung Norditaliens und das Zurückbleiben des Mezzogiorno nach der Einigung Italiens wird häufig auf die Wirtschafts- und Finanzpolitik des Zentralstaates verantwortlich gemacht.

Es wurde nachgewiesen, daß bereits zur Zeit des Risorgimento die norditalienische Industrie leistungsfähiger war als die des Südens. Jedoch wäre nicht ausgeschlossen gewesen, daß die süditalienische Industrie konkurrenzfähig geworden wäre, denn der Vorteil der Industrie des Nordens entsprang nicht zuletzt aus der - außerökonomisch bedingten - Verteilung des Verkehrsnetzes.

Die Industrie des Südens war vor der Einigung Italiens durch wesentlich höhere Zölle geschützt als die des Nordens.¹ Nach 1861 wurden die Zollsätze Sardinien für ganz Italien übernommen, die weitgehend denen der norditalienischen Provinzen entsprach und um etwa 80% niedriger lagen als die bourbonischen.²

Diese abrupte und starke Reduzierung des Schutzzolles für die süditalienische Industrie hat der industriellen Entwicklung des Mezzogiorno zweifellos stark geschadet.³

Die Schaffung des gemeinsamen italienischen Marktes kam in erster Linie der norditalienischen Industrie zugute. Der Bau von Nord- Süd- Verbindungen bedeutete, daß der Transportschutz für die unterlegene Industrie des Mezzogiorno wegfiel.⁴

1. Der Schutzzoll für die Industrie des Mezzogiorno gegenüber dritten Ländern war etwa vier mal so hoch als der für die norditalienische Industrie (Vgl. Saraceno, Pasquale (II): La Mancata unificazione economica a cento anni dall'unificazione politica, in: Economia e Storia, Bd. 1, 1961, S. 16 ff.
2. Vgl. Publ. SVIMEZ, Nr. 36, a.a.O., S. 4
3. Vgl. zu diesen Problemen u.a. Vöchting, I, a.a.O., bes. S.68 - 108; U.N. Economic Survey of Europe in 1953, Genf 1954 - enthaltend einen Bericht über den Mezzogiorno S. 123 - 140, insb. S. 131 ff.
4. Diese Problematik wurde bereits erwähnt, s.S. 83

Dadurch konnte die Industrie des Nordens noch stärker expandieren, als es ohne die Einigung des Landes möglich gewesen wäre, die zu dieser Zeit wahrscheinlich aufkommende Industrie des Südens dagegen mußte stagnieren.

Zu all dem kommt noch die Tatsache, daß der Zentralstaat den Süden zugunsten des Nordens, verglichen mit den Staatsausgaben, zu stark besteuerte.¹ Nitti hat berechnet, daß der Zentralstaat in den Jahren nach der Einigung des Landes für 10 Lire Steuereinnahmen 14 in Ligurien ausgab, 10 in Toskana, 12 in Lazien; in Kabinarien dagegen gab er nur 6 Lire aus, in der Basilicata 5, in Sizilien 8 und in Puglien 4.² Es fand somit ein Kapitaltransfer über den Staatshaushalt von Süditalien nach Norditalien statt.

Die Industriekonzentration in Norditalien zu Lasten des Südens läßt sich somit zusammenfassend folgendermaßen erklären:

Bereits vor der Einigung Italiens standen den norditalienischen Unternehmen in reicherm Maße Sozialkapital zur Verfügung als den süditalienischen Konkurrenten, eine Ausgangssituation, die im Entwicklungsprozeß in größerem Maße die Realisierung von economies of scale und external economies ermöglichte. Die eingeleitete Industriekonzentration im Norden des Landes wurde durch die Einigung Italiens noch unterstützt, da die Industrie des Mezzogiorno durch die Abschaffung ihres relativ hohen Schutzzolles Schaden erlitt und die Industrie des Nordens von der Schaffung des großen italienischen Marktes einseitig profitierte. Verstärkt wurde die Entwicklung durch die Finanzpolitik des Zentralstaates.

1. Avona, C.: Il Mezzog.d'Italia area arretrata, in: Teoria e Politica sullo Svil. Econ; Istituto di Ec. e Finanza della Facolta giuridica di R., Milano 1954, S. 502.
2. Nitti, F.: La ricchezza dell'Italia. Quanto è ricca l'Italia, come è distribuita la ricchezza in Italia, Turin, Rom 1905, S. 83.

III. Probleme der Industrialisierung des Mezzogiorno (Entwicklungspläne)

=====

1. Die Anfänge der Spezialgesetzgebung ¹

Die Entwicklungspläne zugunsten des Mezzogiorno sind meist in die Form von Gesetzen und Dekreten gefaßt.²

Die Spezialgesetzgebung begann sofort nach der Einigung Italiens im Jahre 1861 und hat besonders nach dem zweiten Weltkrieg an Bedeutung gewonnen.³

Im Vordergrund stand der Ausbau des Verkehrsnetzes.⁴

1. Die Literatur über diesen Problemkreis ist äußerst umfangreich. Eine sehr reichhaltige Biographie von etwa 2.000 Büchern und Aufsätzen findet sich in: I piani di sviluppo in Italia dell 1945 al 1960, studi in memoria dell Prof. Jacobo Mazzei, Milano 1960, S. 28 - 107.
2. Eine Sammlung der wichtigsten Gesetze und Dekrete findet sich in den beiden von der SVIMEZ herausgegebenen Bänden " Legislazione per il Mezzogiorno, 1861 - 1957 ", Rom 1957. I. Band: 1861 - 1925; II. Band: 1925 - 1957.
Die folgenden Ausführungen beziehen sich im Wesentlichen auf die in diesen Bänden gesammelten Spezialgesetze.
3. So insbesondere durch die Gründung der Cassa per il Mezzogiorno, über deren Funktionen noch ein kurzer Überblick an anderer Stelle gegeben wird.
4. Der Eisenbahnbau sollte insbesondere durch die Gesetze vom 21. Juni 1861, Nr. 134 und vom 18. Juni 1861, Nr. 155, sowie durch das Gesetz vom 27. April 1885, Nr. 3048, gefördert werden. Für den Ausbau des Straßennetzes war insbesondere von Bedeutung das Gesetz Nr. 333 vom 2. Juli 1881, das einen 15-Jahresplan umfaßte. Im Rahmen dieses Gesetzes wurden über 225 Mill. Lire zur Verfügung gestellt.

Jedoch ist der Nutzen dieser Pläne für die wirtschaftliche Entwicklung des Mezzogiorno als sehr gering zu veranschlagen: die vorgesehenen Arbeiten wurden einmal nur sehr zögernd in Angriff genommen, vor allem wurden aber die Projekte mit Vorrang behandelt, die im Dienste der Schaffung eines gesamtitalienischen Marktes standen.¹

Man dachte also weniger an die Schaffung einer Infrastruktur im Mezzogiorno, als vielmehr an die Schaffung der Nord- Süd- Verbindungen. Dadurch wurde der Transportschutz für die schwächeren süditalienischen Industrien noch verringert.

Der Nord-Süd Gegensatz vertiefte sich während der ersten vierzig Jahre nach der Einigung Italiens so sehr, daß etwa ab 1900 immer mehr Meridionalisten die italienische "Südfrage" zur Diskussion stellten.²

Im Zeichen dieser Strömungen wurden Gesetze erlassen, die eine direkte Stützung der süditalienischen Industrie zum Ziele hatten: Zoll- und Steuererleichterungen wurden vorgesehen, ja man konzipierte bereits die Schaffung von Industriezonen.³

Doch hatten auch diese Gesetze nicht den erwarteten Erfolg. Der Grund dafür ist weniger in der Art ihrer Konzeption, sondern vielmehr in der Art ihrer Durchführung zu suchen.⁴ Dies gilt insbesondere in Bezug auf die Industriezonen, für deren Aufbau nicht die erforderlichen Institutionen geschaffen wurden.

-
1. Annessi, Massimo im Vorwort der erwähnten Gesetzesammlung der SVIMEZ.
 2. Zu erwähnen sind insbesondere Fortunato, De Viti, De Marco.
 3. Vorbild für diese Entwicklungspläne war das Gesetz Nr. 351 vom 8. Juli 1904 über die Schaffung der Industriezone von Neapel.
 4. Presidenza del Consiglio dei Ministri: Condizioni e Requisiti minimi per istituire "Aree di sviluppo industriale" nel Mezzogiorno, ai sensi della legge 29 luglio 1957.Nr. 634 e succ. modificazioni, Rom 1959, S. 5

Eine sehr starke Aktivität für die Entwicklung des Mezzogiorno wurde nach dem zweiten Weltkrieg entfaltet,¹ und zwar insbesondere durch die Gründung der Cassa per il Mezzogiorno.²

2. Die "Cassa per il Mezzogiorno" (Cassa per opere straordinarie di pubblico interesse nell'Italia meridionale).

a) Die Cassa und ihre bisherigen Aufgaben

Die Minister für Landwirtschaft und Forsten, der Finanzen, der Industrie und des Handels, der Arbeit und der sozialen Sicherung hatten unter dem Vorsitz des Präsidenten des Ministerrates einen Plan entwickelt für die Ausführung außerordentlicher Arbeiten, die dem wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt im Mezzogiorno dienen sollten. Die Cassa per il Mezzogiorno wurde ins Leben gerufen, um diesen Plan zu verwirklichen.

1. An diese Tatsache denkt Vöchting, wenn er in einem Briefe schreibt, diese neuen Entwicklungspläne würden ein Werk ähnlichen Umfanges verdienen, wie er es bereits der italienischen Südfrage gewidmet hat. (Der Brief ist abgedruckt in: Alemanni, Nallo, a.a.O., S.3 ff.)
2. Bereits 1938 wurde durch das Dekret vom 3. Juni 1938, Nr. 883 ein Spezialinstitut für die Entwicklung des Mezzogiorno errichtet, das als Vorgänger der "Cassa" betrachtet werden muß: es war das Istituto per lo sviluppo dell'Italia meridionale e insulare. Dieses Institut war aber einmal mit unzureichenden Mitteln ausgestattet, um das ihm aufgetragene Problem zu lösen, neue industrielle Aktivität im Mezzogiorno zu ermutigen. Vor allem aber begann bereits 1938 wegen der Kriegsvorbereitungen die staatliche Aktivität zugunsten des Mezzogiorno zu erlahmen und schließlich ganz aufzuhören.
Zu erwähnen ist, daß die ersten Schritte, spezielle Institute für die Gewährung von Industriekrediten zu gründen, bereits im Jahre 1944 unternommen wurden. Es wurde von der Banca di Sicilia die Abteilung für Industriekredite gegründet, und es wurde in Sardinien eine neue Finanzinstitution errichtet, nämlich die Banca di Sardegna. Ihre Aufgaben, den neuen Industrien finanzielle Unterstützung zu leisten, sind später von anderen Banken übernommen worden. (Isveimer, Irfis, Cis)

Das Bestehen der Cassa per il Mezzogiorno war in dem Gründungsgesetz für den Zeitraum von zehn Jahren festgelegt worden, und zwar von 1950 bis 1960. Durch das Gesetz vom 29. Juli 1957, Nr. 634, wurde dieser Zeitraum um fünf Jahre, d.h. bis 1965 verlängert.

Die Ausgaben der Cassa für Arbeiten, die die Industrialisierung des Mezzogiorno fördern, waren relativ gering. In den acht Haushaltsjahren 1950/51 bis 1957/58 hat die Cassa Aufträge im Werte von 596.925 Mill. Lire vergeben, worin nur 157.003 Mill. Lire enthalten sind (etwa 38%), die zum Teil indirekt der Industrie zugute kommen, und zwar für den Straßen- und Eisenbahnbau.¹

b) Die Cassa und die Industrialisierung

Für die sieben Haushaltsperioden von 1958/59 bis 1964/65 sind Ausgaben von insgesamt 1.150 Mrd. Lire vorgesehen. Im Gesetz vom 29. Juli 1957, Nr. 634, in dem die Ermächtigung für die Verfügung über diese Beträge vorgesehen wurde, wird auch eine stärkere Förderung der Industrialisierung geplant.

So kann die Cassa 20 % ihrer Ausgaben der kleinen und mittleren Industrie zukommen lassen, und zwar in Form von verlorenen Zuschüssen für die Errichtung und Erweiterung von Anlagen (Gebäude, Anschluß an Straßen- und Schienenweg, Verbindung zu Wasser und zur Kanalisation, Energieanschluß). Die Unterstützung darf 10 % der Ausgaben für die Anlagen nicht überschreiten und darf sich nicht auf Produkte erstrecken, die bei der Einfuhr Zollerleichterungen genießen. (Gem. Dekret Nr. 1598 v. 14.12.47).

1. Tab. XVIII: Von der Cassa vergebene Arbeiten in den Haushaltsjahren 1950/51 bis 1958/59

Neben den ordentlichen Einkünften über den Staatshaushalt kann die Cassa auch Kredite vom Ausland aufnehmen. Diese Möglichkeit hat sie genutzt durch Inanspruchnahme der Weltbank in Höhe von insgesamt 238.028.000 \$, von denen fast 70 % Zwecken der Elektrifizierung und dem Ausbau der Industrie zugeführt wurden.¹

c) Kritische Bemerkungen.

Die schwächsten Punkte an der Institution und der Aktivität der Cassa per il Mezzogiorno sind die drei folgenden:

Einmal widmete sich die Cassa bisher zu sehr der Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktion und vernachlässigte dabei, günstigere Bedingungen für eine Industrialisierung zu schaffen. Diese Schwäche wurde bereits mit der gesetzlich festgelegten Aufgabenstellung der Casse begründet und ist auch durch die neuere Entwicklung (insbes. Gesetz v. 29. Juli 1957) noch nicht ausreichend beseitigt worden.

So kamen von den 596 Mrd. Lire, die die Cassa von 1950/51 bis 1958/59 in öffentliche Arbeiten investierte, der Industrie im Höchstfalle 155 Mrd. zugute, das sind etwa 26 %. Bei dieser Berechnung liegt die Annahme zugrunde, daß Wege- und Wasserleitungsbau zur Hälfte der Industrie, zur anderen Hälfte anderen Sektoren zugerechnet werden können.²

Erst seit 1958 ist eine Verschiebung in der Struktur der von der Cassa genehmigten Ausgaben festzustellen: während die Gesamtausgaben von 1957 - 1958 um durchschnittlich 45,4 % stiegen, betrug die Steigerung der Ausgaben für den Eisenbahnbau 605,1 % und für den Wegebau 107,8 %.³

-
- | | | |
|----|--------------|----------|
| 1. | Bilancio I, | S. 82 |
| 2. | Bilancio I, | S. 7 u.8 |
| 3. | Bilancio II, | S. 8 |

Diese Wachstumsraten machen deutlich, daß die Wichtigkeit von Transportwagen für die wirtschaftliche Entwicklung des Mezzogiorno immer mehr anerkannt wird.

Der zweite kritische Punkt ist an die zögernde Vollendung der von der Cassa in Angriff genommenen Arbeiten anzuknüpfen. Nur 63 % der geplanten Arbeiten sind bis zum Haushaltsjahr 1957/58 vollendet worden.¹ Der Rest wurde unterbrochen bzw. abgebrochen oder war noch nicht vollendet.

Es ist noch keine endgültige Regelung getroffen worden, wer für die Unterhaltung der von der Cassa fertiggestellten Einrichtungen zu sorgen hat. Einen Teil davon unterhielt die Cassa notgedrungen selbst.² Die Folge dieses Mangels war aber in vielen Fällen eine Vernachlässigung der Anlagen, die häufig dem Verfall überlassen wurden. Kostspielige Kanalisations- und Wasserversorgungsanlagen blieben oft auf Jahre ungenutzt liegen, da die Gemeinden die Anschlüsse an die einzelnen Haushalte nicht finanzieren konnten.³

3. Schaffung von zusätzlichem Sozialkapital

Im Mittelpunkt der folgenden Untersuchungen steht die Frage der Schaffung von Transportverbindungen und Nutzbarmachung von Energiequellen im Gebiet des Mezzogiorno.

a) Transportverbindungen

aa) Ausbau des Straßennetzes

Es lagen im Jahre 1957 Pläne für über 10.000 km neue Straßen im Gebiet des Mezzogiorno vor, von denen 3.500 km der allgemeinen Entwicklung dienen sollten. 7.000 km,

1. Stichtag 30.6.58, Bilancio, I, a.a.O. S. 9.
2. Bilancio, a.a.O., S. XXX
3. Batti, Luciano, Considerazione sul recente sviluppo economico italiano, in Analisi e Prospettive, Napoli, Settembre-Ottobre 1959

die aus dem Fonds für die Landwirtschaft finanziert werden, kommen besonders der Agrikultur zugute. Für speziell der Industrialisierung dienende Straßen hat die Cassa per il Mezzogiorno 54.750 Mill. Lire vorgesehen, die zu einer Erweiterung des Straßennetzes um 2.213 km dienen sollen.¹

Der Ausbau des Straßennetzes im Mezzogiorno wird zweifellos stark vorangetrieben. Wenn die geplanten Straßen gebaut sind und man die insgesamt 5200 km dazu nimmt, die von der Cassa in den ersten acht Haushaltsjahren bis 1958 erstellt wurden, so bedeutet das eine Erweiterung des Straßennetzes von 1950 um über 30 %.²

Es wäre sehr aufschlußreich, Zahlen über die Kostenersparnisse der Unternehmer zu haben, die ihnen durch den Ausbau des Straßennetzes entstehen. Ob diese Ersparnisse wirklich so groß sind, um weitere Industrien in das Gebiet des Mezzogiorno zu ziehen, ist keineswegs sicher.

In der nicht gerade spärlichen Literatur über diese Probleme findet man aber leider nur immer die Versicherung, daß "bedeutende" oder "sehr bedeutende" Transportkostenersparnisse zu verzeichnen oder zu erwarten sind.³

Nur die SVIMEZ hat bescheidene Versuche unternommen, einige Anhaltspunkte zu sammeln.⁴

So wurde bei verschiedenen ausgebauten Straßen eine Ersparnis von 40 % an Benzin, Schmiermitteln und Reifen gegenüber dem früheren Verbrauch berechnet. Die Gesamtersparnisse bei den Transporten wurden in der angegebenen Studie vorsichtig geschätzt. Man kam zu

-
1. Pescatore, Gabriele, Activity of the "Cassa per il Mezzogiorno", in Review of the Economic Conditions in Italy, S. 24.
 2. Bilancio, I, a.a.O., S. 62
 3. Vgl. Pescatore, Gabriele, a.a.O., S. 25.
 4. SVIMEZ, Pubblicazione Nr. 33: La Cassa per il Mezzogiorno a metà strada, Rom 1956, S. 13.

dem Ergebnis, daß allein im Jahr 1954 Ersparnisse von neun Mrd. Lire zu verzeichnen waren, das sind 16 % der 55 Mrd., die für die betreffenden Straßen investiert worden waren. Diese außerordentlich hohen Ersparnisse kamen zum Teil dadurch zustande, daß statt Maultierpfaden Straßen zur Verfügung standen, die auch mit Lastwagen befahren werden konnten.

bb) Ausbau des Schienennetzes

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß das süditalienische Eisenbahnnetz relativ wenig entwickelt ist. Das Schienennetz ist weniger dicht, ein verhältnismäßig großer Teil der Strecken besteht aus Schmalspurbahnen, die Elektrifizierung ist wenig fortgeschritten, und nur die wichtigsten Strecken werden zweispurig befahren.

Schnelle und zuverlässige Transporte, auf die ein modernes Unternehmen aber nicht verzichten kann, sind dadurch nicht immer gesichert. Eine von der SVIMEZ durchgeführte Befragung hat zu dem Ergebnis geführt, daß ein Großteil der Unternehmer die Schwierigkeit, sich mit der erforderlichen Schnelligkeit Materialien zu beschaffen, als ein bedeutendes Hindernis für die Industrieegründung im Mezzogiorno ansieht.¹ Gewährte Ausnahmetarife können diese Nachteile nicht ausgleichen.²

1. SVIMEZ, Pubblicazione Nr. 31: Gli investimenti nel Mezzogiorni nell'opinione dei dirigenti industriali, Rom 1956, S. 4
2. Ausnahmetarife für Industrien im Mezzogiorno werden gewährt lt. Art. 7 des Gesetzesdekretes v. 14.12.47, Nr. 1598 und des Ministerialdekr. v. 2.5.58, Nr. 5272, und zwar bis zu 50 % des Normaltarifes für den Transport von Grundstoffen, Maschinen und anderen Gütern, die der Gründung, Modernisierung oder Vergrößerung von Betrieben dienen, sowie bis zu 20 % des Normaltarifes für andere Transporte. Bedingung ist, daß die Güter "piccola velocita" transportiert werden, so daß der Transport oft recht lange dauern kann. In der Praxis ist dies meist weniger bedeutend für die Güter, die 50 % Ermäßigung erhalten können als für die Fertigprodukte, die an den Konsumenten versandt werden.

Sie sind auch in erster Linie als Minderung der Mehrbelastung durch weitere Bezugs- oder Absatzradian gedacht.

Eine Verbesserung der Transportleistungen zwischen dem Mezzogiorno und Norditalien sowie zwischen den einzelnen Zonen des Mezzogiorno verspricht man sich von der Elektrifizierung der Strecke Bari - Poggia - Pescara sowie dem Ausbau der Strecken Calabria - Battipaglia, Battiplagia - Metaponto, Reggio Calabria-Metaponto und Metaponto-Bari, zum Teil auf zweigleisigen Betrieb.¹ Dieser Streckenausbau ist als fast völlig beendet zu betrachten: An Stichtag 30. Juli 1959 waren nur noch einige Arbeiten des Endausbaus durchzuführen, und die budgetierten 75 Mrd. Lire waren fast vollständig verausgabt.²

b) Die Energiefrage

aa) " Herkömmliche Energiequellen "

Es wurde bereits auf den Energiemangel hingewiesen, der sich besonders im Mezzogiorno bemerkbar macht und die Konzentration der italienischen Industrie im Norden des Landes begünstigt.

Der Preis für elektrische Energie im Mezzogiorno kann gesenkt werden, wenn die Pläne, Wasserregulierungen zum Zwecke der Bewässerung und der Energieversorgung vorzunehmen, verwirklicht sind.³ Dabei könnte die Bewässerung mit einem relativ hohen Teil der Fixkosten

1. Bilancio, I, a.a.O., S. 116

2. Bilancio, II, a.a.O., S. 111 f

3. Pescatore, Gabriele, Activity of the Cassa per il Mezzogiorno, in: Policy for the Development of Southern Italy, Results and Prospekts; hrsgg.v.Banco di Roma, Roma 1959, S. 28.

belastet werden. Da die Möglichkeit der Bewässerung den landwirtschaftlichen Nutznießern kostenlos gewährt wird, und diese Anlagen vom Zentralstaat weitgehend mit Hilfe aus dem Norden stammender Steuergelder finanziert werden, würde diese Maßnahme auch einen Zuschuß Norditaliens zu den Kosten der süditalienischen Energieerzeugung bedeuten. Es bestehen weiterhin Pläne, von der strengen Orientierung der Tarife nach den Kosten abzugehen und die Energietarife Italiens zu vereinheitlichen.¹

Jedoch dürften die erwähnten Maßnahmen mit Rücksicht auf den Energiemangel des Mezzogiorno nur in begrenztem Umfang zur Lösung des süditalienischen Energieproblems beitragen.

Die bedeutendsten Erdölfunde Italiens befinden sich zwar im Gebiet des Mezzogiorno. Dabei sind insbesondere die Ragusfelder in Sizilien zu erwähnen. Jedoch ist die Erdölproduktion im Vergleich zum Verbrauch in Italien recht gering. Darüberhinaus dient das sizilianische Erdöl insbesondere als Grundlage für eine petrochemische Industrie, stellt somit keine Energiequelle dar.²

In Sizilien beginnt die chemische Industrie eine entscheidende Rolle zu spielen: etwa 70 % der Investitionshilfe der IRFIS kam der petrochemischen Industrie zugute.³

Es dürfte kaum möglich sein, dem Mezzogiorno durch die sogen. "konventionellen" Energiequellen starke Impulse für seine wirtschaftliche Entwicklung zu geben. Somit stellt sich die Frage, inwieweit der Einsatz von Kernenergie Entwicklungsmöglichkeiten verspricht.

-
1. Solche Pläne bestehen schon seit längerer Zeit, vgl. ANIDEL: Uniformazione delle tariffe elettriche, Rom 1952.
 2. Vergl. Petrolio, carbone e gas naturale nella congiuntura del 1960, in: quaderni di studi e notizie, Bd. 17. Milano, März 1961, S. 157
 3. Vgl. Relazione, a.a.O., S. 74

bb) Kernenergie

Irgendwelche Prognosen über die Möglichkeit des Einsatzes von Kernenergie zum Zwecke der Industrialisierung des Mezzogiorno anzustellen, scheint sehr gewagt zu sein. Jedoch sind gerade dieser Frage zahlreiche Untersuchungen gewidmet worden, die meist zu sehr optimistischen Ergebnissen führten.¹ In diesem Zusammenhang wurde auf Schätzungen verwiesen, wonach eine durch Kernenergie gewonnene kWh, die 1960 noch 0,66 pence kostete, 1990 bei um 200 % gesteigertem Absatz nur noch 0,32 pence kosten soll.²

Auch vergleichende Berechnungen der Produktionskosten für "konventionelle" Energie und Kernenergie führten zu positiven Ergebnissen.³

1. Vgl. z.B. Castelli, Franco, I reattori nucleari di potenza, in: Mezzogiorno ed energia nucleare, Quaderni di civiltà degli Scambi, Bari 1960, S. 55, "Die Aussichten für den künftigen Einsatz von Atomenergie stehen unter einem günstigeren Licht als in anderen Ländern." und Ippolito, Felice, I, La questione meridionale ed il problema energetico: ruolo dell'energia nucleare, in: Mezzogiorno ed energia nucleare, a.a. O., S. 71, "Der Mezzogiorno d'Italia stellt heute vielleicht den interessantesten Markt der ganzen Welt für die Kernindustrie dar."
2. Ippolito, F. II, Mezzogiorno ed energia nucleare, in: Nord e Sud, Nr. 53, Neapel 1959, Ippolito arbeitete die Untersuchungen in Zusammenarbeit mit der Weltbank aus.
3. Jedoch ist darauf hinzuweisen, daß diese Untersuchungen vielmehr als Schätzungen zu bezeichnen sind. Genaue Berechnungen sind bei dem heutigen Stand der Kenntnisse noch nicht möglich: es fehlen Erfahrungen über Lebensdauer und Reparaturanfälligkeit der Reaktoren, Verwendungsmöglichkeiten des Nebenproduktes Plutonium etc.

Demnach würde im Endeffekt die Kernenergie nicht teurer zu produzieren sein als thermo-elektrische Energie, wenn 8.000 Produktionsstunden pro Jahr zugrunde gelegt werden.¹ Jedoch muß man berücksichtigen, daß eine Anlage selten 8.000 Stunden in Betrieb ist, so daß die Kosten für Kernenergie auf Grund des hohen Fixkostenanteils ein etwas ungünstigeres Ergebnis aufweisen dürften.

Nun bleibt die Frage, ob dem Mezzogiorno durch die Nutzung von Kernenergie nur ein absoluter Kostenvorteil entsteht, oder ob sich auch ein relativer Vorteil gegenüber anderen Gebieten erzielen läßt. Wenn im Mezzogiorno eine Verbesserung der Produktionsbedingungen durch Verwendung von Kernenergie möglich ist, so kann dies auch in anderen Regionen der Fall sein. Denn Kernenergie ist weitgehend als Ubiquität zu betrachten, und es besteht kein großer Anreiz, in Süditalien mehr zu investieren als bisher: der relative Nachteil des Gebietes würde bestehen bleiben.

Diese Skepsis gewinnt Gewicht durch die bereits erwähnte Untersuchung über die Kernenergie und ihre Bedeutung für die Industrielokalisierung, in der man zu dem Ergebnis kommt, daß die realisierbaren "economies of scale" bei der Kerngewinnung bedeutender sind als bei der konventionellen Energiegewinnung.²

Bei herkömmlichen Kraftwerken fallen die Durchschnittskosten kaum noch, wenn eine Kapazität von 100.000 kWh überschritten wird. Bei Atomkraftwerken kann man jedoch nach Überschreiten dieser Kapazität noch ein beträchtliches Sinken der Produktionskosten pro kWh feststellen. Das würde bedeuten, daß die Gebiete, die bereits jetzt große Energiemengen produzieren,

-
1. Vgl. Tabelle XIX: Produktionskosten für elektrische Energie nach Art der Anlage.
 2. Vgl. Isard - Whitney, a.a.O., S. 36 ff.

und diese sind meist identisch mit großen Konsumenten von Energie,¹ auch in Zukunft die billigsten Energiequellen zur Verfügung haben: Die Tendenz zur regionalen Industriekonzentration könnte dadurch noch verstärkt werden.²

Man muß jedoch einräumen, daß durch die Kernenergie einem energiearmen Land - welches auch gleichzeitig wenig Energie konsumiert, wie das beim Mezzogiorno der Fall ist - ein relativer Vorteil entstehen kann, auch wenn es absolut teurere Energie konsumieren muß als alle anderen Gebiete: Die Energie kann sich im Verhältnis stärker verbilligen als im energiereichen Land, so daß die Preisrelationen günstiger werden. Will man dies im Mezzogiorno erreichen, dann wird man der Forderung Ippolitos Rechnung tragen müssen, eine Energiekapazität zu schaffen, die auch den Mezzogiorno in den Genuß bedeutender Kostendegression bei der Produktion von Kernenergie bringen kann.³

Nach den bisherigen Erfahrungen kann mit Reaktoren des englischen Typs (natürliches Uranium) bereits bei einer Kapazität von 200 bis 250 mw in die Zone wirtschaftlicher Produktion gelangt werden.

Bei den Reaktoren amerikanischen Typs (angereichertes Uranium) sind auch kleinere Einheiten wirtschaftlich einsetzbar.⁴

-
1. Daß es Beispiele von Ausnahmen gibt, wird hier selbstverständlich eingeräumt.
 2. Vgl. Isard-Whitney, a.a.O., S. 64 f: "Those countries which are able to absorb large quantities of new power would thus be in a position to minimize the costs of thus power by constructing the largest plants. This is but a further extension of the persistence of differentials and conditions of disequilibria which throughout history have been associated with variations in magnitude".
 3. Vgl. Ippolito, II, a.a.O.
 4. Castelli, a.a.O., S. 49

In diesem Zusammenhang ist es aufschlußreich darauf hinzuweisen, daß bereits mit dem Bau von zwei Reaktoren begonnen wurde. Das Projekt ENSI (Energia Nucleare Sud Italia) sieht den Bau eines Reaktors des amerikanischen Typs mit einer Kapazität von 150 mw im Unterlauf des Flusses Garigliano vor. Gleichzeitig mit diesem Projekt begann die "AGIP-Nucleare" den Bau eines Reaktors des englischen Typs mit 200 mw Kapazität in der Nähe von Latina.¹ Ob sich die optimistischen Beurteilungen einer Möglichkeit der Überwindung der süditalienischen Energielücke bewahrheiten werden, wird weitgehend von der Verwendbarkeit und damit dem Preis des Plutoniums abhängen.²

4. Verbesserung des Ausbildungswesens

Eine Verbesserung des Schulbildungswesens in Italien wurde und wird immer wieder gefordert. Über dieses Problem sind sehr brauchbare Studien zu finden³, aber auch viele pathetische Ausrufe.⁴

Die Aufgabe, das Erziehungswesen zu fördern, ist jedoch lange vernachlässigt worden, und die Cassa sah es seit Jahren als eine ihrer wichtigsten Ziele an, die Aufmerksamkeit des Ministerrats für den Mezzogiorno auf diesen Fragenkomplex zu lenken.⁵

1. Ippolito, I, a.a.O., S. 71; u. Il Progetto ENSI hrsgg. v. CNRN, Rom 1959
2. Vgl. Tabelle V
3. z.B. Russo, Giuseppe, Scuola, istruzione tecnica e sviluppo industriale dell Mezzogiorno, Neapel, 1942
4. "Italien leidet an einem Übel, und dieses Übel ist die Armut; dafür gibt es nur ein Heilmittel, und dieses Heilmittel ist die Arbeit; die Schule, und nur die Schule, kann dazu verhelfen, daß dieses Heilmittel angewendet und wirksam werden kann." Noccolo, Piccino in: SVIMEZ Pubblicazione Nr. 36, Rom 1957, S. 10.
5. Vgl. dazu Bilancio, II, a.a.O., S. 180

Durch Art 4 des Gesetzes Nr. 634 vom 29. Juli 1957 wurde die Cassa ermächtigt, Schulen für die Berufsbildung zu errichten. Im Rahmen dieses Gesetzes wurden der Cassa 15 Mrd. Lire zur Verfügung gestellt.

Darüberhinaus ist ein umfassender Reformplan ausgearbeitet worden, in dem 24 Mrd. Lire Sonderausgaben für die Jahre 1959 bis 1965 zum Zwecke des Ausbaus des süditalienischen Schulwesens vorgesehen sind.¹

Diese Verbesserung des Schulwesens ist von umso größerer Bedeutung, als im Laufe der industriellen Entwicklung des Mezzogiorno ein immer größerer Bedarf an geschulten und qualifizierten Arbeitskräften besteht. Umgekehrt wird ein immer kleinerer Anteil an ungeschulten Personen in der Wirtschaft benötigt.²

Der Mehrbedarf an geschulten Arbeitskräften wird sich nach einer Studie der SVIMEZ im Zeitraum bis 1975 bereits stark bemerkbar machen.

Jedoch wird das Unterrichtsprogramm der bereits errichteten Schulen, die der wirtschaftlichen Entwicklung Süditaliens dienen sollen, von manchen Seiten als unzureichend bezeichnet. So schreibt z.B. Doria, daß das, was auf diesen Schulen unterrichtet wird, häufig nicht den Anforderungen der modernen Gesellschaft angepaßt sei. Die Landwirtschaftsschulen z.B. brächten den gleichen Lehrstoff wie vor 50 Jahren, und Berufsschulen würden aufgebaut, ohne daß man genau wüßte, welchem Zweck diese Schulen dienen sollen.³

-
1. Vgl. Medici, Giuseppe, *Introduzione al piano di sviluppo della scuola*, Rom 1959.
 2. Vgl. SVIMEZ: *Mutamenti nella struttura professionale e ruolo della scuola. Previsioni per il prossimo quindicennio*, Rom 1961.
 3. Doria, M. Rossi, *Lo sviluppo del Mezzogiorno e i Problemi dell'educazione*, in: *Nord e Sud*, Nr. 49 Napoli 1958, S. 8

5. Aufbauhilfen für die süditalienische Industrie

Zugunsten der süditalienischen Industrie bestehen Erleichterungen verschiedenster Art, die dazu dienen sollen, Produktionsstätten in den süditalienischen Raum zu ziehen.¹

Diese Erleichterungen bedeuten Kostenersparnisse, die gewährt werden, um Standortsnachteile der süditalienischen Industrie auszugleichen. Die Maßnahmen erstrecken sich auf das Gebiet des "Mezzogiorno", auf das sich die Aktivität der Cassa per il Mezzogiorno konzentriert.

Man kann sie in folgende Arten einteilen:

- a) Steuererleichterungen
- b) Zollnachlässe
- c) Krediterleichterungen
- d) Aktienbeteiligungen
- e) Verlorene Zuschüsse

a) Steuererleichterungen

aa) Befreiung von der "ricchezza mobile"

Die neu gegründeten Unternehmen im Mezzogiorno sind für die Dauer von zehn Jahren von der Errichtung der "ricchezza mobile"² befreit. Für erweiterte Unternehmen erstreckt sich die Befreiung auf das durch die

-
- 1. Legislazione, a.a.O., und SVIMEZ: Measures to promote Industrialisation in Southern Italy, Rom 1960
 - 2. Die "ricchezza mobile" ist eine Ertragssteuer. Der Grundsteuersatz beträgt 22 % bei der Kategorie A (Einkommen aus Kapitalbesitz) und etwa 22 % bei der Kategorie B (Gewinne von Gesellschaften) (Vgl. Nortcliffe, E.B.: European Fiscal Systems - Italy, in: British Tax Review, London 1959, S. 62).

Erweiterung zusätzlich erzielte Einkommen.¹

Weiterhin werden die Erträge bis zu 50 % von der *ricchezza mobile* befreit, die direkt für die Erweiterung oder Inbetriebsetzung von industriellen Anlagen verwendet werden.²

Ogleich die *ricchezza mobile* keine Kostensteuer ist, kann durch diese Maßnahme doch der gewünschte Effekt erzielt werden. Die Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals wird erhöht, so daß grundsätzlich die Möglichkeit besteht, daß die Investitionsentscheide positiv beeinflusst werden. Die Bedeutung dieser Steuererleichterung in ihrem Einfluß auf die Investitionstätigkeit darf jedoch nicht überbewertet werden, denn die "ricchezza mobile" wird nach dem Erklärungsprinzip ohne nachträgliche Kontrolle entrichtet und ihr Anteil am gesamten Steueraufkommen ist daher gering.³

Einen auf Erhöhung der Investitionstätigkeit wirkungsvoll abgezielten Steuererlaß stellt die Befreiung der wieder investierten Gewinne dar.² Gesellschaften und buchführungspflichtige Einzelpersonen können bis einschließlich 30. Juni 1965 Steuererlaß bis zu 50 % ihrer Gewinne erhalten, wenn nachgewiesen wird, daß diese in Neuanlagen, Erweiterung und Modernisierung von industriellen oder landwirtschaftlichen Anlagen verwendet worden sind.

Es scheint fast unmöglich, zu statistisch belegbaren Ergebnissen zu kommen, inwieweit die Gesamtheit der

-
1. Art. 3 des Gesetzesdekrets vom 14.12.1947 Nr. 1598 und Art. 29 des Gesetzes vom 29.7.1957 Nr. 634.
 2. Art. 34 des Gesetzes vom 29.7.1957, Nr. 634; Art. 11 des Gesetzes vom 18.7.1959, Nr. 555.
 3. 70 % des italienischen Steueraufkommens stammt aus indirekten Steuern (vgl., Nortcliffe, a.a.O., S. 59).

Steuerermäßigungen im konkreten Fall Süditaliens in der Lage sind, die Investitionstätigkeit anzuregen.¹

Auf diese Problematik ist später noch zurückzukommen.

bb) Ermäßigung der Register- und Hypothekengebühren

Die Register- und Hypothekengebühren werden auf den Mindestsatz von 200 bzw. 400 Lire ermäßigt.

- a) Bei Umschreibungen und Hypothekenbelastungen von Immobilien, die zu Industriezwecken Verwendung finden sollen,
- b) bei Aktionen von Industrieunternehmen, die auf Realisierung neuer industrieller Initiative abzielen, wie Gründung, Kapitalerhöhung, Emission von Obligationen, Umwandlung und Fusion von Unternehmen,
- c) sowie Erwerb oder Verpachtung von Grundstücken für industrielle Zwecke, mit oder ohne Hypothek.

Außerdem sind die Entwicklungsfinanzierungen der Kreditinstitute Isveimer, Irfis und Cis von jeder Gebühr befreit.²

cc) Befreiung von Kommunalsteuern

Die Kommunen sind berechtigt, teilweise oder vollkommene Befreiung von den Kommunalsteuern - insbesondere von der "imposta sulle industrie" - zu gewähren, die an sich von den Industrien zu tragen

-
- 1. Vgl.dazu Untersuchungen von Ackley,G.und Dini,L.: Tax and Credit Aid to Industrial Develop.in Southern Italy: A Comment on Methodology, in: Banca Nazionale del Lavoro, Quart.Rev.,Bd.13,1960, S.361 ff.
 - 2. Art.6 des Ges.v.22.6.1950, Nr.445, Art 17 des Ges. v. 11.4.1953, Nr. 198.

sind.¹ Allerdings ist keine Regelung getroffen worden, wie die durch Kommunalsteuererlaß entstehenden Einnahmelücken der Gemeinden beseitigt werden können. Aus diesem Grunde sind die Gemeinden meist entweder nicht bereit, von der Möglichkeit des Verzichtes Gebrauch zu machen, oder sie sind nicht in der Lage, ihren Aufgaben gerecht zu werden, die aus der Ansiedlung neuer Industrien erwachsen.

b) Zollnachlässe

Die Materialien und die maschinelle Ausrüstung, die zur Erstellung, Wiederinbetriebsetzung, Erweiterung, für den Umbau und den Wiederaufbau von Industriebetrieben im Gebiet des Mezzogiorno benötigt werden, sind von Zöllen befreit, soweit sie direkt vom Ausland bezogen werden. Darüberhinaus wird die Hälfte der allgemeinen Einfuhrsteuer (I.G.E. = imposta generale sull'entrata) erlassen.²

c) Krediterleichterungen

aa) Aufbaukredite durch Spezialinstitute

Drei Finanzinstitute sind im Gebiet des Mezzogiorno gegründet worden mit der Aufgabe, die Industrialisierung dieses Gebietes durch Gewährung vorteilhafter Kredite zu fördern.

Für den kontinentalen Mezzogiorno ist die ISVEIMER zuständig mit dem Sitz in Neapel, für Sizilien die IFRIS in Palermo und für Sardinien die CIS in Cagliari.

-
1. Art. 33 des Gesetzes vom 29. Juli 1957, Nr. 634
 2. Art. 2 des Gesetzesdekretes vom 14. Dezember 1947, Nr. 1598; Art. 29 des Gesetzes vom 29. Juli 1957, Nr. 634

Die Industrieunternehmen, die in dem Gebiete des Mezzogiorno Produktionsstätten gründen, erweitern, umbauen oder bereits bestehende Betriebe in den Mezzogiorno verlegen wollen, können Finanzierungshilfen von den Spezialinstituten erhalten.

Die gewährten Kredite haben eine Laufzeit bis zu 15 Jahren. Der Zinsfuß beträgt 4 % für die ersten 500 Mill. Lire, 5 % für die zweiten 500 Mill. Lire, 5,5 % für die Kreditbeträge, die 1000 Mill. Lire übersteigen. Die Rückzahlung hat in halbjährlichen Raten einschließlich der Zinszahlung zu erfolgen.¹

Kleinere und mittlere Unternehmen, die bei Neugründung nicht mehr als eine Milliarde und bei Modernisierung nicht mehr als 500 Mill. Lire investieren, können, falls sie die Kredithilfe bis zum 30. Juni 1960 beantragen, Kredite zu einem Zinssatz von 3 % erhalten. Auch diese Darlehen sind innerhalb von 15 Jahren zurückzuzahlen.²

Die zu diesen Zinssätzen gewährten Kredite können 40 bis 70 % des Investitionsvolumens betragen. Die Unternehmer müssen ausreichende Sicherheiten aufweisen können.³

Da der Zinsfuß in Italien für langfristige Kredite zwischen 8 und 10 % liegt,⁴ und für die normalen Kredite noch Gebühren berechnet werden, die bei den Sonderkrediten weggelassen, können bei einer Beteiligung

1. Art. 12 des Gesetzes vom 11.4.1953, Nr. 298; Art. 10 des Gesetzes vom 18.7.1959, Nr. 555
2. Art. 1 u. 2 des Gesetzes vom 30.7.1959, Nr. 623
3. Art. 3 des Gesetzes vom 30.7.1959 Nr. 623; Art. 14 des Gesetzes v. 11.4.1953, Nr. 298.
Die Frage der Sicherung wird häufig dadurch gelöst, daß die Institute sich nicht über 55 % beteiligen und die erste Hypothek übernehmen.
4. Vgl. Filostro, Leone, Costi e prezzi del credito di banca, in: Bancaria, Rassegna dell'Associazione Bancaria Italiana, Bd. b, Rom 1959, S. 931 u. 934. Ein Satz von 8 % (Zinsen, Verwaltungsgebühren, etc) stellt die Ausnahme dar und ist nur bei einem höheren Kreditvolumen möglich.

der Spezialbanken von über 50 %, wie es im Durchschnitt der Fall ist, recht erhebliche Zinersparnisse erzielt werden.¹

bb) Gewährung von mittelfristigen Darlehen

Mittelfristige Darlehen können auch von der Banca di Napoli und von der Banca di Sicilia an kleine und mittlere Unternehmen zu günstigen Bedingungen gewährt werden. Die Kreditbeträge dürfen 50 Mill. Lire nicht überschreiten. Der Zinsfuß beträgt 5,5 %, in Sizilien kann er in besonderen Fällen auf 4 % festgelegt werden. Die Cassa per il Mezzogiorno gewährt den Banken Zinszuschüsse.²

cc) Laufende Kredite

Die Industriekreditabteilung der Banca di Napoli und der Banca di Sicilia sowie die CIS können laufende Kredite geben zur Schaffung eines Bestandes an Rohmaterialien, sowie von Halb- und Fertigfabrikaten, die zum Produktionsprozeß notwendig sind. Die Laufzeit der Kredite muß zwischen einem Jahr und fünf Jahren liegen. Auch solche Unternehmen, die Aufbaukredite erhalten haben, können laufende Kredite bekommen. Der Zinssatz wird jährlich von dem interministeriellen Komitee für Kredit- und Sparwesen festgelegt.³

1. Die durchschnittliche Beteiligung der ISVEIMER, IRFIS und CIS an den von diesen Banken mitfinanzierten Investitionen betrug nach einer Schätzung von Ventriglia in den Jahren von 1954 bis 1957 55,2 % (Vgl. Ventriglia, Ferd., The Industrial Credit Policy in Southern Italy, in: Policy fora.a.O., S. 84)
2. Art. 24 u. 25 des Gesetzes v.29.7.1957, Nr. 634.
3. Art. 25 des Gesetzes v.29.7.1957, Nr. 634

Die Frage der laufenden Kredite ist nicht zufriedenstellend gelöst. Besonders mittlere und kleinere Unternehmen haben oft Anfangsschwierigkeiten, da die Möglichkeit, laufende Kredite zu erhalten, nicht sehr groß ist.¹

d) Aktienbeteiligungen

Verschiedene öffentliche Institutionen können Aktienminderheiten von Unternehmen im Gebiet des Mezzogiorno erwerben. Dies ist oft sehr wichtig, da neu emittierte Aktien, die zum Teil von diesen Institutionen gezeichnet werden, häufig leichter auf dem Markt unterzubringen sind: in den Augen des Publikums handelt es sich hierbei um besonders sichere Papiere.

Die ISAP mit dem Sitz in Rom (Istituto per lo sviluppo delle attività produttive) hat ein Grundkapital von 2 Mrd. Lire und kann sich an Unternehmen durch Aktienwerb beteiligen, wenn dies der Förderung neuer industrieller Initiative im Mezzogiorno dienlich ist.

In Sardinien ist die Territorialregierung autorisiert, sich an Kapitalgesellschaften zu beteiligen, aber nur bis zu weniger als 50 % des Grundkapitals.²

Bis zu 25 % kann sich an sizilianischen Unternehmen die SOFIS (Società finanziaria siciliana) beteiligen, um die Entwicklung und den Ausbau industrieller Aktivität zu fördern.³

-
1. Anselmo Vaccari gibt an, daß zwar kleine und mittlere Unternehmen ebenso günstige langfristige Kredite erhalten können wie große Unternehmen. Im Hinblick auf die laufenden Kredite seien sie aber eindeutig benachteiligt: sie zahlen oft 14 - 20 %, während es die Großindustrie verstehe, meist nicht über 6,5 % zahlen zu müssen, (in: L'economia meridionale; Rivista bimestrale d'indagine scientifica sui problemi delle sottosviluppate, Rom Juli-August 1959, S.46 f).
 2. Art. 4 des Regionalgesetzes vom 7.5.1953, Nr.22.
 3. Art. 16 des Reg.gesetzes v.5.8.1957, Nr. 51

e) Verlorene Zuschüsse

Die Cassa per il Mezzogiorno kann kleineren und mittleren Unternehmen, die Betriebe im Gebiet des Mezzogiorno in Städten von unter 200.000 Einwohnern gründen oder erweitern wollen, verlorenen Zuschüsse gewähren bis zu 20 % der notwendigen Ausgaben für Hochbauarbeiten, Straßen- und Eisenbahnanschlüsse, Anschlüsse an das Wassernetz, die Kanalisation und das Energienetz sowie für den Bau von Transformatoren. Voraussetzung ist jedoch, daß sich in den betreffenden Städten noch keine wesentliche industrielle Aktivität entwickelt hat.

Ein Zuschuß bis zu 10 % kann auch gegeben werden bei dem Erwerb von Maschinen und Einrichtungen, für die keine Zollerleichterungen gewährt wurden. Wenn der Erwerb bei Unternehmen im Gebiet des Mezzogiorno erfolgt, kann der Zuschuß auf 20 % erhöht werden.¹

Handwerksbetriebe können von der Cassa Zuschüsse bis zu 30 % der Ausgaben für Maschinen und Einrichtungen erhalten, die der Erweiterung, Modernisierung und Mechanisierung dienen sowie für Maurerarbeiten, wenn diese im direkten Zusammenhang mit dem Ausbau des Handwerksbetriebes stehen.²

f) Das Ausmaß der staatlichen Hilfe für den Mezzogiorno

Einen Anhaltspunkt über die Ausmaße der staatlichen Hilfe für Süditalien kann einmal der Überschuß der Ausgaben des Zentralstaates über die Fiskaleinnahmen

-
1. Art. 18 und 23 des Gesetzes vom 29.7.1957, Nr. 634; Art. 3, 4 u. 9 des Gesetzes v. 18.7.1959, Nr. 555.
 2. Art. 2 des Gesetzes vom 18.7.1959, Nr. 555

im Gebiet des Mezzogiorno geben. Damit wird ein Maßstab für das Ausmaß der Steuererleichterung auf der einen Seite und der verlorenen Zuschüsse auf der anderen Seite gewonnen. Im Jahre 1951/52 bezog der Zentralstaat 248,5 Mrd. Lire an Fiskaleinnahmen aus dem Süden, während er dort 372,8 Mrd. Lire verausgabte.¹ Der rechnerische Ausgabenüberschuß zugunsten des ärmeren Landesteiles dürfte in Wirklichkeit jedoch zu hoch gegriffen sein, denn ein Teil der indirekten Steuern, die in Norditalien eingezogen werden, sind auf Grund des hohen Konsums norditalienischer Produkte in Süditalien letztlich von den süditalienischen Endverbrauchern zu tragen.²

Die Bedeutung der Krediterleichterung ist durch das Kreditvolumen der Finanzierungsinstitute ISVEIMER, IRFIS und CIS zu erfassen: es betrug seit der Gründung dieser Institute bis zu Stichtag 31. Dezember 1959 189 Mrd. Lire.³

6. Problematik der Schaffung von Industriezonen in Süditalien

Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte man die Schaffung von Industriezonen im Gebiet des Mezzogiorno konzipiert. Der erwartete Erfolg war jedoch ausgeblieben. Als Grund hierfür wird angeführt, daß diese Pläne von außerökonomischen Erwägungen her bestimmt wurden und nicht zu einem Gesamtplan führten. Die Standorte wurden nicht nach rationalen Gesichtspunkten ausgesucht und aufgebaut, so daß räumliche Ungleichgewichte

-
1. SVIMEZ, Notizie, a.a.O., S. 74 f
 2. Dieser Gesichtspunkt ist von umso größerer Bedeutung, als etwa 70 % des italienischen Steueraufkommens aus indirekten Steuern stammt. Vgl. Nortcliffe, a.a.O., S. 59.
 3. Vgl. Relazione, a.a.O., S. 72,74 und 78

entstanden. Auch die Art der Ausführung der Pläne wird als Ursache für ihr Scheitern angeführt.

Deshalb werden die neu zu schaffenden Industriezonen auch nicht "zone industriale" genannt wie die Industriezentren zu Anfang dieses Jahrhunderts, sondern "aree di sviluppo industriale".¹ Sie sollen "ausreichend groß und von homogener Struktur sein" und können aus diesem Grunde auch aus mehreren Gemeinden bestehen.²

a) Die widersprüchlichen Maßnahmen

Das "Comitato dei Ministri per il Mezzogiorno" hat in seiner Sitzung vom 16. Dezember 1958 erklärt, daß die Tendenz zur Schaffung von Industriezonen ihre "Daseinsberechtigung aus den Notwendigkeiten der Produktion herleitet, auf Grund derer die Unternehmer der Neigung unterliegen, sich von den Gebieten attrahieren zu lassen, in denen sich die meisten und vielfältigsten Agglomerationsfaktoren bieten".³

Ogleich auch die Gesetzgeber vom Unternehmerverhalten mit inspiriert worden waren und aus diesem Grunde die Schaffung von Industriezonen forderten, ließen sie den Plan der möglichst weitgehenden Streuung der industriellen Aktivität nicht fallen. Eine ökonomische Rechtfertigung für dieses Vorgehen läßt sich nicht finden.⁴

1. Presidenza del Consiglio dei Ministri; Comitato dei Ministri per il Mezzogiorno: Condizioni e requisiti minimi per istituire "Aree di Sviluppo Industriale" nel Mezzogiorno, ai sensi della legge 29 luglio 1957, N. 634 e successive modificazioni, Roma, Settembre 1959, S.5.
2. Die Gesetzesgrundlage für die Schaffung von Industriezonen bilden die Artikel 21 bis 23 des Gesetzes v.29. Juli 1957, Nr.634 und die Artikel 3 bis 9 des Gesetzes v.18.Juli 1959, Nr.555
3. Condizioni, a.a.O., S. 6
4. Vgl. dazu Hirschmann, A.O.: Investment Policies and "Dualism" in Underdeveloped Countries, in: Am. Ec. Rev., Bd. 47, 1957, S. 551 "...the most pervasive tendency of governments in underdeveloped countries...is the dispersal of funds among a large number of small projects scattered widely over the national territory."

Durch Artikel 18 des Gesetzes vom 29. Juli 1957, in dessen Artikel 21 bis 23 die Schaffung von Industriezonen vorgesehen ist, werden Sondervergünstigungen für solche Industrien gewährt, die in Gemeinden von unter 75.000 Einwohnern gegründet werden und in denen sich noch keine industrielle Aktivität entwickelt hat. Der Plan dort durch Steuererleichterungen verlorene Zuschüsse usw. die industrielle Aktivität anzuregen, wo kein entsprechendes Straßennetz vorhanden ist, die Eisenbahnlinien zu weit von Produktionsort entfernt liegen, die Energiefrage fast nicht zu lösen ist, und das ganze Gebiet sich in einer höchst rückständigen Entwicklungsphase befindet, hat sich als undurchführbar erwiesen.¹ Selbst der Gesetzgeber zog die Konsequenzen aus dieser Tatsache, indem er heute die speziellen Erleichterungen für Gemeinden von unter 200.000 Einwohnern statt 75.000 Einwohnern gewährt.²

b) Die Notwendigkeit der Schaffung von Industriezonen

An anderer Stelle wurde bereits ausführlich dargelegt, weshalb die Bildung von Industriezonen erforderlich ist, um die wirtschaftliche Entwicklung eines Gebietes mit Erfolg fördern zu können. Als wichtigste Gründe wurden genannt die Erhöhung des Wirkungsgrades der Infrastruktur, sowie die Möglichkeit einer Realisierung von external economies und economies of scale.³ Die

1. Deshalb kommt auch Vöchting zu dem Ergebnis, daß die Bildung industrieller Zonen dem Ruf nach Dezentralisierung, so gewichtig deren soziale und siedlungspolitische Vorteile auch sein mögen, nicht wenige Trümpfe, "insbesondere technischer Art", entgegenzustellen vermag. Vöchting, F.: Die italienische Südfraße, Neueste Entwicklungen, in: Ztschr.f.d.ges.Staatsw., Bd. 114, 1958, S. 493.
2. Art. 3 des Gesetzes vom 18. Juli 1959, Nr.555.
3. Vgl. S. 51 ff.

gewonnenen Erkenntnisse sind hier an einigen Beispielen zu verifizieren.

Im Raume von Cosenza wurden Industrien gegründet, die bedeutende Aufbauhilfen erhielten. Das sozialpolitische Ziel, im ärmsten Gebiet Italiens eine Verbesserung der Lebensverhältnisse zu schaffen, mag dabei ausschlaggebend gewesen sein. Diese Industrien waren jedoch nicht lebensfähig.¹ Der Grund ist darin zu finden, daß im Innern Kalabriens nicht das unbedingt erforderliche Sozialkapital zur Verfügung gestellt werden konnte. Die Straßen- und die Eisenbahnverbindungen sind sehr schlecht.² Darüberhinaus läßt sich das Energieproblem kaum lösen.³

1. Gespräch mit Herren von der Handels-, Industrie- und Landwirtschaftskammer von Cosenza im März 1960. Vgl. auch: Camera di Commercio, Industria e Agricoltura, Ufficio Provinciale di Statistica Cosenza: I caratteri economici della Provincia di Cosenza, Cosenza 1959.
2. Die bergige Landschaft erlaubt nur den Bau von kurvenreichen Straßen, die im Personenwagen im Höchstfalle mit einem Stundendurchschnitt von 30 km befahren werden können. Starke Steigungen und enge Kurven machen das Befahren durch größere Lastkraftwagen unmöglich.
Die Eisenbahn von Cosenza zu dem am Meere liegenden Paola befördert nur Personen, da zu große Steigungen zu überwinden sind. Auf der Linie Cosenza - Ostrovillari werden zwar Güter transportiert, diese Verbindung ist aber nicht günstig.
3. Wasserkräfte sind nicht vorhanden. Kohletransporte würden auf Grund der schlechten Verkehrsverhältnisse zu teuer. Ja selbst dem Bau von Starkstromleitungen setzt das zerklüftete Gebiet fast unüberwindliche Hindernisse entgegen.

Das Fehlen von komplementären und räumlich nahen Wirtschaftsbetrieben führt im Mezzogiorno häufig zu einer beträchtlichen Verschlechterung der Ertragslage. So fällt z.B. bei der in Sizilien entstehenden chemischen Industrie stark ins Gewicht, daß die Nebenprodukte nicht oder nur zu sehr niedrigen Preisen veräußert werden können.¹ Vöchting nennt eine Schätzung,² nach der die Mehrkosten in einigen Gebieten des Mezzogiorno durch das Fehlen der komplementären Wirtschaftsunternehmen - die oft Fernbezüge selbst der alltäglichsten Büromaterialien erforderlich machen - 15 bis 30 % der Produktionskosten betragen. Der Aufbau von Industriebetrieben bereitet unter diesen Umständen oft große Schwierigkeiten. Beim Bau des Hafens von Augusta mußten selbst Zementblöcke zur Befestigung der Hafenanlagen aus dem Norden bezogen werden. Das ist kaum zu begreifen, da Zementblöcke zum großen Teil aus Ubiquitäten bestehen.³

Nur durch die Schaffung von Industriezonen können verbundene Industrien entstehen, die eine rationelle Produktion ermöglichen. Ansätze dieser Art sind im

1. Nebenprodukte der Chemiewerke SINCAT bei Syrakus konnten nur zu niedrigen Preisen nach Norditalien verkauft werden. Sie waren als Ausgangsprodukt für die Herstellung von Bakelite geeignet. Als sich in Syrakus eine Fabrik für die Herstellung von Kämmen niederließ, konnte das Material zu einem wesentlich höheren Preis verkauft werden, da die Transportkosten wegfielen.
 2. Vöchting, I, a.a.O., S. 630
 3. Vöchting weist auf die Tatsache hin, daß die sizilianische Zementindustrie kaum entwickelt ist: "Daß im ganzen Süden dieser wichtige Zweig der Bauindustrie, dessen Rohstofforientierung und enger Marktkreis - bei Inlandfabriken 130 bis 150 km - genugsam bekannt ist, ungeachtet eines örtlichen Verbrauches, den der Nachhol- und Wiederaufbaubedarf und ein großes Programm öffentlicher Arbeiten aufs stärkste steigern, aus sich selbst nicht die Kraft findet, hineinzuwachsen in diesen so vielversprechend erweiterten Rahmen, gehört zu den Tatsachen, die vielleicht am meisten über die Zukunft der süditalienischen Industrialisierung Anlaß zum Nachdenken geben."
- Vöchting, I, a.a.O., S. 630

Mezzogiorno zu finden. In Palermo z.B. wurden fast zu gleicher Zeit fünf Fabriken gegründet, die Fische, Tomaten u.a. konservieren und zusammen eine Kapazität haben, die die Errichtung eines Werkes zur Herstellung von Konservenbüchsen ermöglichte. Bei einer Streuung der fünf Werke hätte sicherlich kein einziges wirtschaftlich arbeiten können: der Fernbezug von Konservenbüchsen hätte einen wesentlichen Kosten- und Unsicherheitsfaktor bedeutet, oder jedes Werk hätte die Büchsen selbst in kleinen Stückzahlen auf unrationelle Fertigungsweise herstellen müssen.

Die im ganzen Gebiet des Mezzogiorno verstreuten Wirtschaftsunternehmen können niemals zu solchen Größen heranwachsen, um ähnliche economies of scale realisieren zu können wie die des Nordens. Es ist bezeichnend, daß 1951 in Süditalien fast 34 % der Beschäftigten in Unternehmen mit bis zu zwei Arbeitnehmern tätig waren, während in Norditalien der Anteil der Beschäftigten in diesen Kleinunternehmen nur 11,5 % betrug. Bei Unternehmen mit über 500 Beschäftigten war das Verhältnis gerade umgekehrt.¹

c) Voraussetzungen für die Schaffung von Industriezonen

Im Artikel 21 des Gesetzes vom 29. Juli 1957 wird empfohlen, daß Gemeinden, Provinzen, Handels-, Industrie- und Landwirtschaftskammern und andere interessierte Körperschaften Konsortien gründen mit der Aufgabe, die Entwicklung der Industriezonen zu fördern. Diese Konsortien können von der Cassa Zuschüsse erhalten,

1. Vgl. Tabelle XI: Prozentsatz der Beschäftigten nach Unternehmungsgrößen.
Korrekt wäre es, die Aufteilung der Beschäftigten nach Betriebsgrößen zu untersuchen. Hierüber liegen jedoch keine Unterlagen vor.

haben Enteignungsrechte¹ und sollen von den Kreditinstituten für Arbeiten von öffentlichem Interesse finanzielle Unterstützung erhalten. Die Voraussetzungen und Bedingungen, die für die Gründung von Industriezonen erfüllt sein müssen, wurden von dem "Comitato dei Ministri per il Mezzogiorno" festgelegt und entsprechen prinzipiell den Vorschlägen der "Commissione Interministeriale per le Aree di Sviluppo Industriale".²

aa) Die Grundvoraussetzungen

In dem Gebiet, das als Industriezone entwickelt werden soll, muß ein "Minimum" an unternehmerischer Initiative vorhanden sein, das bereit ist tätig zu werden.

Das "Minimum" wird wie folgt definiert: die Betriebe, die Ende 1959 im Aufbau waren oder fest geplant wurden, müssen 5 % der Zahl der Industrieunternehmen betragen, die beim letzten Zensus im Jahre 1951 in dem fraglichen Gebiet bestanden. Allerdings kann diese Bedingung auch umgangen werden. Es muß aber eine Tendenz zu erkennen sein, daß sich unternehmerische Initiative entwickelt.

bb) Weitere Bedingungen

Es würde zu weit führen, hier alle Bedingungen anzuführen, die erforderlich sind, um gemäß der Beschlußfassung des "Comitato dei Ministri per il Mezzogiorno" aus einem Gebiet ein potentiellcs Industriezentrum zu machen. Eine Industriezone kann mehrere

1. Gem. Art. 4 des Gesetzesdekretes vom 14. Dezember 1947, Nr. 1598,
2. Diese Vorschläge und Beschlüsse sind abgedruckt in dem bereits zitierten Rundschreiben "Condizioni e requisiti minimi-----".

nahe gelegene Gemeinden umfassen, die zusammen mindestens 200.000 Einwohner haben sollen. Die Hauptkommune darf nicht unter einem Drittel der Einwohner des gesamten Gebietes haben. Hat die Hauptkommune mehr als 300.000 Einwohner, so sollen die anderen der Industriezone angehörenden Gemeinden nicht weniger als insgesamt 100.000 Einwohner haben.

Das in Frage kommende Terrain muß eben und sicher vor Erdrutschen sein. Gefordert wird das Vorhandensein von Wasser und elektrischer Energie, Banken, Elementarschulen und Mittelschulen (mit besonderer Berücksichtigung der Berufsausbildung), Infrastruktur in Gestalt von Straßen, Eisenbahnlinien, Telefonverbindungen, Wasserleitungen und Kanalisation - all dies soll das zukünftige Industriezentrum bereits aufweisen.

d) Möglichkeiten der Bildung von Industriezonen

Aus den Bedingungen, die die zukünftigen Industriezonen nach dem Beschluß des "Comitato dei Ministri per il Mezzogiorno" erfüllen müssen, geht hervor, daß nur bereits bestehende Städte oder größere Ortschaften in Frage kommen. Alle Grundlagen für eine Industrialisierung, wie insbesondere Sozialkapital, müssen bereits vorhanden sein. An die Schaffung von Industriezentren an den günstigen Standorten unabhängig davon, ob hier bereits größere Ortschaften bestehen oder nicht, wird nicht gedacht. Dabei bietet die Tatsache, daß sich eine größere Stadt gebildet hat mit Infrastruktur, Banken usw., noch keine Gewähr dafür, daß es sich um einen günstigen Industriestandort handelt. Die größeren Städte im Mezzogiorno sind meist als Verwaltungszentren zu ihrer Bedeutung gelangt.

Jedoch liegen die meisten von ihnen standortsmäßig recht günstig. Bari, Tarent, Syrakus, Catania und Palermo sind am Meer gelegen und haben auch ein relativ reiches Hinterland. Fälle wie Cosenza bilden die Ausnahme. Besonders die Lage am Meer bildet eine sehr gute Voraussetzung für die Bildung von Industriezonen im Mezzogiorno. Die wirtschaftliche Entfernung dieser Industriestandorte zu den Rohstoffquellen ist auf Grund der Seeverbindung relativ gering.

Die Erfahrung zeigt, daß sich Industriezentren oft in einiger Entfernung von größeren Städten bilden. Bagnoli nördlich von Neapel und Augusta zwischen Syrakus und Catania sind Beispiele dafür.¹ Es müßte auch die Aufgabe der Konsortien sein, die günstigsten

-
1. Das größte Werk in Bagnoli ist das Hüttenwerk Bagnoli. Nach einem Bericht der ILVA "Lo stabilimento di Bagnoli" betrug die Produktion in Tonnen:

	1952	1957
Gußeisen	399.725	427.037
Stahl	370.145	602.187
Walzwerkprodukte	66.597	377.387

Ende 1957 wurde ein vierter Hochofen mit einer Tageskapazität von 1.200 Tonnen fertiggestellt, so daß ab 1960 eine Produktion von über einer Million Tonnen pro Jahr möglich ist.

Schrott wird zum größten Teil aus den USA importiert, Kohle zu etwa 70 % aus den USA und zu 30 % aus Deutschland. Angereicherte Erze aus Venezuela, Afrika und von der Insel Elba. Der Werkschiffen kann Schiffe bis zu 20.000 BRT aufnehmen. Ohne diese Möglichkeit wäre das Werk Bagnoli gar nicht denkbar. Ein großer Teil der Produkte wird in Süditalien abgesetzt, sie genießen also einen gewissen Transportschutz. Ein ähnliches Werk wird in der Nähe von Tarent geplant. (Vgl. dazu: Camera die Commerci, Industria e Agricoltura, Taranto: Area di sviluppo industriale di Taranto., Taranto o.J.)

In Augusta haben mehrere große italienische Konzerne Betriebe errichtet, die Edisongruppe das Düngemittelwerk SINCAT, Fiat eine Zementfabrik, Montecatini die "Augusta Petrochimica" und andere. Besonders die SINCAT ist ein interessantes Beispiel: Rohstoffe aus Afrika, besonders Tunesien, werden mit Pottasche, Schwefel und Petroleum aus Sizilien kombiniert. Von Bedeutung ist hierbei, daß auch die Werke in Augusta eigene Häfen haben.

Industriestandorte zu ermitteln und zu fördern.¹

-
1. Es mag nicht ganz leicht sein, die Geeignetheit oder Ungeeignetheit von Standorten für bestimmte Industrien zu ermitteln, ohne daß an diesem Ort bereits eine Industrieproduktion stattfindet. Aber derartige Bemühungen würden sicherlich zu befriedigenderen Ergebnissen führen als es bei dem geschilderten Stand der Dinge zu erwarten ist. Die vom "Comitato dei Ministri per il Mezzogiorno" aufgestellten Bedingungen bieten keine Gewähr dafür, daß es sich bei dem für die Schaffung von Industriezonen empfohlenen Gebiet um einen günstigen Industriestandort handelt. Die interessierten Kommunen, die diese Bedingungen erfüllen, werden mit großer Wahrscheinlichkeit die beauftragten Konsortien als Interessenvertreter benutzen, um in den Genuß der Aufbauhilfen für Industriezonen zu gelangen.

IV. Beurteilung der Entwicklungschancen für das Gebiet des Mezzogiorno

Die Ergebnisse der vorhergehenden Untersuchungen über Möglichkeiten und Grenzen der Angleichung regional unterschiedlicher Einkommenniveaus lassen sich dahingehend zusammenfassen, daß es darauf ankommt, in dem benachteiligten Gebiet die Investitionstätigkeit mit der Zielsetzung zu fördern, daß der Industriesektor einen wachsenden Anteil an der Gesamtwirtschaft einnimmt. Für die Beurteilung der Entwicklungschancen im Gebiet des Mezzogiorno ist deshalb eine Analyse der Investitionstätigkeit erforderlich.

Ein Vergleich des Entwicklungstrends der Investitionen in Nord- und Süditalien ist dabei besonders aufschlußreich.

Die öffentliche Investitionstätigkeit gibt Aufschluß über das Ausmaß, mit der das für einen Investitionsanreiz erforderliche Sozialkapital erhöht wird. Da es aber im Rahmen der gegebenen Zielsetzung in erster Linie darauf ankommt, die private Investitionstätigkeit zu fördern, wird die Entwicklung der privaten Investitionen in den betrachteten Regionen besonders aufschlußreich im Hinblick auf die Entwicklungschancen für das Gebiet des Mezzogiorno sein.

Die Untersuchung wird abgerundet durch eine Analyse der Einkommensentwicklung in Nord- und Süditalien.

1. Analyse der regionalen Entwicklungstendenzen
im Investitionsvolumen

a) Die Gesamt (Brutto- und Netto-) Investitionen

In Norditalien war in den Jahren von 1951 bis 1959 das Brutto-Investitionsvolumen dreimal so hoch wie in Süditalien. Von den 25.959 Millionen Lire der gesamtitalienischen Brutto-Investitionen entfielen nur 6.276 Millionen auf den Mezzogiorno.¹ Von 1951 bis 1959 wurde ziemlich konstant etwas weniger als ein Viertel der italienischen Investitionen im Süden getätigt. Ein leichter Trend zugunsten des Mezzogiorno kann jedoch festgestellt werden, und Optimisten ziehen daraus positive Schlüsse für Süditalien:² das Verhältnis verbesserte sich von 21,2 % im Jahre 1951 bis zu 29,2 % im Jahre 1954, sank dann allerdings wieder auf 23,2 % im Jahre 1959.

Der relativ große Anteil des Mezzogiorno im Jahre 1954 an den italienischen Bruttoinvestitionen kann somit als außerhalb des Entwicklungstrends liegend angesehen werden. Aus den vorliegenden Daten läßt sich jedoch der Schluß ziehen, daß sich der Anteil des Mezzogiorno um allenfalls 0,3 % pro Jahr verbessert hat. Nimmt man an, daß auch in Zukunft der süditalienische Anteil an den italienischen Investitionen um 0,3 % ansteigt, so würde es etwa 50 Jahre dauern, bis die regionale Aufteilung der Bruttoinvestitionen dem Bevölkerungsanteil der beiden Regionen entspricht.³ Hierbei wird unterstellt, daß sich an der prozentualen Bevölkerungsaufteilung nichts ändert, somit das Bevölkerungswachstum in beiden Gebieten gleich ist.

1. Vgl. Tabelle XXI: Bruttoinvestitionen in Italien nach Regionen, 1951 bis 1959.
2. Vgl. Molinari, a.a.O., S. 34.
3. 1959 hatte Süditalien einen Anteil von 38 % an der italienischen Gesamtbevölkerung.

Es ergibt sich jedoch ein anderes Bild, wenn man die Bruttoinvestitionen pro Kopf der Bevölkerung zugrunde legt.¹ Im Betrachtungszeitraum betrugen die Bruttoinvestitionen in Südtalien etwa 50 % der norditalienischen pro Kopf Investitionen. In den zehn Jahren von 1950 bis 1959 erhöhte sich der süditalienische pro Kopf Anteil um etwa 8 %. Eine regionale Angleichung der Bruttoinvestitionen pro Kopf der Bevölkerung würde bei gleichbleibender Entwicklung - sowohl in Bezug auf Investitionszuwachs als auch relativen Bevölkerungszuwachs - erst in mehr als 60 Jahren herbeigeführt. Das im Vergleich zu Norditalien starke Bevölkerungswachstum in Südtalien trägt somit zu einer Verzögerung des Anpassungsprozesses bei.²

Entsprechend der Zunahme des gebietsmäßigen Anteils war auch die Wachstumsrate der pro-Kopf Brutto-Investitionen im Mezzogiorno stärker als in Norditalien: bei einem Index von 100 im Jahre 1950 betrug der Index im Jahre 1959 für Südtalien 266,4, für Norditalien 230,1.¹

Jedoch ist den Nettoinvestitionen - trotz der Zufälligkeiten, die bei der Festlegung der Abschreibungssumme eine Rolle spielen können - ein größerer Aussagewert als den Bruttoinvestitionen beizumessen, da ja durch I der Kapitalstockzuwachs und durch ΔI über den Multiplikator der Einkommenszuwachs bestimmt wird. Aus diesem Grunde ist auch die gebietsmäßige Entwicklung der Nettoinvestitionen einer Analyse zu unterziehen.

Es ergibt sich jedoch nur eine unwesentliche Verschiebung der Wachstumsrelationen: der Index für das Jahr

-
1. Vgl. Tabelle XXII: Bruttoinvestitionen in Italien pro Kopf der Bevölkerung
 2. Jährliche Wachstumsrate der Wohnbevölkerung im Betrachtungszeitraum: 0,8 % in Südtalien, 0,6 % in Norditalien. (Relazione, a.a.O., S. 84 f).

1959 (1951 = 100) betrug in Norditalien 188, in Süditalien 209. Bei Zugrundelegen der Preise von 1954 ergibt sich ein Index von 177 bzw. 196.¹

Die Wachstumsrate der süditalienischen Gesamtinvestitionen war somit zwar höher als die Norditaliens, jedoch ist zu berücksichtigen, daß auf Grund der niedrigeren Ausgangsbasis des Mezzogiorno die Differenz zwischen den Investitionsvolumen der beiden italienischen Gebiete zwar relativ gesunken, absolut aber gestiegen ist.

b) Die privaten Bruttoinvestitionen

Die Entwicklung der privaten Investitionstätigkeit ist besonders aufschlußreich, da sie als Indiz für das Aufkommen von Unternehmerinitiative dienen kann.

Im Jahre 1951 betrug der Anteil der süditalienischen privaten Investitionen an den gesamtitalienischen Privatinvestitionen 17,8 %, das sind um 3,4 % weniger als der Anteil Süditaliens an den italienischen Gesamtinvestitionen.²

Der Anteil der öffentlichen Investitionen an den Gesamtinvestitionen im Mezzogiorno war dementsprechend wesentlich größer als in Norditalien: er betrug 1951 - unter Ausklammerung des Wohnungsbaus - 30,2 % in Süditalien, dagegen nur 8,9 % im Norden des Landes.³

-
1. Vgl. Tabelle XXIII: Private Bruttoinvestitionen in Italien nach Regionen (1951-1959)
 2. Vgl. Tabelle XXI: Bruttoinvestitionen in Italien nach Regionen (1951-1959)
 3. Vgl. Relazione a.a.O., S. 272

Äußerst aufschlußreich ist, daß 1959 der Anteil der privaten Investitionen Südtaliens an den privaten Investitionen Gesamtitaliens auf 22,3 % gestiegen war, das sind nur noch 0,9 % weniger als der Anteil des Mezzogiorno an den Gesamtinvestitionen Italiens. Dies bedeutet, daß der südtalienische Anteil von 1951 bis 1959 um 2 %, der der privaten Investitionen dagegen um 4,5 % gestiegen ist. Ein relativ starkes Vordringen der privaten Investitionstätigkeit im Mezzogiorno war somit im vergangenen Jahrzehnt festzustellen.

Entsprechend ist der Anteil der öffentlichen Investitionen an den Gesamtinvestitionen in Südtalien im Jahre 1959 im Vergleich zu 1951 von 30,2 % auf 28,9 % gesunken, in Norditalien dagegen von 8,9 % auf 13,8 % gestiegen.¹

Das private Investitionsvolumen war in Südtalien im Jahre 1959 um 103,8 % höher als im Jahre 1951, in Norditalien dagegen nur um 54,5 %.² Absolut ist zwar das Investitionsvolumen des privaten Sektors in Norditalien im Betrachtungszeitraum stärker gestiegen als im Mezzogiorno, jedoch kann das relativ starke Wachstum der privaten Investitionen im Süden des Landes als ein Zeichen für das Erwachen unternehmerischer Initiative gewertet werden. Wenn man berücksichtigt, daß sich der Mezzogiorno lange in einer Phase der Stagnation befunden hat - auf Grund derer das Nord-Süd Gefälle zustande kam - so können die erzielten Ergebnisse als ein Erfolg bezeichnet werden.

-
1. Vgl. Relazione, a.a.O., S. 272
 2. Vgl. Tabelle XXIII: Private Bruttoinvestitionen in Italien nach Regionen (1951 - 1959).

2. Der Einkommenszuwachs in Nord- und Süditalien

Das Verhältnis des Wachstums des süditalienischen Einkommens zum Wachstum des norditalienischen Einkommens ist für den Mezzogiorno weniger günstig als es bei den Investitionen der Fall war. Jedoch war auch die Wachstumsrate des Einkommens von 1950 bis 1959 in Süditalien höher als in Norditalien.¹

Man hatte gehofft - so z.B. auch im Vanoni-Plan - daß der Kapitalkoeffizient niedriger sein wird als in Norditalien, so daß durch den Kapitalstockzuwachs ein stärkeres Wachstum des Sozialproduktes ermöglicht würde. Diese Hoffnung stützte sich auf die vielen freien Arbeitskräfte: wenn diese in einer arbeitsintensiven Produktion eingesetzt werden, so ist es möglich, den Kapitalkoeffizienten niedrig zu halten.

Jedoch war der Anteil der öffentlichen Investitionen im Mezzogiorno relativ hoch. Diese Investitionen sind oft sehr langlebig und ihr Kapazitätseffekt ist gering. Dies bedeutet, daß der Kapitalkoeffizient hoch ist.

Auch der Investitionsmultiplikator war im Mezzogiorno geringer als in Norditalien, obgleich die Konsumquote größer ist.² Im Durchschnitt der 5-Jahresperiode von 1951 bis 1955 betrug sie 56,5 % in Norditalien und 67,3 % in Süditalien.³ Der Grund ist darin zu finden, daß ein Teil der Nachfrage, die durch die zusätzlichen Investitionen im Mezzogiorno entsteht, in Norditalien wirksam wird. Dies ist

1. Vgl. Tabelle XXIV: Das Einkommenswachstum in Italien pro Kopf der Bevölkerung 1950-1959 (Nettosozialprodukt zu Marktpreisen).
2. Es wird angenommen, auch die marginale Konsumquote.
3. Die Ersparnisse betrugen in der gleichen Periode in Süditalien 12,7%, in Norditalien 19,2%. An direkten Steuern wurden in Norditalien 24,3%, in Süditalien 20,0% des Bruttoeinkommens abgeführt. (Molinari, a.a.O., S. 39)

häufig schon in der ersten Periode der Fall durch den Kauf der benötigten Investitionsgüter in Norditalien. Da auch der Großteil der Konsumgüterindustrie im Norden des Landes liegt, ist der Prozeß der Abzweigung von wirksamer Nachfrage nach Norditalien auch in den folgenden Perioden wirksam.

Molinari hat in Zusammenarbeit mit der Cassa per il Mezzogiorno errechnet, daß von den zusätzlichen Investitionsausgaben der Cassa in den Jahren 1951 bis 1955, die 555 Mrd. Lire betrugen, im Endeffekt dem Mezzogiorno nur 71,5 % des daraus resultierenden Einkommenszuwachses zugute kam.¹

Die Politik der Angleichung der Einkommensniveaus pro Kopf der Bevölkerung zwischen Nord- und Süditalien wird noch dadurch erschwert, daß auch in den nächsten Jahrzehnten das Bevölkerungswachstum in Süditalien wahrscheinlich stärker sein wird als in Norditalien.² Eine Angleichung der Einkommensniveaus ist innerhalb der nächsten 50 Jahre nicht zu erwarten.³ Aber selbst wenn das Nord-Süd Gefälle in der italienischen Wirtschaft nicht beseitigt werden kann, so ist doch schon etwas gewonnen, wenn es nicht größer wird, und es bedeutet viel wenn es gelingt, es zu verringern. Die beginnende Industrialisierung des Mezzogiorno gibt jedenfalls Anlaß zu Hoffnungen.

1. Molinari, a.a.O., S. 38
2. Hierbei ist ausschlaggebend die Wachstumsrate der Wohnbevölkerung.
Vgl. dazu: Somogyi, Stefano: Prospettive del potenziale demografico delle regioni d'Italia fino al 1971, in: Rivista die economia statistica e demografica, luglio-dicembre 1950, insbes. S. 134.
SVIMEZ, Pubblicazione Nr. 8: La popolazione del Mezzogiorno nell' anno 2.000, Roma 1951, insbes. S. 3
3. SVIMEZ Nr. 8, a.a.O., S. 4

V. Zusammenfassung und Schlußbemerkung

Die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung sollen abschließend in Thesenform zusammengefaßt werden:

1. Alles spricht dafür, daß sich die Wohlstandsunterschiede zwischen Nord- und Süditalien nach der Einigung des Landes im Jahre 1861 noch verschärft haben. Dies erscheint um so erstaunlicher, als nach diesem Zeitpunkt den Faktorbewegungen und dem Warenaustausch im italienischen Staatsgebiet keine künstlichen Hemmnisse auferlegt wurden. Auch die Transportkosten zwischen den beiden Regionen wurden durch den Bau von Transportverbindungen gesenkt, ein Umstand, der den Warenhandel, die Faktorbewegung und damit den Faktorpreisausgleich hätte fördern müssen.
2. Der Prozeß wachsender regionaler Wohlstandsunterschiede erhielt sein Spiegelbild in einem zweiten Ablauf: Nach 1861 verstärkte sich die Industriekonzentration in Norditalien, während Süditalien von der Industriexpansion vernachlässigt blieb. Im Süden ging der Anteil des Industriesektors am Nettoproduktionswert sogar etwas zurück, während er in Norditalien von 1861 bis zur Gegenwart erheblich zunahm. Die unterschiedliche Entlohnung in den Wirtschaftssektoren führte dann zu den regionalen Einkommensunterschieden zwischen den "beiden Italien".
3. Die Konzentration der italienischen Industrie im Norden des Landes wurde durch die Einigung Italiens gefördert. Zum Zeitpunkt der Integration war die norditalienische Industrie der süditalienischen überlegen, nicht zuletzt auf Grund des im Norden reichlicher

vorhandenen Sozialkapitals, das die Realisierung von external economies und economies of scale ermöglichte. Durch die Schaffung eines einheitlichen Wirtschaftsgebietes war es der norditalienischen Industrie möglich, den ganzen italienischen Markt zu beherrschen. und die süditalienische Industrie zurückzudrängen.

4. Eine Lösung der Südfrage ohne Förderung der Industrialisierung des Mezzogiorno ist nicht denkbar. Verbesserung der Infrastruktur sowie Erhöhung der Arbeitsqualität sind neben einer Starthilfe durch finanzielle Zuwendungen, Steuererleichterungen usw. die adäquaten wirtschaftspolitischen Mittel.
5. Es ist eine Tendenz der Industrie zur Agglomeration festzustellen. Die Analyse der verursachenden Faktoren führte zu dem Ergebnis, daß die Bildung von Industriezonen im Mezzogiorno einer Streuung der Industrie über das ganze süditalienische Gebiet vorzuziehen ist. Dadurch können sich die "Vorteile der Nähe" auswirken und die economies of scale werden in größerem Umfange ausnutzbar. Ohne Industrialisierung läßt sich das Problem des italienischen Südens nicht lösen. So wird es auch möglich, die landwirtschaftliche Überschußbevölkerung zu verringern und die Erhöhung der Produktivität der in der Landwirtschaft tätigen Arbeit zu erreichen. Jedoch ist die gleichzeitige Verbesserung der landwirtschaftlichen Grundlage nicht zu umgehen, denn wie in allen mit Menschen gefüllten Räumen läßt sich auch im Mezzogiorno ohne eine Agrarreform keine Industrialisierung großen Stils vollziehen.¹

1. Vgl. Predöhl, I., a.a.O., S. 120 und Predöhl, Andreas (IV): Friedrich Vöchting: Die italienische Südfrage, Buchbesprechung, in: Jb. F. Sozialwissenschaft, Heft 1, 1952, S. 83

A N H A N G
=====

Tabelle I

Anzahl der Produkteinheiten, die eine Produktionseinheit in einem Land produzieren kann, wenn sie nur für die Produktion dieses bestimmten Produktes eingesetzt wird.

Produkt	Land		
	A	B	C
Erz	30	0	0
Kohle	0	20	0
Textilien	5	4	2
Transport- input	2.500	600	600
Stahl	$8-X_A$	$8-X_B$	$8-X_C$

Quelle: Isard I, a. a. O. S. 211

Tabelle II

Produktion, Konsum und Handelsströme für die beiden Transportsituationen
(D-Situation und U-Situation)

Land	Produkt	Produktionseinheiten		Netto Importe aus				C		Konsum	
		D-Sit.	U-Sit.	D-Sit.	A U-Sit.	D-Sit.	B U-Sit.	D-Sit.	U-Sit.	D-Sit.	U-Sit.
A	Textilien	32,7	17,9				12,3			28,3	25,1
	Stahl									14,2	12,5
	Erz	63,5	57,2				14,2		12,5		
	Kohle										
	Transport	8331	16248								
B	Textilien	6,8	19,7	4,4				12,7	14,2	23,8	21,7
	Stahl	31,7	10,8							11,9	10,8
	Erz			63,5	21,7					63,5	21,7
	Kohle	127,0	114,4							127,0	43,3
	Transport			8331	4332					8331	4332
C	Textilien	24,0	19,5		5,1					11,3	10,5
	Stahl		17,8				5,7			5,7	5,2
	Erz				35,5						35,5
	Kohle						71,1				71,1

Quelle: Isard I, a.a.O., S. 218

Tabelle III

Gründe für die industrielle Standortwahl nach Industriesektoren

Industriezweige	Zahl der Betriebe, lokalisiert aus Gründen: ¹⁾				
	A	B	C	D	E
1. Nichteisen-metallische Bergwerksprodukte	12	1	1	3	-
2. Stein-, Glas-, u. Töpferindustrie	47	-	1	-	2
3. Chemische Industrie	6	3	1	1	-
4. Eisen- und Stahlindustrie	8	6	5	3	6
5. Maschinenbau- industrie	-	9	13	6	5
6. Fahrzeugbau	-	1	2	5	5
7. Nichteisenmetall- industrie	1	-	1	1	-
8. Textilindustrie	4	7	18	4	9
9. Lederindustrie	1	2	-	-	2
10. Bekleidungsindustrie	1	30	46	8	46
11. Nahrungs- und Genuß- mittelindustrie	16	6	3	3	2
12. Holzverarb. Industrie	1	8	12	13	14
13. Papierindustrie und Druckereigewerbe	2	4	4	5	6
14. Verschiedene Ind.	-	5	5	8	5
	99	82	112	60	102

- 1) A - Nähe von Rohmaterialien
 B - Nähe eines Arbeitsmarktes
 C - Geeignetheit von Arbeitskräften
 D - Billiges Land, niedrige Renten, niedrige Zinssätze
 E - Nähe anderer Industriebetriebe

Quelle: Dennison, a. a. O., S. 59

Tabelle III a

Durchschnittlicher Interdependenzgrad von Wirtschaftssektoren in Italien,
Japan und den USA ¹⁾

	Käufe von anderen Sektoren in % der Gesamtproduktion (Rückkopplung)	Verkäufe an andere Sektoren in % der Gesamtnachfrage (Vorwärtskopplung)
1. Zwischenprodukte		
(Rück- und Vorkopplung hoch)		
Eisen- und Stahlind.	66	78
Nichteisenmetallind.	61	81
Papier u. -produkte	57	78
Petroleumprodukte	65	68
Kohlenprodukte	63	67
Chemikalien	60	69
Textilien	67	57
Gummiprodukte	51	48
Druckereierzeugnisse	49	46
2. Endprodukte		
(Rückkopplung hoch, Vor- kopplung niedrig)		
Mühlenprodukte	89	42
Leder u. -produkte	66	37
Holz u. -produkte	61	38
Kleidung	69	12
Transportausrüstung	60	20
Maschinen	51	28
NE-Mineralerzeugn.	47	30
Verarbeitete Nahrung	61	15
Schiffsbau	58	24
Versch. Industrien	43	20
3. Primäre Zwischenprod.		
(Vorkopplung hoch, Rück- kopplung niedrig)		
Erzbergbau	21	93
Petroleum u. Naturgas	15	97
Kohlenbergbau	23	87
Land- u. Forstwirtsch.	31	72
Elektrizität	27	59
NE-Metalle	17	52
4. Primäre Endprodukte		
(Rück- u. Vorkopplung niedrig)		
Fischerei	24	36
Transport	31	26
Dienstleistungen	19	34
Handel	16	17

1) Die Tabelle wurde entnommen aus: Albert O. Hirschmann,
The Strategy of Economic Development, New Haven 1958, S.106

Tabelle IV

Das italienische persönlich verfügbare Einkommen pro Kopf der Bevölkerung
nach Regionen in den Jahren 1938 und 1957

Gebiet	Lire		Indices 1957	
	1938	1957	1938=1	Ital.=100
Norditalien	3.635	310.933	85.5	135.3
Mittelital.	2.792	241.315	86.4	105.0
Süditalien	1.476	124.630	85.0	54.2
Inseln	1.494	139.219	93.2	60.6
Norditalien	3.382	290.481	85.9	126.4
Mezzogiorno	1.476	129.414	87.7	56.3
Italien	2.698	229.862	85.2	100.0
Abr. u. Mol.	1.411	115.717	82.0	50.3
Kampanien	1.615	137.557	85.2	59.8
Puglien	1.561	129.863	84.3	56.5
Basilikata	1.500	106.818	71.2	46.5
Kalabrien	1.087	100.563	92.5	43.7
Sizilien	1.427	136.533	95.7	59.4
Sardinien	1.753	148.349	84.6	64.5

Quelle: SVIMEZ: Il Reddito del Mezzogiorno nel 1957,
Pubblicazione Nr. 67, Rom 1959, S. 5

Tabelle V

Vergleich der Wirtschaftsstruktur einiger Länder im Jahre 1951
(Beschäftigte in Wirtschaftssektoren)

Sektoren	USA	UK	Frkr.	BRD.	NDL	N.It.	Mezz.
Landwirtsch.	12,7	5,0	36,8	23,5	30,5	35,6	55,3
Industrie	37,8	49,0	30,5	43,3	35,7	36,8	22,7
Tert. Sektor	49,5	46,0	32,7	33,2	43,8	27,6	22,0

Quelle: SVIMEZ: Pubbl. Nr. 58, Le strutture economiche del Nord e del Sud d'Italia secondo i due ultime Censimenti, Rom 1958, S. 5

Tabelle VI

Regionale Unterschiede in der Beschäftigungsstruktur nach Industriegruppen
I und II in % der Industriebeschäftigten Stichtag 5. November 1951

Industriesektor	Norditalien	Süditalien
I	57,6	21,9
II	23,4	43,9

Industriesektor I: Chemische Industrie, Eisen- und Stahlindustrie,
 Textilindustrie

Industriesektor II: Nahrungsmittelindustrie, Bauindustrie, Holzindustrie

Quelle: SVIMEZ, Pubbl. Nr.48, Rom 1957, L'occupazione industriale nel Mezzogiorno, S. 11

Tabelle VII

Durchschnittliche Tagesentlohnung pro Beschäftigten in der Industrie in
Nord- und Süditalien (1951 und 1956) in Lire

Industriesektor	Norditalien		Süditalien	
	1951	1956	1951	1956
Nahrungsmittel	1.080	1.304	729	977
Chemie	1.277	1.653	977	1.252
Bau	1.189	1.519	849	1.101
Elektro	1.673	2.309	1.374	2.128
Holz	909	1.117	650	852
Metall	1.363	1.678	1.077	1.357
Bergbau	1.150	1.507	1.014	1.208
Textil	1.097	1.381	789	899
Transport	1.338	1.700	1.001	1.302
Verschiedene	1.298	1.624	941	1.208

Der Jahresdurchschnitt für die Industriegruppen stellt einen mit der Beschäftigtenzahl gewogenen Durchschnitt dar.

Quelle: SVIMEZ, Pubbl. Nr. 50, Rom 1958, Retribuzione medie nell'Industria al Nord e nel Mezzogiorno d'Italia, S. 5

Tabelle VIII

Das Territorium des Mezzogiorno und Norditaliens

Regionen	Gesamtes Gebiet				Landwirtschaftlich nicht nutzbar				Landwirtschaftlich nutzbare Fläche			
	Berge	Hügel	Ebene	Gesamt	Berge	Hügel	Ebene	Gesamt	Berge	Hügel	Ebene	Gesamt
A. Absolute Zahlen (in 1000 ha)												
Norditalien	7.789	5.386	4.624	17.799	1.009	352	457	1.818	6.779	5.034	4.167	15.980
Mezzogiorno	3.831	6.628	1.845	12.304	168	260	96	524	3.663	6.368	1.749	11.780
Italien	11.620	12.014	6.469	30.103	1.178	612	553	2.342	10.442	11.402	5.916	27.760
B. Landw. nutz. und nicht nutzbare Fläche												
Norditalien	100,0	100,0	100,0	100,0	13,0	6,5	9,9	10,2	87,0	93,5	90,1	89,8
Mezzogiorno	100,0	100,0	100,0	100,0	4,0	3,9	5,2	4,3	95,6	96,1	94,8	95,7
Italien	100,0	100,0	100,0	100,0	10,1	5,1	8,5	7,8	89,9	94,9	91,5	92,2
C. Bodenzusammensetzung in den einzelnen Regionen												
Norditalien	43,8	30,2	26,0	100,0	55,5	19,4	25,1	100,0	42,4	31,5	26,1	100,0
Mezzogiorno	31,1	53,9	15,0	100,0	32,1	49,6	18,3	100,0	31,1	54,1	14,8	100,0
Italien	38,6	39,9	21,5	100,0	50,3	26,1	23,6	100,0	37,6	41,1	21,3	100,0

Quelle: SVIMEZ: Statistiche sul Mezzogiorno d'Italia
1861 - 1953, Rom 1954, S. 2

Tabelle IX

In der Elementarschule, Mittelschule und der höheren Schule eingeschriebene
Schüler im Jahre 1949 - 1950 in v.H. der jeweiligen Altersgruppe

Gebiet	Elementarschule	Mittelschule	Höhere Schule
	6-11 Jahre	11-14 Jahre	11-18 Jahre
Norditalien	88,6	30,5	10,1
Mezzogiorno	78,0	19,1	7,0
Italien	84,1	25,6	8,7

Quelle: Documenti, a.a.O., S. 128

Tabelle X

Von 100 in der ersten Elementarschulklasse eingeschriebenen Schülern beende-
ten die folgenden höheren Klassen in den Jahren 1947 bis 1952

Gebiet	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	5. Klasse
	1947/48	1948/49	1949/50	1950/51	1951/52
Norditalien	100	93	92	81	70
Mezzogiorno	100	76	67	50	37
Italien	100	85	80	66	54

Quelle: Documenti, a.a.O., S. 129

Tabelle XI

Schulbesuch in verschiedenen Ländern in v.H. der Altersgruppen
1958

Land	6 - 11	11 - 14	14 - 19	19 - 23
Italien	95	74	19	6
Belgien	99	97	44	9
Frankreich	99	98	40	5
Bundesrep.	98	99	51	13
England	100	99	35	-
Holland	98	99	47	13
Polen	87	78	27	5
U.S. A.	99	99	80	14

Quelle: Medici, Giuseppe, Introduzione al piano di sviluppo della scuola,
Rom 1959, S. 8

Tabelle XII

Anteil der erwerbstätigen Personen an der Gesamtbevölkerung in Nord- und
Süditalien von 1861 - 1951 in v.H.

Jahre	Norditalien	Süditalien
1861	60,0	58,7
1871	57,9	55,8
1881	56,0	52,7
1901	51,4	46,7
1911	49,7	44,1
1921	49,0	43,1
1931	47,8	40,6
1936	47,9	39,5
1951	46,2	39,0

Quelle: Relazione a.a.O., S. 90

Tabelle XIII

Arbeitende Bevölkerung Italiens nach Wirtschaftssektoren in v.H.
1861 - 1951

Jahr	Landwirtschaft			Industrie			Tertiärer Sektor		
	Süditalien	Norditalien	Ges. Italien	Süditalien	Norditalien	Ges. Italien	Süditalien	Norditalien	Ges. Italien
1861	62,3	67,9	65,9	24,5	18,2	20,5	13,2	13,9	13,6
1871	61,0	65,5	63,8	23,8	20,6	21,8	15,2	13,9	14,4
1881	61,0	62,5	62,0	23,7	22,8	23,1	15,3	14,7	14,9
1901	60,7	59,5	59,9	23,4	24,1	23,9	15,9	16,4	16,2
1911	60,4	53,7	55,9	21,6	28,6	26,3	18,0	17,7	17,8
1921	63,3	52,7	56,1	19,2	26,9	24,4	17,5	20,4	19,5
1931	58,9	47,5	51,1	20,3	29,7	26,7	20,8	22,8	22,2
1936	57,8	44,3	48,6	20,9	30,8	27,6	21,3	24,9	23,8
1951	55,3	35,6	42,2	22,7	36,9	32,1	22,0	27,5	25,7

Quelle: Relazione, a.a.0., S. 91

Tabelle XIV

Die Entwicklung des italienischen Eisenbahnnetzes nach
Regionen in km

Region	1861	1886	1909	1937	1958
Piemont	688	1.392	1.979	2.149	2.120
Ligurien	54	366	451	521	517
Lombardei	403	1.438	1.955	2.282	2.117
Venedig Trident	-	-	-	554	540
Veneto	353	735	1.217	1.645	1.490
Ven. Giulia	-	-	-	517	581
Emilia	302	735	1.218	1.645	1.490
Toskana	361	954	1.210	1.527	1.443
Marche	74	327	502	520	448
Umbrien	-	460	460	581	510
Lazien	100	435	764	1.383	1.293
Norditalien	2.336	7.180	9.851	13.604	12.658
Abr. u. Molise	-	503	835	1.034	990
Kampanien	184	734	1.172	1.306	1.256
Puglien	-	766	1.151	1.558	1.565
Basilikata	-	187	252	616	617
Kalabrien	-	506	796	1.206	1.227
Sizilien	-	893	1.489	2.180	2.017
Sardinien	-	431	1.033	1.367	1.289
Mezzogiorno	184	4.021	6.828	9.266	8.871
Italien	2.520	11.202	16.680	22.870	21.516

Quelle: Bis 1937: Il Centenario delle ferrovie italiane 1839 - 1939,
Rom 1940, S. 316

1958: Annuario statistico italiano 1959,
Istituto Centrale di Statistica, Rom 1960
S. 249

Tabelle XV

Das Straßennetz in Italien (1952)

Gebiet	Staats- straßen	Provinz- straßen	Kommun. Gesamt straßen	Straßenkilometer								
				Pro 1.000 km ²				Pro 100.000 Einwohner				
				St.	Pr.	Ko.	Ges.	St.	Pr.	Ko.	Ges.	
Norditalien	11.325	21.977	94.474	127.776	63,6	123,5	530,8	717,9	38	75	320	433
Mezzogiorno	10.526	20.374	12.007	42.907	85,5	164,2	98,8	348,5	60	114	69	243
Italien	21.851	42.351	106.481	170.683	72,6	140,7	353,7	567,0	47	90	226	363
Abr.u. Molise	1.477	3.339	1.981	6.797	97,0	219,2	130,0	446,2	88	198	118	404
Kampanien	1.182	3.698	2.806	7.686	87,0	272,0	206,4	565,4	27	85	65	177
Puglien	1.301	3.520	2.039	6.866	67,2	182,3	105,4	354,9	40	110	64	214
Basilikata	1.029	1.220	534	2.783	103,0	122,2	53,5	278,7	164	194	85	444
Kalabrien	1.956	2.137	1.363	5.456	129,7	141,7	90,4	361,8	96	104	67	267
Sizilien	2.133	4.333	2.153	8.619	83,0	168,5	83,8	385,3	48	97	48	193
Sardinien	1.448	2.121	1.131	4.700	60,1	88,0	47,0	195,1	114	166	89	369

Quelle: SVIMEZ, Statistiche, a.a.O., S. 499

Tabelle XVI

Produktion elektrischer Energie in Italien (1956)

	<u>Norditalien</u>		<u>Süditalien</u>		<u>Gesamtitalien</u>	
	<u>Mio. kWh</u>	<u>%</u>	<u>Mio. kWh</u>	<u>%</u>	<u>Mio. kWh</u>	<u>%</u>
Wasserkraft	19.348	89,6	2.257	10,4	21.605	100
Thermisch	2.429	79,0	647	21,0	3.076	100
Insgesamt	21.777	88,2	2.904	11,8	24.681	100
=====						

Quelle: SVIMEZ: Notizie sull'economia del Mezzogiorno,
Rom 1956, S. 109

Tabelle XVII

Der industrielle Konsum an Energie in Italien (in 1.000 Tonnen)

Jahr	Metan in Mill. cbm	Kohle		Braun- kohle	Koks	Brenn- öl	Gas- lin	Elekt. Energ. in Mill. kWh	Gesamt	
		ausl.	inl.						in to. Kohle ein- schl. elektr. Energ.	aus- schl.
Norditalien										
1954	2.573	6.162	314	712	1.913	3.282	222	16.720	20.020	
1958	3.825	6.518	144	744	2.366	4.510	87	21.484		14.620
Mezzogiorno										
1954	-	995	620	32	499	586	58	1.848	2.940	
1958	21	976	556	7	519	1.215	33	2.226		2.885
Italien										
1954	2.573	7.157	934	744	2.412	3.868	280	18.634	22.960	
1958	3.846	7.494	700	751	2.885	5.725	120	23.710		17.505
Mezzogiorno von Italien in v. H.										
1954	-	13,9	66,4	4,3	20,7	15,2	20,7	9,9	12,8	
1958	0,5	13,2	79,4	0,9	18,0	21,0	27,5	9,4		16,5

Quelle: Informazioni SVIMEZ, Rom 1959; I consumi industriali di energia nell'Mezzogiorno, S. 816

Tabelle XVIII

Von der Casa vergebene Arbeiten in den acht Haushaltsjahren
1950/51 bis 1958/59

Sektor der Intervention	Zahl der Arbeiten	einge- schlossen	Ausgaben in Mill. Lire	Anteil in %	
			Beteil. Dritter ausge- schlossen	Beteil. Dritter einge- schlossen	ausge- schlossen
Bewässerung	3.231	284.486	264.442	46,1	44,3
Bergtäler ¹	1.410	38.954	38.954	6,3	6,5
Apuädukte	1.026	118.822	118.270	19,2	19,8
Wegebau	1.583	102.343	102.309	16,6	17,1
Tourismus	305	18.256	18.256	3,0	3,1
Eisenbahn	164	54.694	54.694	8,8	9,2
	7.719	617.555	596.925	100,0	100,0

1) Meliorationen

Quelle: Cassa per il Mezzogiorno, Bilancio 1957/58, S. 7 u. 8

Tabelle XIX

Produktionskosten für elektrische Energie nach Art der Anlage in Lire

Anlage	Fixe Kosten der Anlage pro kW Kapazität	Jährliche Fixkosten pro kW	Produktionsstunden pro Jahr	Variable Kosten	Gesamtkosten pro kWh
Wassereenerg.		i = 10 %			
		n = 30	3.000	-	10,60
	300.000		8.000	-	4,00
			31.800		
Thermoelekt.		i = 10 %			
Energie		n = 15	3.000	4,00	4,40 + 4 = 8,40
- Kohle	100.000		8.000	4,00	1,65 + 4 = 5,65
- Rohöl	100.000	13.150	3.000	3,30	4,40 + 3,30 = 7,70
- Metangas	80.000	13.150	8.000	3,30	1,65 + 3,30 = 4,95
		10.520	3.000	3,00	3,50 + 3 = 6,50
			8.000	3,00	1,30 + 3 = 4,30
Kernenergie		i = 10 %			
(Typ Calder-Hall, 150 mw)					
Reaktor	90.000	n = 15			
and. Anl.	130.000	n = 30	3.000	2,70	10,60 + 2,70 = 13,20
Uranladung	60.000	n = ∞			(10,90 bis 12,10)
	280.000		8.000	2,70	4,00 + 2,70 = 6,70
					(4,30 bis 5,50)

n = Lebensdauer in Jahren, i = Zinssatz

Quelle: Labini, P. Sylos, Problemi dell'energia nell'economia italiana, in: Rivista internazionale di Scienze sociali, 1959, S. 40

Zu Tabelle XIX

Bei den Kosten für Kernenergie muß der Wert des Plutoniums abgezogen werden, das als Nebenprodukt anfällt. Der Preis für Plutonium, das bei der Produktion einer kWh entsteht, kann zwischen 1,20 und 2,40 Lire schwanken.

Der erzielbare Erlös für das Plutonium muß von den Gesamtkosten für die Erzeugung von Kernenergie abgezogen werden, um die Nettokosten zu erhalten. Deshalb schwanken die Nettokosten, je nach dem angesetzten Preis für das Plutonium, zwischen 10,90 und 12,10 bzw. 4,30 und 5,50 Lire bei 3.000 bzw. 8.000 Produktionsstunden pro Jahr.

Tabelle XX

Prozentsatz der Beschäftigten nach Unternehmungsgröße (1951)

Arbeitskräfte	Norditalien	Süditalien
bis 2	11,5	33,8
3 - 10	11,3	23,9
11 - 100	23,6	21,5
101 - 500	19,0	10,8
über 500	34,6	10,0
	100,0	100,0
	=====	=====

Tabelle XXI

Bruttoinvestitionen in Italien nach Regionen 1951 bis 1959

Jahr	Gesamtitalien	Norditalien	Süditalien	Süditalien in % von Gesamtitalien
<u>In Mrd. Lire</u>				
1951	2.083	1.641,2	441,8	21,2
1952	2.091	1.597,7	493,3	23,6
1953	2.284	1.691,7	592,3	25,9
1954	2.489	1.861,1	627,9	29,2
1955	2.940	2.185,6	754,4	25,6
1956	3.151	2.378,8	772,2	24,5
1957	3.518	2.668,7	849,3	24,2
1958	3.576	2.718,6	857,4	23,9
1959	3.827	2.929,3	887,7	23,2
1951-59	25.959	19.682,7	6.276,3	23,7

<u>Indices 1950 = 100</u>			
1950	100	100	100
1955	141	133	171
1959	188	178	201

Quelle: Relazione, a.a.O., S. 270

Tabelle XXII

Bruttoinvestitionen in Italien pro Kopf der Bevölkerung

Jahr	Norden	Süden	Südtalien in % von Norditalien
Lire			
1950	40.563	17.529	43,2
1951	48.475	21.995	45,3
1952	55.126	27.410	49,7
1953	56.209	30.852	54,8
1954	60.767	33.231	54,7
1955	67.433	36.769	54,5
1956	74.510	39.845	53,5
1957	82.912	42.656	51,5
1958	87.023	45.509	52,3
1959	93.347	46.693	50,0
1950 -			
1959	666.365	342.489	51,4
=====			
Index:			
1950	100,0	100,0	
1959	230,1	266,4	

Quelle: 1950 - 1957: Molinari, a.a.O., S. 43

1958 - 1959: Relazione, a.a.O., S. 261 u. S. 270

Tabelle XXIII

Private Bruttoinvestitionen in Italien nach Regionen
(1951 - 1959)

Jahr	Gesamtitalien	Norditalien	Süditalien	Süditalien in % von Gesamtitalien
(In Mrd. Lire)				
1951	1.343	1.103	240	17,8
1952	1.430	1.137	293	20,5
1953	1.436	1.111	325	22,7
1954	1.527	1.186	341	22,4
1955	1.674	1.270	404	24,1
1956	1.886	1.453	433	23,0
1957	2.088	1.592	496	23,8
1958	2.028	1.570	458	22,6
1959	2.192	1.703	489	22,3
	15.604	12.125	3.479	22,3

Indices 1951 = 100

1959	163,2	154,5	203,8
------	-------	-------	-------

Quelle: Relazione, a.a.O., S. 272

Tabelle XXIV

Das Einkommenswachstum in Italien pro Kopf der Bevölkerung von
1950 - 1959

Jahr	Norden	Süden
------	--------	-------

Absolute Zahlen in 1.000 Lire

1950	224	96
1951	259	109
1952	276	114
1953	291	127
1954	306	136
1955	334	144
1956	356	156
1957	374	165
1958	379	177
1959	405	184

Index (1950 = 100)

1950	100,0	100,0
1957	169,0	172,4
1959	180,8	191,6

Quelle: 1950 bis 1957 Molinari, a.a.O., S. 42
1958 und 1959: Relazione, a.a.O., S. 264

Literaturverzeichnis

a) Allgemeine Literatur

Bombach, G.:

- (I) Zur Theorie des wirtschaftlichen Wachstums, in: Weltw. Archiv, Bd. 70, 1953, S. 110 ff
- (II) Quantitative und monetäre Aspekte des Wirtschaftswachstums, in: Finanz- und währungspolitische Bedingungen stetigen Wirtschaftswachstums, Schriften des Vereins für Sozialpolitik, N.F., Bd. 15, Berlin 1959
- (III) Die Stabilität der industriellen Produktionsstruktur in: Zeitschr. f. d. ges. Staatswissenschaft, Bd. 116, S. 18 ff

Brand, W.:

The Struggle for a Higher Standard of Living, The Problem of the Underdeveloped Countries. The Hague and Bandung, 1958

Buchman, Norman S. and Ellis, Howard S.: Approaches to Economic Development, New York, 1955

Chennery, H.B. and Watanabe, T.: International Comparison of the Structure of Production, Paper presented at the Cleveland Meeting of the Econometric Society, Dec. 1956

Dennison, S.R.: The Location of Industry and the Depressed Areas, Oxford 1939

Domar, E.D.: Essays in the Theory of Economic Growth, New York 1957

Egner, Erich: Die Industrialisierung Ländlicher Gebiete, in: Jahrbuch f. Nat.ök. und Stat., Bd. 169, Jg. 1957, S. 43 ff

Engländer, Oskar: Theory des Güterverkehrs und der Frachtsätze Jena 1924

Giersch, H.: Probleme der regionalen Einkommensverteilung, in: S.d.V., N.F., Bd. 14, Berlin 1959

Graham, Frank, D.: The Theory of International Values, Princeton, New York, 1940

Gutenberg, Erich: Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre, Bd. 1: Die Produktion, 5. Aufl., Berlin, Göttingen, Heidelberg, 1960

- Heckscher, E.: The Effekt of Foreign Trade on the Distribution of Income.
Abgedruckt in: Readings in the Theory of International Trade,
Philadelphia-Toronto, 1949 S. 272 ff
- Handbuch der Volkswirtschaftslehre, Stuttgart, 1909, S. 289 (Marshall)
- Harrod, R.F.: Dynamische Wirtschaft, Wien-Stuttgart, 1949
- Helmstädter, Ernst: Produktionsstruktur und Wachstum, in: Jb.f.Nat.ök. und
Stat., Bd.169, Jg. 1957, S.173 ff u. 427 ff
- Hicks, J.R.: A Contribution to the Theory of Trade Cycle, Oxford 1950
- Hirschmann, A.O.:
(I) The Strategy of Economic Development, New Haven 1958
(II) Investment Policies and "Dualism" in Underdeveloped
Countries, in: Am.Ec.Rev., Bd.47, 1957, S.547 ff
- Hoffmann, W.G.:
(I) Stadien und Typen der Industrialisierung, Ein Beitrag zur
quantitativen Analyse historischer Wirtschaftsprozesse, Probleme
der Weltwirtschaft, Schriften des Institutes für Weltwirtschaft und
Seeverkehr an der Universität Kiel, Bd. 54, Jena 1931
(II) Unterentwickelte Gebiete und ökonomische Integration,
Sonderdruck aus der Karl Arnold Festschrift der Arbeitsgemein-
schaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, o.J.
(III) Zur Vorausschätzbarkeit von Produktivitätsveränderungen im
Wachstumsprozeß, in: Zeitschr.f.d.ges.Staatw., Bd.114 1958,
S.566 ff
(IV) Die Produktivitätsstruktur der Industrie in verschiedenen Ent-
wicklungsstadien, in: Zeitschr.f.d.ges.Staatw., Bd.115, 1959,
S.536 ff
- Hoover, Edgar, M.:
(I) Location Theory and the Shoe and Leather Industries, Cam-
bridge-Mass., 1937
(II) The Location of Economic Activity, New York, Toronto,
London, 1948
- Hotelling, H.: Stability in Competition, in: Ec. Journ., Bd. 39, 1929

- Isard, Walter: Location and Space Economy. A General Theory relating to Industrial Location, Market Areas, Land Use, Trade and Urban Structure, New York, London 1956
- Isard, W. and Whitney, V.: Atomic Power. An Economic and Special Analysis. A Study in Industrial Location and Regional Economic Development, London 1952
- Isenberg, Gerh.: Regionale Wohlstandsunterschiede, Finanzausgleich und Raumordnung, in: Finanzarchiv, N.F., Bd.17, 1956, S.64 ff
- Jürgensen, Harald: Die westeuropäische Montanindustrie und ihr gemeinsamer Markt, Göttingen 1955
- Kahn, A.E.: Investment Criteria in Development Programs, in: Quarterly Journal of Economics, Bd.15, 1951
- Koopmans, T.C.: Optimum Utilization of the Transportation System, in: Econometrica, Bd.17, Supplement (July 1949)
- Krelle, W.: Der Einfluß von Lohnänderungen auf Preise und Beschäftigung, Schriften des Vereins für Sozialpolitik, N.F., Bd.11, Berlin 1955
- Launhardt, W.: Der zweckmäßige Standort einer gewerblichen Anlage, in: Zeitschr.d.Ver.dt.Ingen., Bd.26, 1882
- Laursen, S.: Production Functions and the Theory of International Trade, in: Am.Ec.Rev., 1952, Nr.42, S.540 ff
- Lefebvre, L.: Allocation in Space. Production, Transport and Industrial Location, Bd. XIV der "Contributions to Economic Analysis", Amsterdam 1958
- Leibenstein, Harvey: Economic Backwardness and Economic Growth, Studies in the Theory of Economic Development, New York, London 1957
- Lewis, Arthur: The Theory of Economic Growth, London 1956
- List, Friedrich: Das Nationale System der politischen Ökonomie, Basel-Tübingen 1959
- Littmann, K.:
- (I) Zunehmende Staatstätigkeit und wirtschaftliche Entwicklung. Versuche über die Wirkungen staatswirtschaftlicher Prozesse in der spätkapitalistischen Periode, Wirtschafts- und finanzwissenschaftliche Forschungen, hrsgg. v. H.Jecht, Köln und Opladen, 1957

(II) Raumwirtschaftliche Auswirkungen der Finanzpolitik, in: Finanzarchiv, N.F., Bd.19, 1959, S.367 ff

(III) Zur Problematik konjunkturgestaltender Zielsetzungen der Steuerpolitik, in: Finanzarchiv, N.F., Bd.14, 1953, S.531 ff

Lösch, August: Die räumliche Ordnung der Wirtschaft, 2. Aufl., Jena 1944

Mandelbaum, K.: The Industrialisation of Backward Areas, Institute of Statistics, 2. Aufl., Oxford 1955

Marshall, A.:

(I) Industry and Trade, London 1920

(II) Handbuch der Volkswirtschaftslehre, Stuttgart 1905

Meade, J.E.:

(I) External Economies and Diseconomies in a Competitive Situation, in: The Economic Journal, Bd.62, 1952, S.54 ff

(II) Trade and Welfare, London, New York, Toronto 1955

Meinhold, Helmut: Internationale Arbeiterwanderung, gesehen unter dem Blickpunkt der engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit in Europa, in: Finanzarchiv, N.F., Bd.17, 1956, S.384 ff

Meyer, Hans Ulrich: Typologie des Industriestandortes, Bremen-Horn, 1951

Miksch, Leonhard: Zur Theorie des räumlichen Gleichgewichtes, in: Weltwirtschaftliches Archiv, Bd.66, 1951, I

Myrdal, Gunnar: Ökonomische Theorie und unterentwickelte Regionen, Stuttgart 1959

Nurske, R.: Problems of Capital Formation in Underdeveloped Countries, Oxford 1953

Oblath, A.: The Problem of Surplus Manpower in Europe, International Labour Review, Bd.70, Nr.3-4, Sept., Oct. 1954

Ohlin, Bertil: Interregional and International Trade, Harvard Economic Studies, 39. Band, Cambridge 1933

Palander, Tord: Beiträge zur Standortstheorie, Uppsala 1933

Pearce, J.F.: The Factor Price Equalisation Myth, The Review of Economic Studies, 1950/51, S.111 ff

Perroux, F.:

(I) Notes sur la notion de "Pôle de Croissance".

Matériaux pour une analyse de la croissance économique, Cahiers de l'Institut de Science Economique Appliquée, Serie D, Nr. 8, 1955

(II) The Quest for Stability: the Real Factors, in: Stability and Progress in the World Economy. The first Congress of the International Economic Association, hrsgg. v. Douglas Hague, London 1958, S. 105 ff

Predöhl, Andreas:

(I) Außenwirtschaft, Weltwirtschaft, Handelspolitik und Währungspolitik, Göttingen 1949

(II) Verkehrspolitik, Göttingen 1958

(III) Von der Standortstheorie zur Raumwirtschaftslehre, in: Jb. f. Sozialwissenschaften, Bd. 2, 1951, Heft 1

(IV) Friedrich Vöchting: Die italienische Südfrage, Buchbesprechung in: Jahrbuch f. Sozialwissenschaft, Heft 1, 1952, S. 81 ff

Preiser, Erich:

(I) Investition und Zins, in: Jb. f. Nat. ök. u. Stat., Bd. 170, Jg. 1958, S. 100 ff

(II) Erkenntniswert und Grenzen der Grenzproduktivitätstheorie, in: Bildung und Verteilung des Volkseinkommens, Göttingen 1957

Ritschl, Hans: Reine und historische Dynamik des Standorts der Erzeugungszweige, Schmoller Jb., 51, 1927, S. 813 ff

Rostow, W. W.: The Take-Off into Self-Sustained Growth, in: Economic Journal, Bd. 66, 1956

Samuelson, P. A.:

(I) International Trade and the Equalization of Factor Prices, in: Ec. Journ., Bd. 58, 1948, S. 163 ff

(II) International Factor Price Equalization once again, in: The Ec. Journ., Bd. 59, 1949, S. 181 ff

(III) The Foundations of Economic Analysis, Cambr. Mass. 1947

- Sannwald, Rolf und Stohler, Jacques: Wirtschaftliche Integration, Theoretische Voraussetzungen und Folgen eines europäischen Zusammenschlusses, Veröffentlichungen der List Gesellschaft e. V., Basel-Tübingen 1958
- Scheele, Erwin: Tarifpolitik und Standortsstruktur. Forschungen aus dem Institut für Verkehrswissenschaft an der Universität Münster, Göttingen 1959
- Schnettler, Albert: Betriebsanalyse, Stuttgart 1958
- Scitovsky, Tibor: Two Concepts of External Economics, in: The Journal of Political Economy, Bd. 62, S. 143 ff
- Some Aspects of Investment Policy in Underdeveloped Countries, in: International Labour Review, Bd. 77, Nr. 5, May 1958, S. 319 ff
- Stackelberg, Heinrich von: Grundlagen der theoretischen Volkswirtschaftslehre, 2. Aufl. Bern 1948
- Staley, Eugene: World Economic Development, Effects on advanced Industrial Countries, Montreal 1944
- Stavenhagen, Gerh.: Geschichte der Wirtschaftstheorie, 2. Aufl., Göttingen 1957
- Stonier, A.E. and Hague, D.C.: A Textbook of Economic Theory, London, New York, Toronto, 4. Aufl. 1956
- Teichert, C.M.: Die Problematik einer allgemeingültigen Entwicklungstheorie für unterentwickelte Gebiete, in: Wirtschaftsdienst, Hamburg 1957, Nr. 1, S. 19 ff
- Thünen, Johann Heinrich von: Der isolierte Staat in Beziehung auf Landwirtschaft und Nationalökonomie, 1. Teil, 2. Aufl., Rostock 1842
- Tinbergen, Jan: The Design of Development. The Development Institute, Baltimore 1958
- United Nations: Problems of Regional Development and Industrial Location in Europe, S. 136 ff, in: Economic Survey of Europe 1954, Genf 1955
- United Nations Publications: Measures of the Economic Development of Underdeveloped Countries, (Sales No. 1951, II Bd. 2, EFS)
- Vakil, C.N. and Brakamanad, P.R.: Planning for an Expanding Economy, Accumulation, Employment and Technical Progress in Underdeveloped Countries

Viner, Jacob: The Poorer Countries Problem, in: Stability and Progress in the World Economy, The first Congress of the International Association, hrsgg. von D. Hague, London 1958, S.56 ff

Vito, Francesco: Il progresso economico obiettivo di politica economica, in: I Problemi dello sviluppo economico con particolare riguardo alle aree arretrate. Contributi dell'Istituto di Scienze Economiche, Serie IV, S.56 ff

Voigt, Fritz:

(I) Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Verkehrssystems, Berlin 1960

(II) Die gestaltende Kraft der Verkehrsmittel in wirtschaftlichen Wachstumsprozessen, Bielefeld 1959

(III) Verkehr und Industrialisierung, in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, Bd.109, 1953, S.193 ff

Weber, Alfred:

(I) Über den Standort der Industrien, Teil I: Reine Theorie des Standorts, 2. Aufl. Tübingen 1922

(II) Industrielle Standortslehre, GdS, VI, 2. Aufl., Tübingen 1923

Wolf, Charles: Capital Formation and Foreign Investment in Underdeveloped Areas, New York 1955

Zeuthen, F.: Theoretical Remarks on Price Policy, Hotellings Case with Variations, in: Quaterly Journal of Economics Bd.47

b) Literatur über das Italienproblem

Acckley, Gordner and Dini, Lamberto: Tax and Credit Aid to Industrial Development in Southern Italy, in: Banca Nazionale del Lavoro, Quaterly Review, Bd.12, Nr.51, 1959, S.3 ff

Alemanni, Nallo Mazzocchi: L'ultimo classico della "questione Meridionale" (Friedrich Vöchting e l'Italia del Sud) Roma 1958

ANIDEL: Uniformazione delle tariffe elettriche, Roma 1952

Annuario statistico italiano 1959, Istituto Centrale di Statistica, Roma 1960

- Avona, Celestino: Il Mezzogiorno d'Italia area arretrata, in: Teoria e Politica sullo Sviluppo Economico, Istituto di Economia e Finanza della Facoltà giuridica di Roma, Milano 1954
- Batti, Luciano: Considerazione sul recente sviluppo economico italiano, in: "Analisi e Prospettive", Napoli, Settembre-Ottobre 1959
- Calogero, Guido, Scuola sotto inchiesta, Milano 1957
- Campilli, Pietro: Balance of Policy in Favour of Southern Italy, in Review of the Economic Conditions in Italy, Banco di Roma 1959
- Capanni, A.: Economic Problems and Reconstruction in Italy, in: Int. Lab. Rev., Bd. 63, Nr. 6, 1951 und Bd. 64, Nr. 1, 1951
- Cassa per il Mezzogiorno:
(I) Bilancio 1957/58, ottavo esercizio, Roma 1959
(II) Bilancio 1958/59, nono esercizio, Roma 1959
- Castelli, Franco: I reattori nucleari di potenza, in: Mezzogiorno ed energia nucleare, Quaderni di civiltà degli Scambi, Bari 1960, S. 36 ff
- Cingari, Gaetano: Giustino Fortunato e il Mezzogiorno d'Italia Firenze o.J.
- Cipolla, Carlo, M.: Storia dell'economia italiana, Torino 1959
- Colombo, G.: Manuale dell'Ingegnere, Milano 1950
- Documenti sul Programma di Sviluppo Economico, hrsgg. von Presidenza del Consiglio dei Ministri, 2. Aufl., Rom 1957
- Doria, M. Rossi: Lo sviluppo del Mezzogiorno e i problemi dell'educazione, in: Nord e Sud, Nr. 49, Neapel 1958
- Filosto, Leone, Costi e prezzi del credito di banca, in: Bancaria, Rassegna dell'Associazione Bancaria Italiana, Bd. 8, Rom 1959, S. 921 ff
- Fortunato, Giustino: Il Mezzogiorno e lo Stato italiano, 2. Aufl., Florenz o.J.
- Guarnio, G.: Energia nucleare e industrializzazione del Sud, in: Quaderni di Civiltà degli Scambi, Nr. 34, 1959
- Ippolito, F.:
(I) La questione meridionale ed il problema energetico: ruolo dell'energia nucleare, in: Quaderni di Civiltà degli Scambi, Bari 1960, S. 59 ff
(II) Mezzogiorno ed energia nucleare, in: Nord e Sud, Nr. 53, Napoli April 1959

- Kauffmann, K.M.: Tax and Credit Aid to Industrial Development in Southern Italy, : A Comment on Methodology, in: Banca Nazionale del Lavoro, Quarterly Review, Bd.13, 1960, S.361 ff
- Kruse, E.: Italiens Chemie in der EWG, in: Chemische Industrie Jg.1959, Heft 6, S.262 ff
- Labini, P.Sylos: Problemi dell'energia nell'economia italiana, in: Rivista internazionale di Scienze sociali, Jg.67, 1959, S.25 f
- Lingeman, E.R.: Italy:Economic and Commercial Conditions in Italy, Overseas Economic Survey, London 1951
- Luzatto, Gino: Breve Storia d'Italia, Torino 1958
- Männle, Horst: Der Vanoni-Plan. Ein Aktionsprogramm für die Arbeitsbeschaffung und wirtschaftliche Expansion Italiens für den Zeitraum von 1955 bis 1964, in: Europa Archiv, 10.Jahrg., 10.Folge, S.7553 ff
- Mazzocchi, Giancarlo: Autofinanziamento e sviluppo economico con particolare riguardo d'Italianegli ultimi decenni, in: I problemi dello sviluppo economico con particolare riguardo delle arre arretrate. Contributi dell'Istituto di Scienze Economiche, Serie IV, Milano 1956
- Medici, Giuseppe:
- (I) Introduzione al piano di sviluppo della scuola, Roma 1959
 - (II) Piano decennale per la scuola: 1958, in: I piani di sviluppo in Italia dal 1945 al 1960, Economia e Storia Bd.5, Milano 1960. S.317 ff
- Milone, Ferdinando: La localizzazione delle industrie in Italia 1937
- Ministero della pubblica istruzione: La scuola italiana da. 1946 al 1953, Roma 1953
- Molinari, Alessandro: Effects of the Policy for the Development of Southern Italy in the National Economy, in: Review of the Economic Conditions in Italy, Banco di Roma 1959
- Montini, Luduvici: The Parliamentary Inquiry into Destitution in Italy, in: Intern.Lab.Rev., Bd.71, 1955, S.60 ff

Morandi, Rodolfo: Storia della grande Industria in Italia, 2. Aufl. 1959,
Ed Einaudi, o. Ort

Nitti, Francesco: La ricchezza dell'Italia. Quanto e ricca l'Italia, come e
distribuita la ricchezza in Italia, Torino-Roma 1905

Nortcliff, E.B.: European Fiscal Systems - Italy, in: British Tax Review,
London 1959, S. 59 ff

Notizie sull'economia del Mezzogiorno, Rom 1956

Pella, Giuseppe: Cento anni di storia economica e sociale in Italia, in:
Stato sociale, 4. Jahrg., Nr. 11, Torino 1960, S. 995 ff

Pescatore, Gabriele: Activity of the "Cassa per il Mezzogiorno", in: Rev. of
Economic Conditions in Italy, Banco di Roma 1959

Petrolio: Carbone e gas naturale nelle Congiuntura del 1960 in: Quaderni di
studi e notizie, Bd. 17, Milano, März 1961, S. 155 ff

Piani die Sviluppo in Italia dal 1945 als 1960. Studi in memoria del Prof.
Jacopo Mazzei, Milano 1960

Presidenza del Consiglio dei Ministri:

(I) "Schema di Sviluppo" e Mercato Commune Europeo, Roma 1957

(II) Riconsiderazione dallo "Schema Vanoni" nel quinto anno
della sua presentatione, Roma 1959

(III) Condizioni e requisiti minimi per istituire "Aree di Sviluppo
Industriale" nel Mezzogiorno, ai sensi della legge 29 luglio 1957
Nr. 634 e successive modificazioni, Roma 1959

Relazione al Parlamento, Comitato dei Ministri per il Mezzogiorno,
Roma 1960

Rodanó, Carlo: Mezzogiorno e Sviluppo economico, Bari 1954

Russo, Giuseppe: Scuola, istituzione tecnica e sviluppo industriale del
Mezzogiorno, Napoli 1943

Saraceno, Pasquale:

(I) Le développement économique italien, in: Les Problèmes
Sociaux dans la politique économique, Société Royale d'Economie
Politique del Belgique, Actes du Congrès du Centenaire della
Société, 1. Band, Brüssel 1956

(II) La mancata unificazione economica a cento anni dall'unificazione politica, in: *Economia e Storia*, Bd.1, 1961, S.16 ff

(III) La Schema Vanoni due anni dopo la sua presentazione, in: "Il Piano Vanoni e il Mezzogiorno", Pubbl. SVIMEZ Nr.40, Rom 1957

Siro, Lombart: Formulazione originale e verifica storica dello schema Vanoni, in: *I piani di sviluppo in Italia dal 1945 al 1960*, *Economia e Storia*, Bd.5, Milano 1960, S.297 ff

Somogyi, Stefano: Prospettive del potenziale demografico delle regioni d'Italia fino al 1971, in: *Rivista di economia statistica e demografica*, luglio-dicembre 1950

Struttura e prospettive dell'economia energetica italiana.

Verf.: Taretti, Perina, Cugia u.a., Einl.: Leontief, Torino 1960

SVIMEZ (Associazione per lo Sviluppo dell'Industria nel Mezzogiorno)

(I) *Statistiche sul Mezzogiorno d'Italia, 1961 - 1953*, Roma 1954

(II) *Notizie sull'economia del Mezzogiorno*, Roma 1956

(III) *Measure to promote Industrialisation in Southern Italy*, Rom Juni 1960

(IV) *Mutamenti della struttura professionale e ruolo della scuola, Provisioni per il prossimo quindicennio*, Roma 1961

SVIMEZ: *Informazioni: I Consumi industriali di energia nell'Mezzogiorno*, Roma 1959

SVIMEZ, Pubblicazione:

- Nr.5: *I limiti del Mezzogiorno*, Roma 1950

- Nr.8: *La popolazione del Mezzogiorno nell'anno 2.000*, Roma 1951

- Nr.23: *Popolazione delle Provincie italiane dal 1861 al 1954 e variazioni territoriale avvenute nell'intervento*, Roma 1954

- Nr.31: *Gli investimenti nel Mezzogirono nell'opinione dei dirigenti industriali*, Roma 1956

- Nr.36: *Il riequilibrio fra il Nord e il Sud d'Italia*, Roma 1957

- Nr. 39: La localizzazione industriale e i costi "sociali" dell'insediamento di nuove unità lavorative, Roma 1957
- Nr. 41: Investimenti industriale nel Mezzogiorno, Roma 1957
- Nr. 50: Retribuzioni medie nell'industria al Nord e nel Mezzogiorno d'Italia, Roma 1958
- Nr. 58: Le strutture economiche del Nord e del Sud d'Italia Roma 1958
- Nr. 61: Il Problema delle zone industriali in Italia, R. 1958
- Nr. 67: Il Reddito del Mezzogiorno nel 1957, Roma 1959

United Nations: Mezzogiorno d'Italia, in: Survey of Europe 1953, Genf 1954, S. 123 ff

Vaccari, Anselmo: L'economia meridionale, Rivista bimestrale d'indagine scientifica sui problemi delle aree sottosviluppate, Rom Juli- August 1959, S. 46 f

Vanoni Plan for the Economic Development of Italy, in: Int. Lab. Rev., Bd. 71, 1955, S. 616 ff

Vito, Francesco: I problemi dello sviluppo economico con particolare riguardo alle arre arretrate. Contributi dell'Istituto di Scienze Economiche, Serie IV, Milano 1956

Vöchting, Friedrich:

(I) Die italienische Südfrage. Entstehung und Problematik eines Notstandsgebietes, Berlin 1951

(II) Italiens Bodenreform, in: Jb. f. Nat. ök. u. Stat., Bd. 166, Heft 1, 1954, S. 28 ff

(III) Die italienische Südfrage, Neueste Entwicklung, in: Ztschr. f. d. ges. Staatw., Bd. 114, 1958, S. 193 ff und S. 491 ff

(IV) Das Überschußproblem in der italineischen Landwirtschaft und der Europäische Gemeinschaftsmarkt, Jb. f. Nat. ök. u. Stat., Bd. 171, Jg. 1959, S. 372 ff

Willeke, Eduard: Von der raumgebundenen menschlichen Arbeitskraft. Eine qualitative Theorie des "Arbeitsmarktes", Jena 1937

L E B E N S L A U F

=====

Am 18. Februar 1935 wurde ich in Heilsbronn bei Nürnberg als Sohn des Seilermeisters Leonhard Dürnhöfer geboren.

Nach Ablegung der Reifeprüfung an der Wirtschaftsoberrealschule zu Nürnberg im Juli 1954 studierte ich in Nürnberg, Hamburg, Paris und Münster Volkswirtschaft. Ende 1958 unterzog ich mich der Diplomprüfung für Volkswirte.

Anschließend war ich an der Universität Münster als wissenschaftliche Hilfskraft und als Korrekturassistent tätig. Ab September 1959 hatte ich einen mehrmonatigen Aufenthalt in Italien, um für meine Dissertationsschrift Material zu sammeln.

Im September 1960 trat ich in eine Spezialmaschinenfabrik ein. Gegenwärtig bin ich in einem Verband tätig.

Die mündliche Doktorprüfung legte ich am 16. Juli 1962 ab.

Uelzen, im September 1963

